Lo III 1922

Nr. 23 / 75. Jahrg. Preis 5.— Mark

Kladderadatsch

3 / 206

Immer noch mal 'rum!

„Und so ziehn wir immer wieder mit Gesang
Von dem einen Restaurang — in das andere Restaurang!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Juni 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,—, für Juni allein M. 20,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 4./6. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 5. Juni
Hermes vom Ufer der Seine
Eilt, im Auge die Träne,
Heimwärts flüchtig zur Spree.

Dienstag, den 6. Juni
Ja, da gibt's nichts zu lachen —
Leichter wird man uns machen
Wieder das Portemonnaie.

Mittwoch, den 7. Juni
Aber es kommt uns doch von den
Ufern der Themse, aus London,
Kunde vom Schorschel, dem Lloyd:

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Juni
Poincaré, mag er auch hetzen,
Soll die Ruhr nicht besetzen —
Sprichst du, Lloyd, morgen wie heut?

Freitag, den 9. Juni
Morgan läßt sich nicht lumpen —
„Pumpen, pumpen, nur pumpen!"
Jauchzt es, mit Jubelgetön.

Sonnabend, den 10. Juni
Weg mit den Grillen und Sorgen —
Bruder, es lacht ja der Morgan
Uns in Europa so schön!

Kladderadatsch.

Willkommen!

Willkommen, willkommen! Mit Flöten und Geigen
So schreiten wir freudig im wiegenden Reigen;
Wir schmücken die Häuser mit grünenden Zweigen,
Die Sonne, sie lacht, und der Himmel ist blau.
Und wiederkehren,
Das Glück zu vermehren,
In Züchten und Ehren
Herr Josef Wirth und Herr Rathenau.

Ach, wären sie länger dort unten geblieben
Und hätten geredet und hätten geschrieben
Mit all ihren Treuen und all ihren Lieben,
Es wäre nicht lieblich um uns bestellt.
Denn jeden Falles
Befindet sich alles
Im tiefsten Dalles,
Und schließlich kostet die Sache Geld.

Sonst freilich sähen wir beide noch gerne
Sich sonnen im Süden, in fröhlicher Ferne,
Wo funkelnder flammen die nächtlichen Sterne;
Denn aufgehoben sind sie dort gut.
Auch kann es nicht schaden,
Wenn sie sich mal baden
Von Kopf zu den Waden
Dort in des Südmeers kristallener Flut.

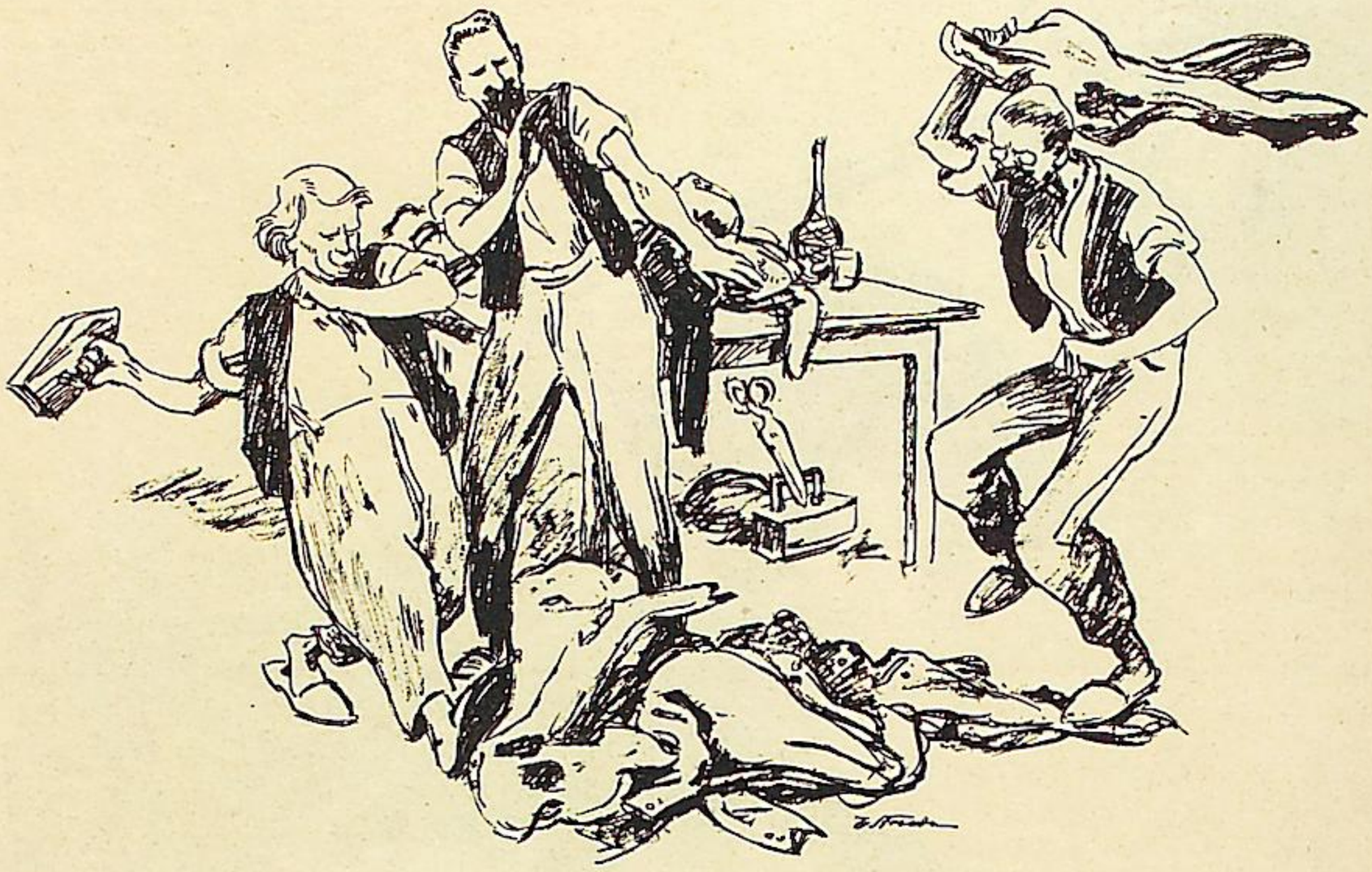
Sie würden ja fehlen nicht im geringsten
Den Rechten, den Linken, noch auch den Linksten,
Denn alle freuen sich sehr auf Pfingsten,
Wo jeder selig ins Grüne reist.
Wo manchem klar wird,
Daß offenbar wird,
Was sonst so rar wird,
Zuweilen doch noch so was wie Geist.

Willkommen! Willkommen! Mit Flöten und Geigen
So schreiten wir freudig im wiegenden Reigen;
Wir schmücken die Häuser mit grünenden Zweigen,
Ja, mit der Birke lichtlieblichem Laub.
Wir streifen und schweifen,
Nach Blüten zu greifen,
Auf Kalmus zu pfeifen
Und auf den gräßlichen Aktenstaub.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Genueser Flickschuster



Sie pruddeln und flicken wohl immerzu,
Der Schorsch, der Schanzer und der Barthou
Das Kleid für Europa mit ritsch und rutsch —
Bei der nächsten Anprobe geht's wieder futsch!

Drum sprachen die drei zu gutem Zweck:
Wir schmeißen am besten den Krempel weg!
Europa kann warten — bis zum Haag
Läuft manche Schiebung und mancher Tag!"

Lieber Herr Kladderadatsch!

e.g. Wo ick mir denke, wie Se sind, mach ick heute eenen schüchternen Versuch, mitzusprechen, denn et ärjert mir, det die Jenueser Konferenz nu zu Ende is und die Eier doch nich billjer jeworden sind. Da ick jrade von Eier rede, möchte ick sagen, wat ick mir bei die janze Jenueserei jedacht habe, nämlich, det bloß Eierpampe bei rauskommen würde, abjesehen von det eene russische Ei, wo man ooch noch nich weeß, ob's wat taugt. Nee — die Jenueser haben beit Nestsitzen zu sehre jedrückt un det können Eier nich vertragen, denn een Ei muß man wie'n rohes Ei behandeln und es sanft lejen, det weeß doch jeder, der mal een Ei jelegt hat — Sie etwa nich?

Sehn Se, wenn se nu wenigstens die Eier ausjebrütet hätten, die ihnen Mutter mitjejeben! Aber nee — anjebrütet haben se se und denn sind se uffjestanden, als wenn's Schlangeneier wären, die sich von janz alleene ausbrüten sollen, wie ick in die zweete Klasse jelernt habe. Aber — wat macht man mit'n anjebrütetes Ei? Det kann man nich mal schlagen, bloß zut Schmeißen jebrauchen. Sehn Se, Herr Kladderadatsch, wenn so ville Eier janz verjeblich verschmaddert werden, denn können ja die Eier nich billjer werden, und dadrum sind se jetz ebenso teier wie vor Jenua.

Det is der Jrund, und det ärjert mir, det ertrag ick nich, det bringt mir noch um und dadrum kratz ick die Laus von die Leber und schreib et uff, damit sich andre ooch ärjern, denn jeteilter Arjer löst Jallensteine. Und wenn Se denken, det ick bloß Hühnereier jemeint habe, denn irren Se sich. Ick hab pollitische Eier jemeint, denn von Pollitik versteh ick nu ooch wat, wo ick vorrichtes Jahr so lange in die Pollikliník war. Wenn Se sich bei allet, wat ick hier uffjeschrieben habe, wat denken können, dann werden Se sehen, det allens stimmt.

Ihre erjebne
Olja Silberpappel.

Lesen Se nich etwa olle Silberpappel — et heeßt Olja!!

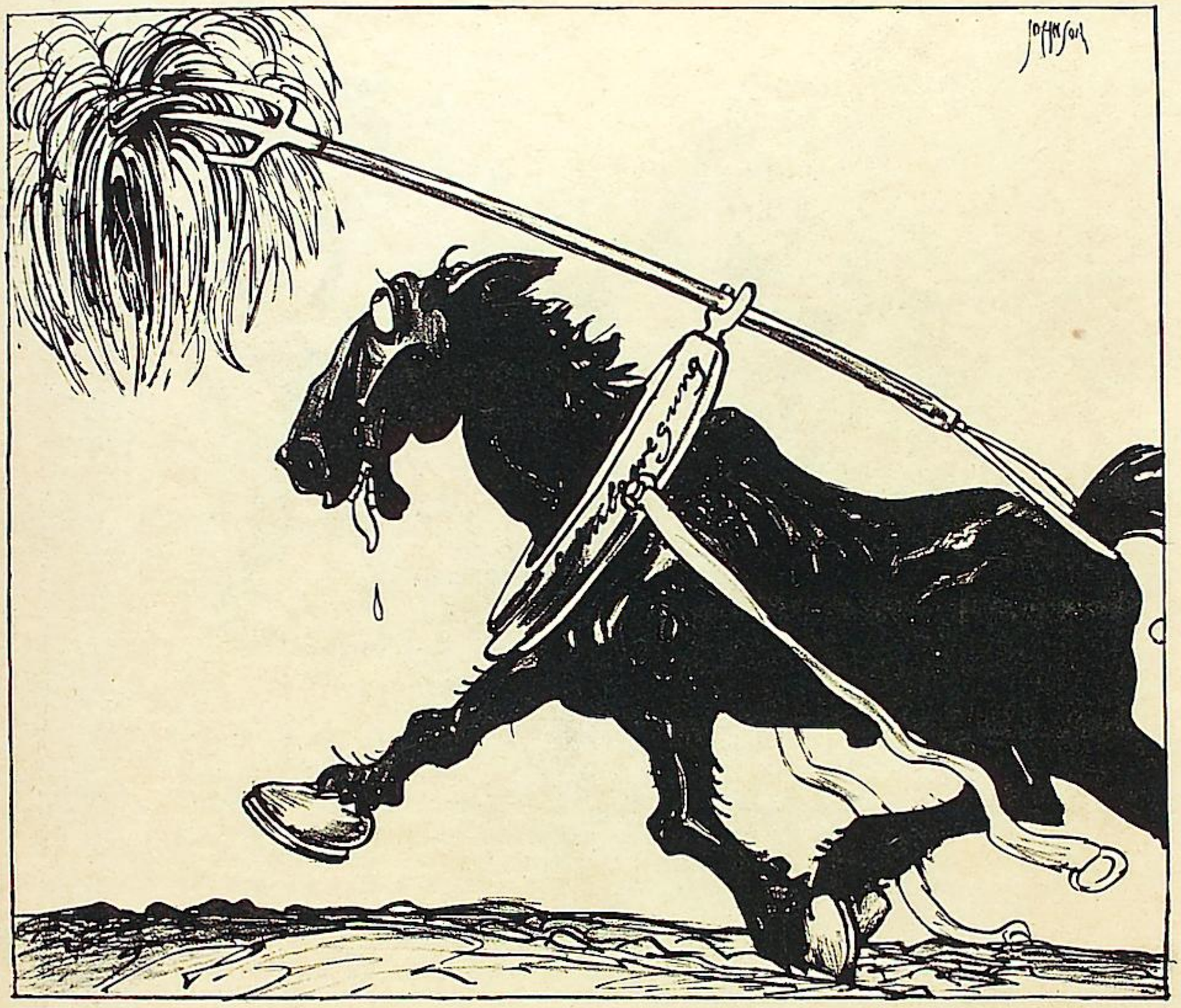
Zu guter Letzt

So mit der Zeit trennt Wesen sich vom Scheine,
Indem die Wahrheit siegt zu guter Letzt,
Die Lüge hat nun mal die kurzen Beine,
Auf denen sie sich selbst zu Tode hetzt.
So löst gemach sich auf der dicke Schwindel,
Der zielbewußte, von der deutschen Schuld,
Es wickelt sich von der Historienspindel
Der Faden peinlich ab — habt nur Geduld!
Bald dort ein Körnchen Wahrheit, da ein Quentchen
Sät der Geschichte Allgerechtigkeit,
Bald hier ein Zeugnis, dort ein Dokumentchen,
Das die Verleumder ihrer Lügen zeiht.
Nicht lang', so wird die Welt beschämt ergrimmen,
Und Nemesis hält ab ihr Hochgericht,
Dann schreit ein Chor von hunderttausend Stimmen
Den Schuldigen das Urteil ins Gesicht.
Die Wahrheit kommt in diesem Punkt in Raten:
Hier ein Neutraler, der sie — spät! — bekennt,
Manchmal „erinnern" sich auch Diplomaten,
Sogar vom Feind tropft öfter ein Prozent.
Und kennt man so, ihr Freunde, durch Summierung,
Die Wahrheit selbst im letzten Kaffernkraal —
Dann rückt sogar die deutsche Reichsregierung
Vielleicht heraus mit ihrem Material!

kek.

3| 207

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der arme, brave Arbeitsgaul
Treibt selbst das Heu stets vor sich her,
Das Heu hängt immer ihm vorm Maul,
Doch kriegen kann er's nimmermehr!

Der lyrische Herr Severing

Herr Severing hat bei Begrüßung der Wiener Sänger in Berlin erklärt, er habe von frühester Jugend an den Männergesang gepflegt und, die Zähre der Empfindung mit hörbarem Knall auf das Rednerpult kollernd, fügte er hinzu: „Drückte uns ein Leid, dann haben wir gesungen, und alles war wieder gut."

Gott, was für ein rührender Zeitgenosse, dieser Minister Severing! Was mag er nur gesungen haben?

Vielleicht:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich Minister bin!
Das kommt so mit den Zeiten,
An sich hat es wenig Sinn!"

Oder

„Hetzen wir noch ein bißchen,
Hetzen wir noch ein bißchen,
Schließlich gibt's im Staat ein Rißchen!"

Köstlich hat Herr Severing gewiß auch das schöne Lied gesungen:

„An der Krippe saß der Knabe,
An das Portefölch gekrallt — . . . ."

Und wie muß gar von ihm die ihm liegende Umdichtung Goethes geklungen haben:

„Ins Feld da schlich ich still und wild
Gezückt den Uzi-Dolch!"

Geistreich im Vortrag bringt er auch:

„Wer Severing nur läßt verwalten
Und schwört auf ihn zu jeder Frist,
Den wird er wunderbar erhalten,
Sofern er nur ein Sozi ist!"

Den Höhepunkt der Severingschen Gesangskunst bildet jedoch, wie ich vermute, stets die von Loewe vertonte, ergreifende Ballade:

„Ich habe gedrechselt sieben Jahr,
Nun drechsle ich länger nicht mehr!
Nun hab' ich gestürmt mit der roten Schar
Das Land vom Fels zum Meer!
Nun steh ich auf ragendem Piedestal
Als Polizeimonarch,
Und schikaniere, was national,
Und drechsle für Preußen den Sarg!" kek.

Nollet auf der Feste Wilhelmstein

O die grimmige Festung Wilhelmstein
In dem wüsten Steinhuder Meere!
Nollet, sie könnte gefährlich sein
Dem großen französischen Heere.

Als der dreißigjährige Krieg gegrollt,
Da gab es Kanonen aus Leder;
Doch hier — o die sechs aus purem Gold!
Und wie Gold schießt, das weiß jeder.

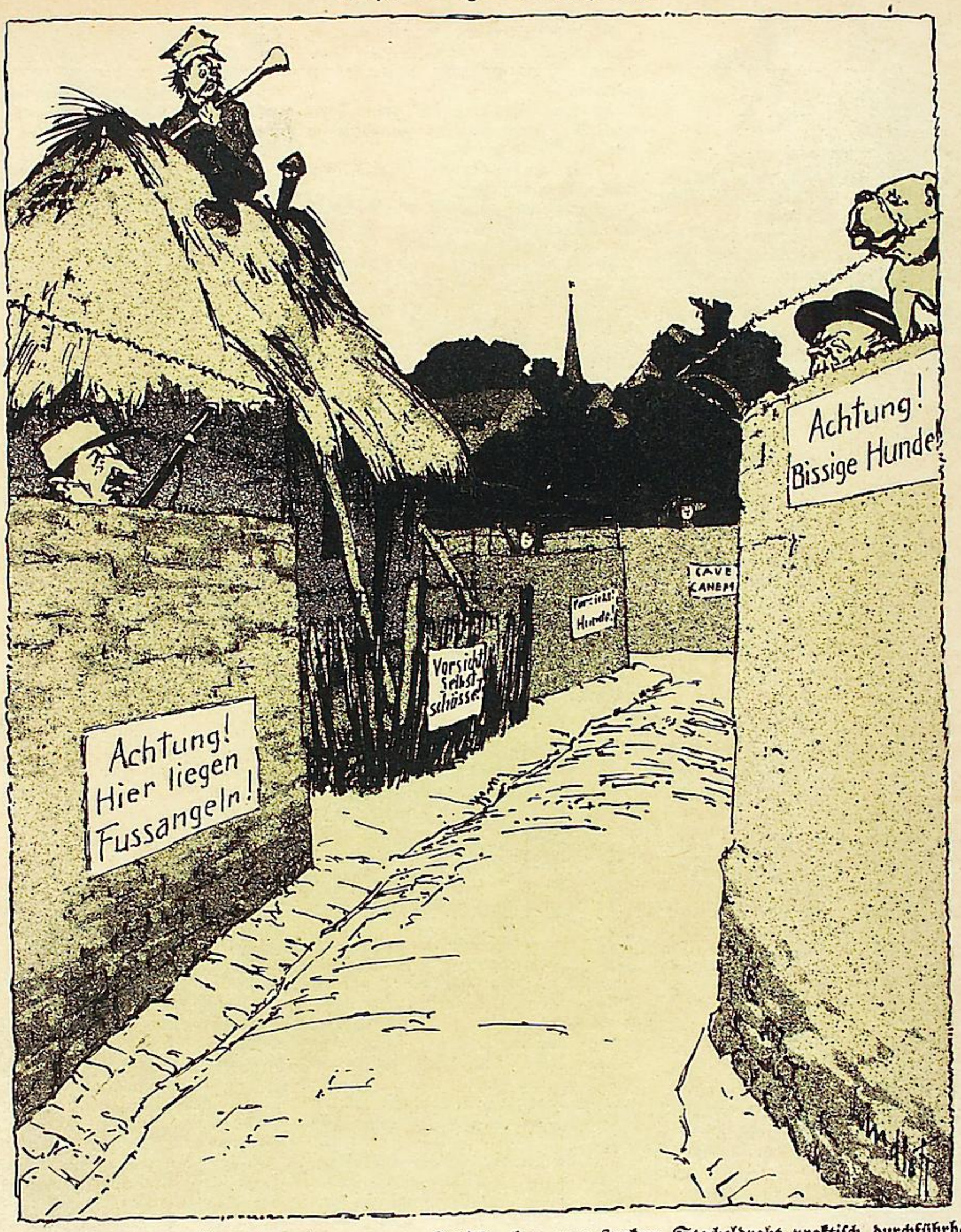
Und willst du dort schlafen keck und dreist,
Ich möcht es dir nimmer raten;
Denn es geht darinnen um der Geist
Des preußischen Soldaten.

Scharnhorst! Scharnhorst! Sein Geist geht um
Dort auf dem Wilhelmsteine,
Der Geist, vor dem Napolium
Der Große selbst zog Leine.

Ob ihr den bösen auf immer bannt?
Die Festung hat nur sechs Morgen.
Wenn ihr sie wegkratztet kurzerhand . . .
O Frankreich, was hast du für Sorgen! a. cy.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lloyd Georges Gottesfrieden



Dieser — „Gottesfriede" ist natürlich nur unter Zuhilfenahme von starkem Stacheldraht praktisch durchführbar!

Idyllischer Nachklang

An der Küste von Ligurien
Wandeln keinesfalls nur Furien,
Nein, auch bleiche, engelsgleiche
Fräulein aus dem Deutschen Reiche,
Welche hier, mit Taubenmienen
Tippend, mächtig Geld verdienen.
So zum Beispiel kriegt Elvira
Jeden Tag zweihundert Lira.
Lirum larum Löffelstiel,

Junge Weiber brauchen viel.
Über hundert deutsche Köppe
Beim Kongreß — das kostet Knöppe!
Doch das Reich knappst nicht wie du
Oder ich — es hat's dazu.
Nun mag jeder von uns Alten
Genua für zwecklos halten,
Jeder mag davon im Bösen
Reden — niemals die Typösen,

Welche an Liguriens Küsten
Sich das Gut zur Heirat rüsten.
Dank der dwatschen Konferenz
Lacht dem Fräulein Liebeslenz,
Wenn es zielbewußt und zart
Täglich hundert Lire spart.
Lirum larum Löffelstiel,
Nützt auch der Kongreß nicht viel,
Bringt er doch die Maid ans Ziel. T. v. J.

31208

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat sagt denn man bloß der Reichstag zu die neueste Bedrohung von det Ruhrjebiet?

Müller. Jar nischt. Er hat keene Zeit dazu. Er unterhält sich über Lehrlingszüchterei, Tarifwesen, Koalitionsrecht un so wat.

Schultze. Ooch janz nett. Aber is det jetzt nich 'n bisken nebensächlich?

Müller. Nebensachen jibt et nich, wenn man ihnen nur richtig taxieren tut. Man nennt det die „Erfassung der Nebensachwerte". r. s.

Müller. Wat haben nu die deutschen Vertreter von Jenua eijentlich mitjenommen?

Schultze. Jenommen? Na, sie haben Platz nehmen und sojar det Wort nehmen dürfen. Im übrigen weeßte doch, det Deutschland immer derjenigte is, der zu jeben hat. m. l.

Der „schöne Torso"

Erster Kunstfreund: Also die Genueser Konferenz ist, nach dem tiefsinnigen Ausspruch des Herrn Wirth, ein schöner Torso geblieben.

Zweiter Kunstfreund: Ein Torso ohne Kopf jedenfalls, denn den hatten ja alle am Schluß verloren.

Erster Kunstfreund: Deshalb ging man auch auseinander.

Zweiter Kunstfreund: Ein Kunstwerk, das auseinandergeht — hm — zweifellos ein Torso! Aber ein schöner?

Erster Kunstfreund: Vielleicht hat Wirth besonders die kalte Schulter Poincarés gefallen, die er in Genua zeigte.

Zweiter Kunstfreund: Oder der Bauch, vor den Tschitscherin und Rathenau Lloyd George durch den Vertrag von Rapallo stießen?

Erster Kunstfreund: Eine Hand kann dieser schöne Torso auch nicht haben, denn die hat Frankreich ja mal wieder ausgeschlagen.

Zweiter Kunstfreund: Aber desto mehr Füße! Denn die kriegten sie alle sehr bald, — allerdings kalte!

Erster Kunstfreund: Außerdem muß der schöne Torso hohl sein, denn es ist nichts herausgekommen.

Zweiter Kunstfreund: Na, vielleicht denkt Herr Wirth nur an die schöne Linie des Ganzen!

Erster Kunstfreund: Eine gemeinsame wurde nicht gefunden, aber er meint gewiß die, auf die sich jeder erbost zurückzog.

Zweiter Kunstfreund: Das Bild des Herrn Wirth bietet zweifellos einige Schwierigkeiten. Aber er geht eben immer aufs Ganze.

Erster Kunstfreund: Wenn er nur in Genua darauf gegangen wäre! Und bei einem Torso kann man nun mal schlecht aufs Ganze gehen.

Zweiter Kunstfreund: Es bleibt nichts übrig —

Erster Kunstfreund: — als die Rückenpartie, die zu bewundern man sich zum Schluß gegenseitig aufforderte.

Zweiter Kunstfreund: Um so gespannter darf man sein, wie man im Haag den „schönen Torso" vervollständigen wird!

Erster Kunstfreund: Er wird mächtig geleimt werden müssen.

Zweiter Kunstfreund: Dann ist mir nicht bange! Das ist Herr Wirth gewöhnt!

kek.

Vormatch

Wilder Londoner Boxertag.
Carpentier und Lewis.
Lärmen im Areopag.
Carpentiers Kinnladenschlag
Sorgt dafür, daß Ruh is.

Ruh' vorm Sturme, bitte sehr!
Denn die „Times" druckt kritisch,
So ein Angriff sei nicht fair,
Wenig sportgemäß, vielmehr
Schuftig, ja banditisch.

Dem „Matin" wird's einfach schlecht,
Liest er das Gedruckte,
Dessen sich die „Times" erfrecht,
Da doch Lewis ganz mit Recht
Blut und Zähne spuckte.

„Bleibt auch weiterhin so bees
Bulls Kritikgewäsche,
Dann bezieht er, eh er's weeß,
Von franzö'schen Carpentiers
Noch ganz andre Dresche."

„Wie ihr wollt, ihr Schieber!" tobt
„Times". „Dann aber feste!
Wird's mal ehrlich ausgeprobt,
Geht's euch dreck'ger, als ihr jloobt!"

— — — — — — — — — —

Hoffen wir das Beste! Timon der Jüngere.

Das Veilchen 1922

Sag, liebes Veilchen, mir genau:
Woher bist du so dunkelblau?
Ward dir dein Blau vom Himmel gegeben?
Das Veilchen durchliest sein Blättlein eben,
Schüttelt dann das Köpfchen stumm,
Und sagt: Wie fragst du doch so dumm.
Ich bin doch in diesem Lenz geboren
Und natürlich gleich blau gefroren.

Dichters Preislied

Die Heizung ist ausgegangen,
Der Frühling hat angefangen!
Da freut sich der Dichter. Ich stimm 'ne
Kantate an, sing' eine Hymne!
Doch ach, bei dem Auto-Geschnaufe,
Bei dem wüsten Gelärm und Gelaufe
In der Straßen dumpfiger Enge,
Wer weiß, ob das Lied auch gelänge
Zu des Lenzes Lobe und Preise? —
„Reise!"

Da packte der Dichter hastig
Den Reisekoffer, der bastig,
Er kam an des Meeres Gestade,
Sah Felsen, so steil und so grade,
Hat durch schattigen Wald sich geschlängelt,
Durch die schaurige Klamm sich gedrängelt,
Hat der Sennerin Wangen gekniffen,
Doch was ihn am meisten ergriffen,
Was das Höchste ihm schien von der Reise:
„Preise!" H. St.

Die Wissenschaft vom Kriege

In den Briefen Ballins an den Kaiser und seine Ratgeber ist dringend vor einem Einsetzen der deutschen Flotte, auch in günstigster Stunde, gewarnt worden, weil gerade eine Niederlage der Engländer ihr Rachegelüst erwecken könnte und weil die deutsche Flotte einen Teil des Nationalvermögens darstelle, das man nicht der Gefahr einer Beschädigung aussetzen dürfe, sondern unbedingt schonen müsse.

Leider ist diese Warnung nur teilweise zu Wasser, aber gar nicht zu Lande befolgt worden.

Der deutsche Hauptfehler im Weltkrieg bestand — wie der Frieden von Versailles bewiesen hat — darin, daß wir uns durch massenhafte Siege über alle möglichen Völker ihre revanchelüsterne Feindschaft zugezogen haben. Deutsche Niederlagen hätten die Gegner weit milder gestimmt und sicherlich veranlaßt, uns nach dem feierlichen Einzug in Berlin nicht nur keine Provinz zu rauben, sondern sogar eine beträchtliche Kriegsentschädigung zu zahlen. Schade, daß der Dolchstoß in den Rücken des Heeres nicht gleich am 1. August 1914 erfolgte. Welche Riesenbeträge an Nationalvermögen hätten wir erspart, wenn wir grundsätzlich jedem Treffen zu Wasser und zu Lande ausgewichen wären! Statt dessen sind Tausende von schönen, sauberen Kanonen beschmutzt und abgenutzt, teure Granaten und Torpedos verpulvert worden, ganz zu schweigen von den im Schützengraben beschädigten Uniformen. Die gesamte Weltgeschichte hätte überhaupt ein anderes Aussehen, wenn die sogenannten Helden und Feldherren, die Alexander, Hannibal, Julius Cäsar bis hinauf zum Alten Fritz und Napoleon, rechtzeitig volkswirtschaftlichen Unterricht über Begriff und Schonung des Nationalvermögens erhalten hätten.

Ceterum censeo: So lange der Krieg nicht von Bankdirektoren auf Aktien geführt und zu Kapitalserhöhungen, unter üblichem Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre, benutzt wird, ist an Völkerversöhnung nicht zu denken. Timon der Jüngere.

Der Magnet

Es ziehn, als höb' sie eine Wolke,
Die Lebensmittel aus dem Land,
Zur Speise einem fremden Volke,
Wo höher der Valuta Stand.

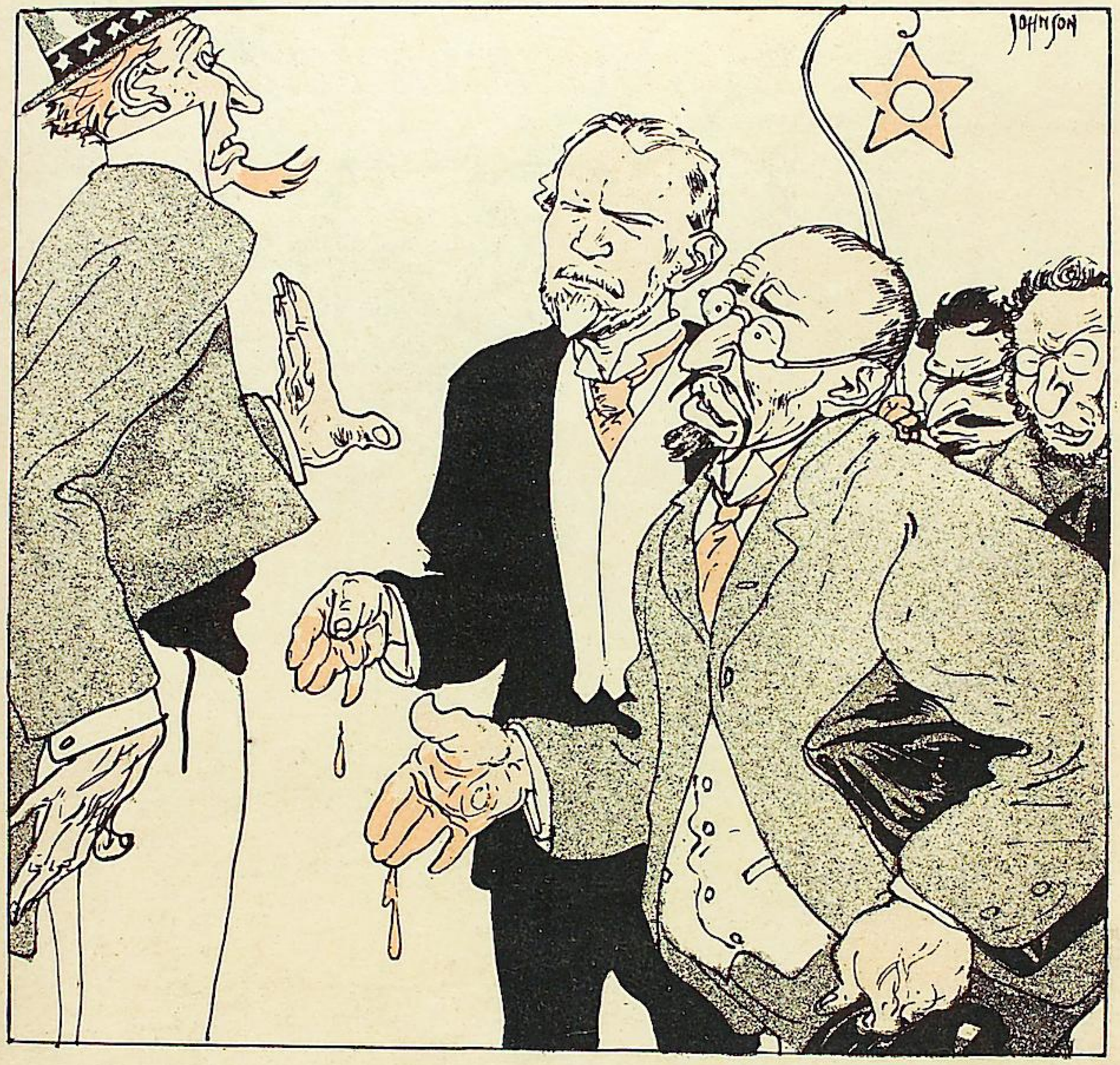
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hermes in Paris

Um Irrtümer zu vermeiden: Es handelt sich natürlich nicht um den Hermes psychopompos, sondern um den Hermes psychopumpus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hand von Rapallo



Onkel Sam: „Bedauere, meine Herrn, Ihre Hände sind mir zu blutig!"

Bekannte Refrains mit anderem Text

(Von einem gehirnerweichten Großberliner Operettenbesucher.)

Ergebnislos nach vielen dummen Possen
Ward wiedermal 'ne Konferenz geschlossen,
Und tröstend singen sich einander zu
Lloyd George, de Facta, Tschitscherin, Barthou:
„Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht,
Wenn an der nächsten Ecke schon 'ne andre steht!"

*

Ein Deutscher stürzt in wilder Jagd
Durchs ganze Großberlin,
Ein Bett nur sucht er für 'ne Nacht —
Vergebliches Bemühn!
Und als im letzten Bumshotel
Das engste Kämmerlein
Ihm als besetzt bezeichnet wird,
Hört weinend man ihn schrein:
„Nur eine Nacht sollst du mir gehören
Bis zum Morgenrot,
Sollst mir nicht ewige Liebe schwören,
Treue nicht bis zum Tod!"

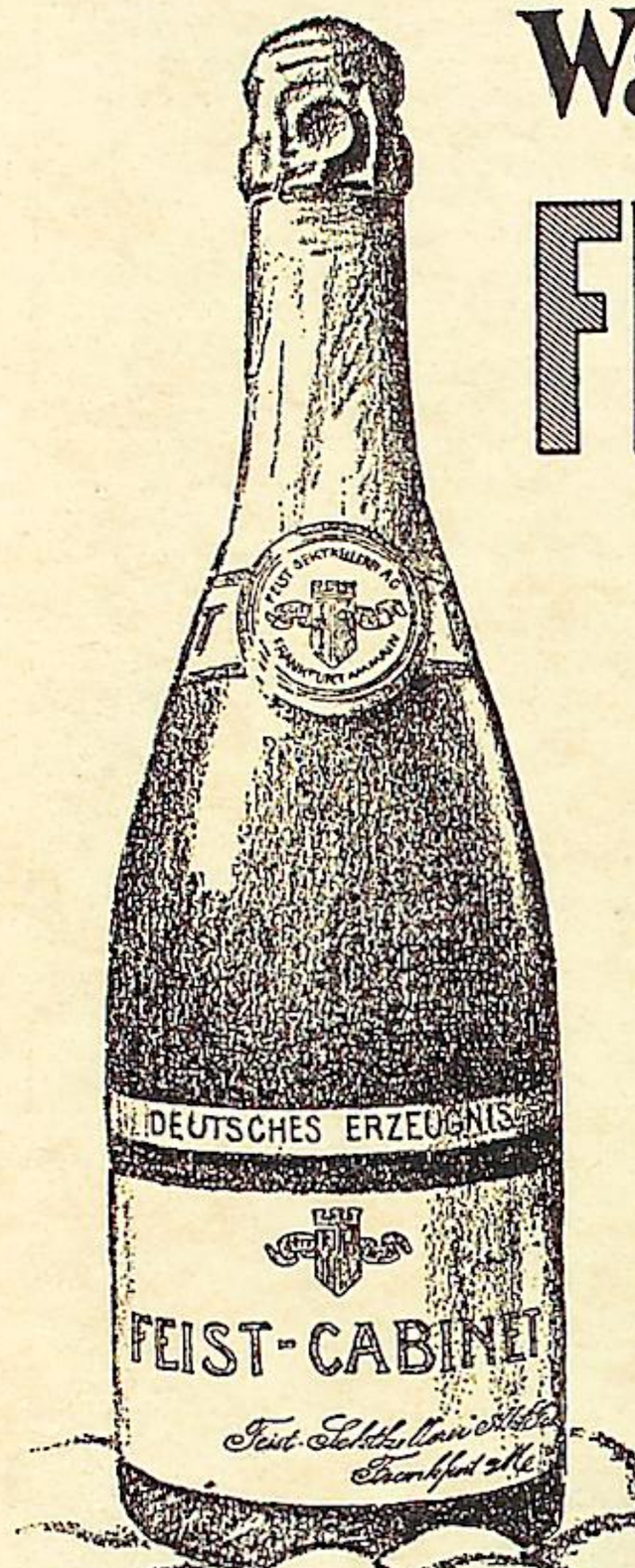
*

Der Weltkrieg war zu Ende.
Mutter Europa lag,
Gebunden Füße und Hände,
Als hätt' sie gerührt der Schlag.
Jedoch die hirnverbrannten
Kinder der alten Mama
Tanzen im gänzlich verrannten
Irrsinn wie's nie noch geschah.
Pfeifend auf dem letzten Loch wie Mäuschen
Kreischt das ewige Konferenzgequäk:
„Wir versaufen unser Oma ihr klein Häuschen,
Ihr klein Häuschen,
Und die erste und die zweite Hypothek!"

*

Zur Anstalt, die man Dalldorf nennt,
Bringt einen man, den niemand kennt.
„Weshalb", so fragt der Arzt erschreckt,
„Soll dieser in die Zelle wandern?
Worin besteht sein Hirndefekt?"
Darauf bedeuten ihm die andern:
„Der Satz, den er im Munde führt
Zeigt gänzlich ihn paralysiert!"
Da brummt bereits auch der Idiot:
„Wer hat dem Großpapa auf's Brot
Statt Butter Lanolin geschmiert?" kek.

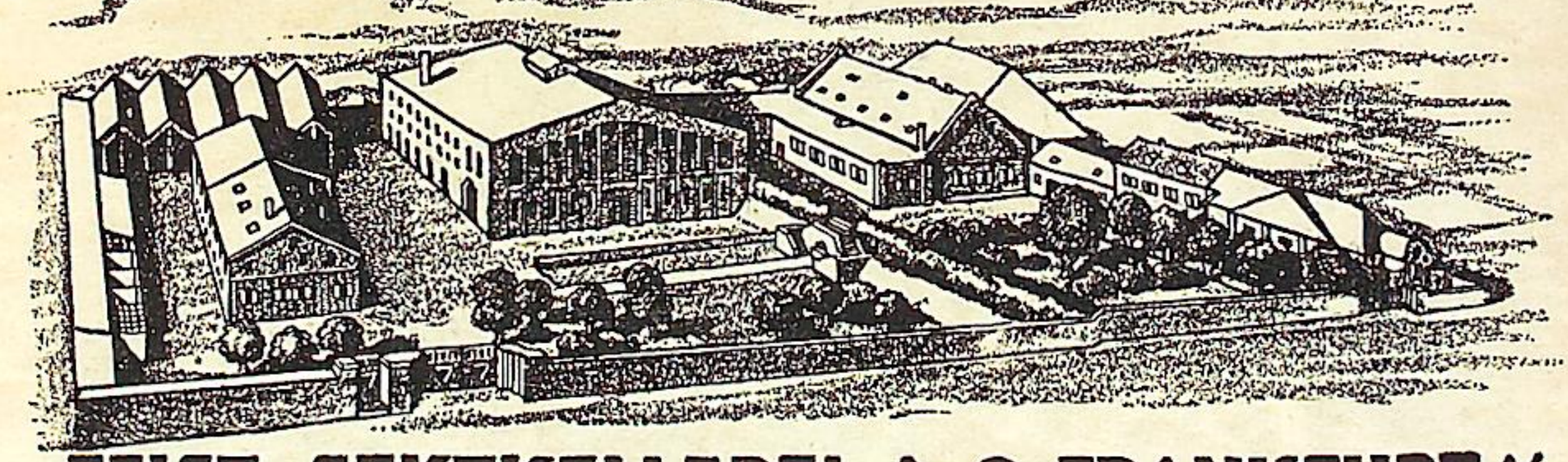
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0418
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Was bedeutet der Name FEIST-CABINET ?

„Cabinet-Wein"
ist die seit Alters übliche Bezeichnung der ehem. herzogl. nassauischen u. der preußischen Domäne für deren beste Gewächse.

Unsere Marke FEIST-CABINET führt daher seit über 50 Jahren mit Fug und Recht ihren Namen, da zu ihrer Herstellung Hochgewächse des Rheines u. der Mosel verwendet werden



FEIST SEKTKELLEREI A.-G. FRANKFURT a/M

• seit 1828 •

Besichtigung der Kellerei-Anlagen ist gestattet

3|2/16

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Weltuntergang

r. s. Schon seit längerer Zeit beobachteten die Astronomen mit Besorgnis, wie der Stern k (Kappa) im Sternbilde des goldenen Kalbes sichtlich anschwoll. Ursprünglich nur ein Stern 47. Größe, ein blinkendes Johanniswürmchen in einem Nebelfleck, begann er eine unheimliche Helligkeit und einen tückischen Flackerglanz anzunehmen. Kein Zweifel — er kam uns näher mit Siebenmilliardenmeilenstiefeln! Sollte er sich etwa im Äther berauscht haben — der Milchstraße hielt er sich nämlich sichtlich fern — und auf die fixe Idee verfallen sein, er müsse unser Sonnensystem überrennen und eine Weltrevolution entfachen? Bei Fixsternen kann man sich ja solcher Einfälle versehen! Auch sein Name „Kappa" konnte wegen des Anklangs an Kapp Verdacht erregen.

Schon bemerkte man im Gange der Himmelskörper Störungen bis zu 0,00007 Grad, die Einstein freilich nur für „relativ" erklärte; aber koscher war die Sache „absolut" nicht. Noch lachte man im Publikum über den Streit der Sterngucker, die, wie manche meinten, wohl um Mitternacht etwas zu tief ins Fernglas geschaut hätten. Aber als der Stern mit bloßen Augen sichtbar war, wurde man doch bedenklich. Und nun wuchs er mit einer Fixigkeit, wie sie gerade richtig gehenden Fixsternen sonst nicht eigen ist. Bald überstrahlte er die Venus, und wieder nach einer Weile sah man zur Vollmondzeit zwei Vollmonde am Himmel! (Die Zechbrüder sahen sogar vier). Da machte mancher die Nacht zum Tage, der es sonst nicht gewohnt war, die Städte stellten ihre — ohnehin kümmerliche — Straßenbeleuchtung ein und man ging im „Kappaschein" spazieren, trug „Kappaschirme" und befürchtete einen „Kappastich". Die liebe Sonne fand kaum noch Beachtung. Und dann geschah ein zweites Wunder: Der Mars zeigte sich plötzlich mit glutroten Streifen bedeckt! Offenbar hatten die Marsbewohner ihre Kanäle angesteckt, um den Erdenmenschen ein Warnungszeichen zu geben. Denn sie wohnten ja einige Millionen Meilen näher an der Einbruchsstelle des Störenfrieds. Aber was halfen da noch Warnungen?

Inzwischen wuchs das himmlische Ungetüm weiter, wie die schwedische Valuta, und als es schon den halben Himmel bedeckte, ging alles auf Erden drunter und drüber. Die einen verpraßten ihr Hab und Gut und wankten „sternhagelvoll" unter dem bereits einsetzenden Meteorfall umher, die anderen hamsterten und verschoben wahllos, was ihnen unter die Hände kam; viele stiegen auf die Bäume und Berge und starrten hypnotisiert in den zunehmenden Kappa, während andere sich in die tiefsten Keller verkrochen, um ihn nicht zu sehen. Die reuigen Yankees, denen es um ihr Seelenheil bangte, warfen all ihr zusammengerafftes Gold auf den Weltmarkt und die Börsen, wo man nun „Sterne fixte", waren bald „fest" und „vertrauensvoll", bald „matt" und „lustlos", je nachdem es mehr Goldbarren oder mehr Meteore hagelte; denn der dräuende Unhold begann immer mehr mit harten Gegenständen um sich zu werfen, und mancher Jobber bekam einen Himmelskörper unversehens an die krumme Nase. Die Konferenz von Sewastopol — die dritte seit Genua — stob, obwohl Verhandlungen über die Kappa-Frage streng verboten waren, jäh auseinander, weil jeder sich noch schnell seinen Anteil an den Petroleumfeldern sichern wollte. Poincaré rückte aus ähnlichem Grunde ins Ruhrgebiet ein: er pfiff auf die Entente, daß es schier greulich zu hören war, und wollte nicht untergehn, ohne die Boches noch einmal gründlich ausgeplündert zu haben.

Aber da kam die Katastrophe. Die Steinölquellen von Baku brachen durch die Erderschütterung aus und ersäuften alle Trustmagnaten, Standard und Dutch, unterschiedslos in ihren feurigen Fluten, in denen sich auch der zusammenstürzende Kaukasus verkrümelte; es war eine traurige „Ölgötzendämmerung"! Im Ruhrgebiet aber brachen die Bergwerke unter den anrückenden Truppen ein, der dicke Poincaré fiel in ein Bohrloch und schwarze und weiße Franzosen versanken lautlos in die „ewige Teufe" — der ewige Teufel hatte sie endlich geholt! Und dann ein entsetzlicher Krach . . . ein Feuermeer und . . . weiter nichts . . . . Nur ein Klingeln an der Tür und ein Bote mit einem Pack neuer Steuerzettel.

Denn — der Leser merkt es wohl schon — es war ja alles nur ein Traum, und nicht einmal ein schöner. Bis auf den Untergang der Franzosen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unübertroffene Qualität
ist das Merkmal der
HALPAUS-CIGARETTE
RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS

„Noch heut", schloß Vetter Fritz, „ist ‚Doornkaat' Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)
DOORNKAAT
Nach altbewährtem Verfahren hergestellter
FEINSTER GENEVER
„DOORNKAAT" AKT.-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

Yohimbinsecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. 30 Port. 55 M., 60 Port. 100 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse. Schlaflose. Entwöhnungskuren. Gegr. 1899.
Prosp. frei.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. Pr. M. 65.— exkl. Nachn. - Spesen.
J. Rager & Boyer, Chemnitz M. 62 In Sa.

Entwicklung

Mutter: Sieh dir dies große altertümliche Gefäß an, mein Kind. Es ist ein Milchkübel. Da hinein gaben früher die Kühe ihre Milch. Jetzt geben sie sie nur noch in Büchsen ab.

Die Maikäfer der Riviera

Wie das da kribbelt, und wie das krabbelt!
Nichts, woran nicht das Völkchen knabbelt.
Nichts ist sicher, was blüht und wächst.
Seht, wie's alle Blätter beklext!
Und dies widerwärtige Summen!
Ob es noch einmal wird verstummen? —
Prrr! Wer gab das Zeichen nur? Wer?
Dies Durcheinander! Dies Hin und Her!
Und im Nu ist Genua leer.
Überallhin das luft'ge Gesindel,
Und verflogen der neueste Schwindel.
O was für Käfer waren dabei!
Das war ein Fressen im wonnigen Mai. —
Wo nun das nächste Mal? — In dem Haag. —
Endet denn nimmer die Maikäferplag'?

a. ey.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Briefmarken

Ankauf - Verkauf - Verfolgerung. Abschätzung v. Sammlungen u. selt. Einzelmarken Auswahlsend. ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz.

M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Kurzeit: 1. März bis 30. November **BAD-NAUHEIM** Am Taunus bei Frankfurt am Main
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel — Gesunde, kräftige Luft — Herrliche Park- und Waldspaziergänge — Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenschießstand
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt
Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 84 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Trink- u. Badekur 1. April bis 15. Nov.
bei Erkrankungen des Herzens u. der Gefäße, der Verdauungsorgane, d. Gallenwege u. Leber, d. Luftwege, bei Zucker-, Gicht-, Blut- und Nervenerkrankungen.
Mineralwasser-Versand des Rakoczy usw. durch die Bäder-Verwaltung.
Bad Kissingen
Konzerte, Theater, Reunions, Tennis, Golf, Schieß-Sport, Jagd u. Fischerei
Reit- und Fahrturniere 8.—11. Juni 1922.
30. Juli international. Fußball, 27. Aug. Leichtathletik.
Neuzeitliche Hotels, Sanatorien, Kurhäuser u. Restaurants.
Werbeschriften und Auskünfte durch den Kurverein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0421
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kollegialität

l.s. Den Deutschen Werken in Spandau hat die Kontrollkommission die Fabrikation aller Jagd- und Sportwaffen verboten; sogar die kleinen Taschenrevolver, die zur Abwehr von Einbrechern, Räubern und Mördern dienen, dürfen nicht hergestellt werden.

Das ist nicht weiter verwunderlich. Warum sollten gerade die Franzosen diesem ihnen wesensverwandten Gesindel nicht beistehen?

Drei zu viel

Vier Wahrheiten Walter Rathenaus
Entfesselten jubelnden Applaus;
Man hörte sie mit Behagen.

Vier Wahrheiten, Freund, sind nichts Genau's,
Wir kämen besser mit weniger aus.
Wo bleibt der Mann im Bismarckflaus,
Bereit, Europas Oberhaus
Ganz einfach die Wahrheit zu sagen?

Timon der Jüngere.

UNITED AMERICAN LINES INC.
HAMBURG-AMERIKA LINIE

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTEN-DAMPFER

RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG-NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK-HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE s/m

AUSKUNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
REISEBÜROS HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16-20 (KAUFHAUS TIETZ)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren In- und ausländ. Plätzen.

Pixavon - Haarpflege
die vollkommenste Methode zur Gesunderhaltung des Haares.

Waschungen mit Pixavon regen die Kopfhaut in erstaunlicher Weise an. Die Haare werden weich und geschmeidig, die natürliche Schönheit und Farbe des Haares kommen voll zur Geltung.

Aus feinsten Stoffen komponiert. Von edlem, köstlich erfrischendem Aroma. Ein Juwel der Parfümeriekunst.
Eau de Cologne
Lingner

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf.
Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Die feinen
Dörffler Hirschen
O.D.B. FABRIK-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges.
Bünde in Westfalen

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Dr 4ling Seife
Durch Zusatz von Dr. Yierling-Creme blühendes, gesundes Aussehen!
Durch den entzückenden Duft Erfrischung und Wohlbehagen!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch unsere **oriental. Kraftpillen** (für Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekrönt m. **gold. Medaillen** und **Ehrendiplomen**, in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich. **Ärztlich empfohlen.** Streng reell. **Viele Dankschreiben.** Preis Packung (100 Stück) M. 18.— zuz. Porto. (Postanweisung od. Nachnahme). Fab. **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/19**

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiß
Leitung: Direktor Preiß und Polizeimajor a. D. Wienholtz d. Berliner Polizeipräsidium, Berlin W 45, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz). Fernspr.: Kurfürst 4543 und Nollendorf 706. Gegründet 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0422
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Zylinder und Reparationsforderungen

Die Herren Doktoren Wirth und Rathenau waren ohne Zylinder nach Genua gekommen. Sie mußten sich aber noch in letzter Stunde das fehlende Kopfstück kaufen, denn man machte sie von „befreundeter" Seite darauf aufmerksam, daß ihre Formlosigkeit als Auflehnung gedeutet werden könnte, während sie durch den Zylinder die Neigung symbolisieren würden, allen berechtigten Forderungen der Sieger zu genügen.

Ein merkwürdiger Zylinder, der Zylinder der Reparationsforderungen! In Genua wird er getragen, und in Berlin eingetrieben.

Timon der Jüngere.

Wideburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung.

Eisenberg 3 in Thüring.

Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.

Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 6,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

und nichts anderes wird Ihnen der Arzt nach vergleichender Prüfung als schnell und sicher wirkendes Mittel gegen

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen

empfehlen. In vielen Millionen Fällen glänzend bewährt.

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen

baden Sie Ihre Füße in Kukirol-Fußbad. Es reinigt die Füße gut, hält die Haut trocken und ist für Wanderer und Sportsleute eine Wohltat. Die Kukirol-Präparate sind in Apotheken und besseren Drogerien erhältlich. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „ebensogut" aufreden, denn es gibt nichts ebensogutes.

Verlangen Sie noch heute unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp,
Groß-Salze 7 bei Magdeburg.

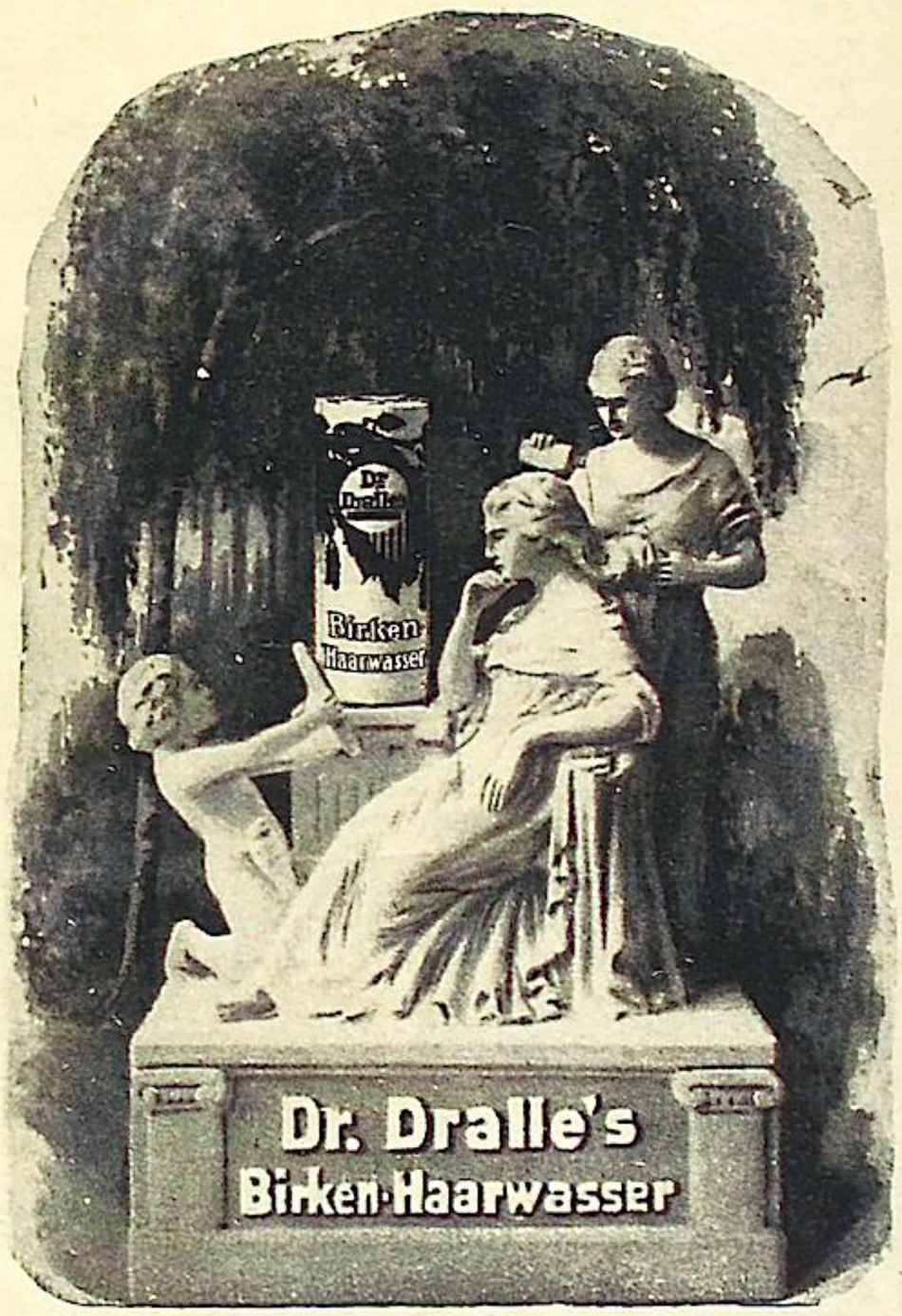
Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

10 Minuten täglich Little Puck

und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 27.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).



Haben Sie schon eine Frühlingskur mit Dr. Dralle's Birken-Haarwasser gemacht? Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0423

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Poincaré

Messieurs, eh bien! Que voulez-vous?
Moi-même et mon commis Barthou
N'avons rien fait, rien du tout.
Je suis paisible comme un brebis,
Tout comme Lloyd George, mon ami,
Et quoiqu'il prêchât — oh, quel horreur!
A Gènes là-bas comme un pasteur —
Je suis de son avis. Au fait,
Napoléon quatre, c'est la paix.
Mais point de vainqueurs, point de vaincus?
(Tout bas)
Par le nombril du pape! Baisez mon cul!

a. ey.

Am 27. und 28. Juni

Ziehung 1. Klasse der Preuss.-Süddeutschen

Klassen-Lotterie

750000 Lose, 337000 Gewinne in 5 Klassen zusammen

320 Millionen Mark

hierunter die Prämien und Hauptgewinne von

6 × 1000000 | 6 × 200000
6 × 500000 | 4 × 150000
6 × 300000 | 8 × 100000

Voll-Lose für alle 5 Klassen: Ganze 624 M., Halbe 312 M., Viertel 156 M. zu beziehen v. d. Staatl. Lotterie-Einn.

Friedrich Müller Berlin C19
In Firma Lud. Müller & Co. Jerusalemerst. 18
Postscheckkonto 31158

Apoth. Kanoldt's amer. Indien

abführende Frucht konfitüren, angenehmes Mittel geg. sicheres **Verstopfung** träger Stuhl u. deren Folgen

Durch alle Apotheken. Allein echt wenn ... Apoth. Kanoldt Halle (Saale)

Rockhausen

Schreibmaschinen-Versenktische.

Emil Rockhausen Söhne Bielefeld

Henkell Trocken — Die Marke der reifsten Ablagerung!

D H O

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Auslanddeutsche! Empfehlt den Kladderadatsch weiter an deutsche Landsleute oder gebt uns deren Adressen, damit wir ihnen Probenummern und Bezugseinladungen übersenden können.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Browning Kal. 7,65 M. 700, Kal. 6,35 M. 1050, Maus. M. 1270, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Wer in der Sommerfrische

den Kladderadatsch nicht entbehren möchte, versäume nicht, seinem Lieferanten (Buchhändler oder Postanstalt) rechtzeitig Auftrag zur Nachsendung zu geben. Der Verlag liefert für den Monat Juni gegen Voreinsendung von M. 24.— an aufgegebene Adressen sofort nach Erscheinen unt. Kreuzband.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Flamuco-Künstler-**Oelfarben**
Flamuco-**Tempera**-Farben
Pastell, „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W 12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT Fabrik für chem. Produkte LEITMERITZ a. E.

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension" Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 535.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve,
Halle-Saale 20, Internationale Auskunftei.

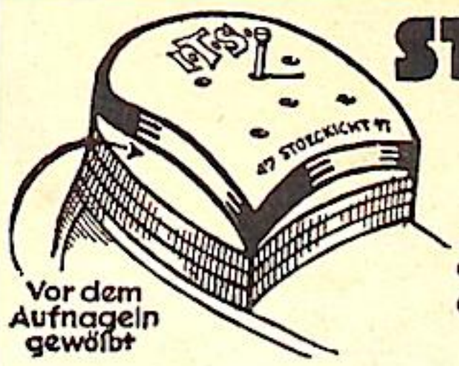
Deutsche Gewerbeschau München 1922
MAI—OKTOBER
Die Deutsche Gewerbeschau München 1922
bietet eine umfassende Auslese der gediegenen, formenschönen Arbeit deutscher Industrie und deutschen Handwerks vom einfachen bis zum höchstwertigen Gegenstand.

Bad Ems

Gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorg.; Herz- und Nierenleid.
Einreise mit Polizeipaß, Aufenthalt unbehindert. Ausf. Prosp. d. d. Staatl. Bade- u. Brunnendirektion.

STOECKICHT T·S

Summiabsatz
der einzige ohne Fehler.



Äusserst elastisch und dauerhaft
★
Sehr elegant

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0424

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Braunschweig: H. K. — Breslau: W. K. — Dresden: A. S. — Reichenbach: A. Sch. — Templin: M. — Wilmersdorf: M. G.

Bitterfeld. W. F.: Im „Jeßnitzer Tageblatt" vom 7. April 1922 wird der Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung in Bitterfeld vom 4. April 1922 berichtet; unter anderem lesen wir: „Vorst. Küster bemerkt, daß verschiedene Tischlermeister an ihn herangetreten wären betr. der Benutzung der Leichenfrauen, worauf Stadtrat Lamscha erklärt, daß die Angehörigen berechtigt wären, die Obliegenheiten der Leichenfrau selbst auszuführen, daß man aber nicht eine andere Person damit betrauen dürfe, die daraus ein Gewerbe mache."

So etwas Scheußliches in der Welt
Gibt's eben nur in — Bitterfeld.

Berlin. Dr. H.: Auch unser Mitarbeiter August Biermörder ist über den „Liebfrauen-Kaffee" in Wernigerode a. Harz mit Recht empört; er meinte, gewisse, im Herzen jedes echten deutschen Potators geheiligte Namen müßten vor der Reklamewut der Ersatz-Industrie energisch geschützt werden. Im übrigen grüßt er den ihm gefühlsverwandten Kommilitonen bestens.

Dresden. F.: Nr. 114 der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht unter „Bilder aus Ostasien" die Schilderung eines Stiergefechtes; darin heißt es: „Die Marschmusik ging in eine stürmische Melodie über. Ein mächtiger Stier raste in die Arena. Man sah seine Wut, seine Erregung. Vielleicht hatte man ihm ein saftiges Stück Fleisch vor Augen gegaukelt, und ihm dann, dem man stundenlang die Nahrung entzogen, es nicht gegeben!" Naturgeschichte ganz schwach! Selbst der verrückteste Bulle frißt kein Fleisch; dagegen ist er rein wie toll auf weichgekochte Eier.

Dresden. M.: In den „Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 20. April 1922 lesen wir: „Schimmelhengst (weiß geboren), mit Stute gehend, schönes Tier, sicher einspänn. u. lammfromm, verk. in gute Hände Rud. Ebersbach, Heidenau. Tel. 826." Wir haben ebenso wenig hippologischen Verstand wie Sie; aber wir nehmen an, daß Ebersbach damit ausdrücklich sagen will, daß der Schimmelhengst über eine echte Naturfarbe verfügt und nicht eventuell erst nachträglich „geweißt" wurde.

Eisenach. W. D.: In Heft 15 der „Deutschen Obstbauzeitung" lesen wir: „Älterer mit jung. Frau verheir. Baumwärter, langjähriger Gemeindearbeiter, in Gattenarbeit bewandert, macht auch Landwirtschaft mit, sucht sofort passende Stellung. Thür. bevorzugt. Angebote sind zu richten unter L. N. 231 zur Weiterbeförd. an die Deutsche Obstbaugesellschaft in Eisenach." Wir finden, daß der Stellungsuchende auf eine Tätigkeit in empfehlender Weise hinweist, die mit dem Obstbau nur sehr mittelbar etwas zu tun hat.

Hagen (Westfalen). W. L.: Im „Westfälischen Tageblatt" (Hagen) vom 22. März 1922 befindet sich folgende Anzeige: „Heute abend 8 Uhr müssen Sie im Kaisersaal beim Photo-Drama der Schöpfung sein, wenn sie hören und in den herrlichen Lichtbildern (I. Teil) sehen wollen von der wunderbaren Schöpfung des Allmächtigen für seine Menschenkinder, als aber auch den Anfang des furchtbaren „Dramas" (Trauerspiels) des — weil ungehorsam — aus dem Paradiese vertriebenen, wieder sterbenden Menschen. — Ebenso morgen und Mittwoch abend je 8 Uhr fortfahrend: Das, was Gott zur Erlösung der Menschheit aus dem Tode getan hat, durch Jesu stellvertretendes Sterben, und das, was er noch an jedem Menschen tun wird — während des tausendjährigen Reiches Christi — bis zur vollkommenen Wiederherstellung aller Willigen zur ursprünglichen Glückseligkeit auf der vom Fluche befreiten, herrlichen, neuen Erde. (Siehe unsere Anzeige in der Freitag-Morgen-Ausgabe dieser Zeitung.) Wir warnen Neugierige; wünschen aber, daß alle aufrichtig Denkende und Suchende kommen und es sehen möchten! Freier Eintritt! Keine Kollekte! Vereinigung ernster Bibelforscher." Auch wir warnen Neugierige vor diesem Stil ernster Bibelforscher.

Hamburg. C. H. R.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 19. April 1922 lesen wir: „Statt Karten. Emil Röhl, Dr. med. Bertram Krause, Verlobte. Mittelweg 149. Uhlenhorsterweg 35. Empfang: Sonntag, 23. April." Schnell, schnell, wo ist der Doktor Magnus Hirschfeld?

Hörde-Dortmund. Dr. F.: In Nr. 85 des „Hörder Volksblattes" lesen wir: „Warnung! Wie der August Drewes erfahren hat, laufen falsche Aufwiegelungs-Gerüchte in Hörde und Dortmund herum, folgendermaßen: „Der August Drewes hätte sich aufgehangen". Ich warne jeden, solche Gerüchte zu verbreiten, da ich jede, die mich durch diese Sache beleidigt, verklage. Hochachtungsvoll! August Drewes." Aber August, warum die Aufregung? Wenn du dich — nicht „aufgehangen" hast, ist doch alles in schönster Ordnung.

Magdeburg. Dr. B.: In Nr. 79 der „Deutschen Jäger-Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „2 Freunde, Rheinländer, ein Kolkrabe (Lehrer, 27 J.), und eine Blaurake (Forstmann, 25 J.), welche zum Horstbau schreiten wollen, suchen ein Weibchen. Zuschriften unt. „Osterwunsch" 7181 a. d. Gesch. d. D. J.-Z., Neudamm." Wenn's nur nicht bei der Balz zwischen dem Kolkraben und dem Blauraken zu einer so fürchterlichen Rauferei kommt, daß die Federn aus dem Horstbau fliegen.

Osnabrück. G. V.: Nr. 169 der „Osnabrücker Volkszeitung" meldet unter dem 11. April aus Genua: „Als deutsche Relegierte werden dieser angehören der Minister des Auswärtigen Dr. Rathenau und Finanzminister Dr. Hermes, als stellvertretende Delegierte Staatssekretär Schröder und Präsident Havenstein." Sehr peinlich!

Potsdam. G.: Wir erhielten das Jahrbuch 1922 des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Dieses Buch mit seinem überaus reichen Inhalt, das alle Fragen über Schicksale und Entwicklung des Auslandsdeutschtums betrachtet, die Auswanderungsbewegung auf das Eingehendste behandelt, Fingerzeige und Belehrungen für Auswanderungslustige gibt usw. ist bei der heutigen Anteilnahme des ganzen Volkes am Auslandsdeutschtum für jeden Volksgenossen ein des Studiums wertes und notwendiges Werk. (Preis des Jahrbuchs M. 7, Ausland M. 15).

Starnberg. H. v. B.: In Nr. 62 des Starnberger „Land- und Seeboten" wurde in einem „Eingesandt" aus Tutzing darüber Klage geführt, daß man eine kranke Kaufmannswitwe zwangsweise aus ihrer Wohnung befördert hätte. Diesem „Eingesandt" erwiderte ein zweites „Eingesandt"; darin heißt es unter anderem: „Die kranke Kaufmannswitwe war zur Zeit des Umzuges gesund, geistig aber viel gesünder als der Artikelschreiber, welcher scheinbar Gefahr läuft, daß sich in seinem Gehirn allmählich destiliertes Wasser ansetzt." Die Ausführungen schließen mit den Worten: „Ich schließe die mir ekligen Ausführungen und allen jenen, welche zu rasch ihr Urteil bilden, rufe ich zu: „Audiatur et altera pars!" Ortspolizeibehörde Tutzing: Hörmann, Bürgermeister." Alle Achtung! Die Ortspolizeibehörde Tutzing hat Haare auf den Zähnen, sogar lateinische.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Mai 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (54 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

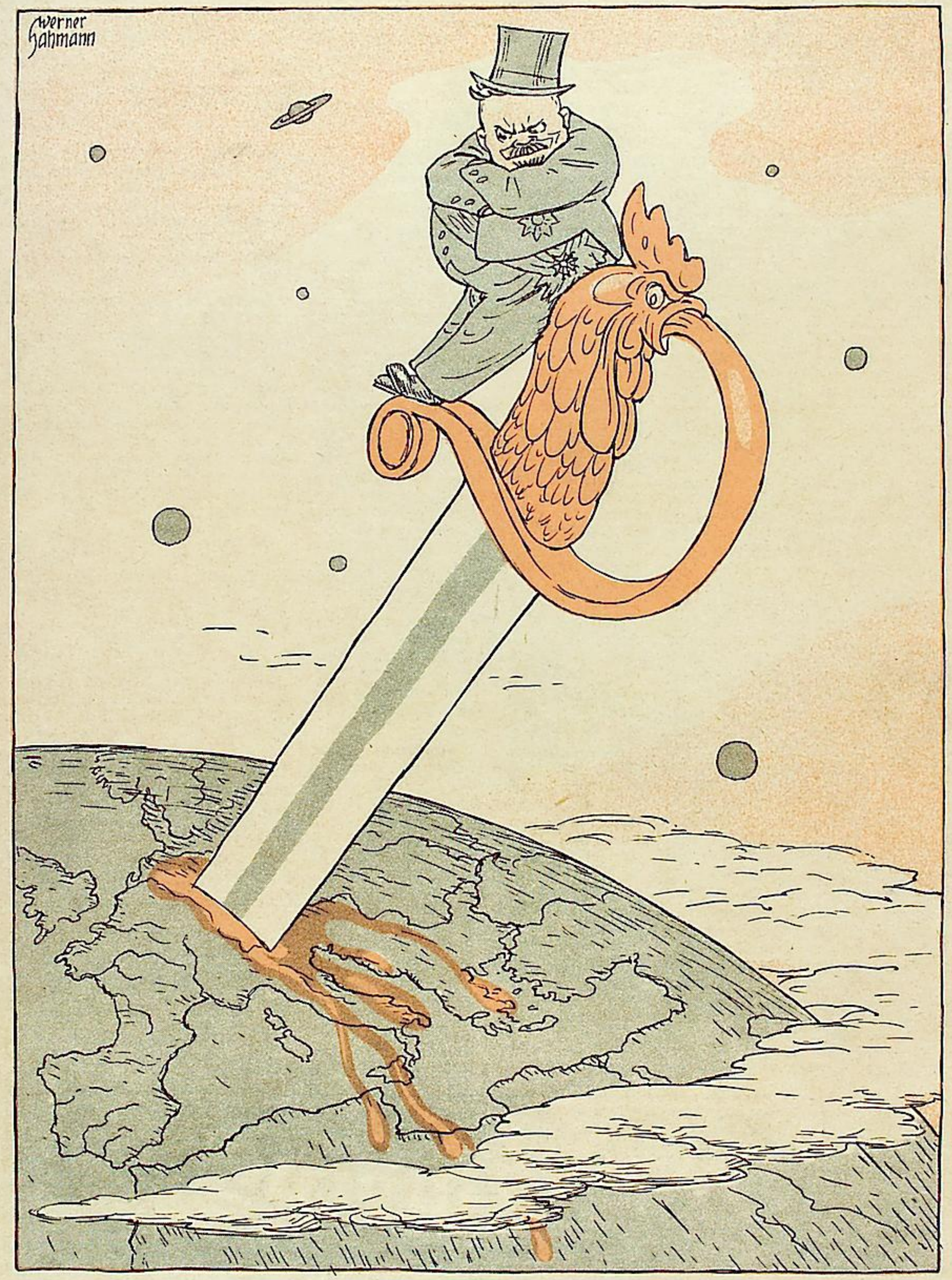
3/213

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

426

Z 3442 =

Unheilbar



Wie soll sich die Wunde am Leibe Europas schließen, wenn man nicht endlich den Stachel entfernt?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

427

Nr. 24 / 75. Jahrg. Preis 5.— Mark

Kladderadatsch

Die neue Andromeda

Einst tötete Perseus den Drachen und befreite Andromeda. Heut sucht man ihr durch Medizin zu helfen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Juni 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,—, für Juni allein M. 20,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11./6. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. Juni

Der Streit ist aus, der Hader ruht,
Und keiner kam zu Schaden;
Besänftigt hat des Zornes Glut
Der Zeus aus Freiburg in Baden.

Dienstag, den 13. Juni

O welch ein Glück! Wir zitterten sehr,
Daß er uns je entschwände.
Wir litten bei diesem Gedanken schwer
Und rangen angstvoll die Hände.

Mittwoch, den 14. Juni

Denn wenn der Zeus aus dem Breisgau grollt
Und will nicht länger mehr machen —
Dann sind wir pleite, sagt, was ihr wollt —
Dann haben wir nichts mehr zu lachen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Juni

Und spricht er: ich mache nicht länger mit —
O Himmel, das wäre greulich;
Drum sagt er es alle zwanzig Schritt,
Er sagte es ja erst neulich.

Freitag, den 16. Juni

Es ist nur ein Glück, daß sich dreht der Wind,
Drum sind wir wohl geborgen,
Und daß sich gewöhnlich sehr rasch besinnt
Der Zeus, von heute auf morgen.

Sonnabend, den 17. Juni

Es ist uns drum keineswegs was Neus,
Daß wieder einmal er drohte;
In den Armen liegen sich Vater Zeus
Und Hermes, der Götterbote.

Kladderadatsch.

Die Auslandsdeutschen

Sie trugen in die Welt hinaus
Die deutsche Heimat, das deutsche Haus,
Der deutschen Hände rastlosen Fleiß;
Sie füllten mit ihnen der Erde Kreis,
Sie schafften auf harter, auf fremder Erde,
Daß sie fruchtbringender Acker werde,
Wo im Südmeer Eiland um Eiland liegt,
Wo hoch die Palme im Wind sich wiegt.
Von Afrikas heißen Sonnengestaden,
Von Chinas weltentlegener Bucht
Kamen die Schiffe, mit Schätzen beladen,
Die ihrer Arbeit köstliche Frucht,
Ernte der Saaten, die sie säten;
Auf ihren Farmen, in ihren Städten
War deutsches Wesen, war deutsche Zucht
Und weit über Länder und über Meere
Trugen sie unsres Namens Ehre. —

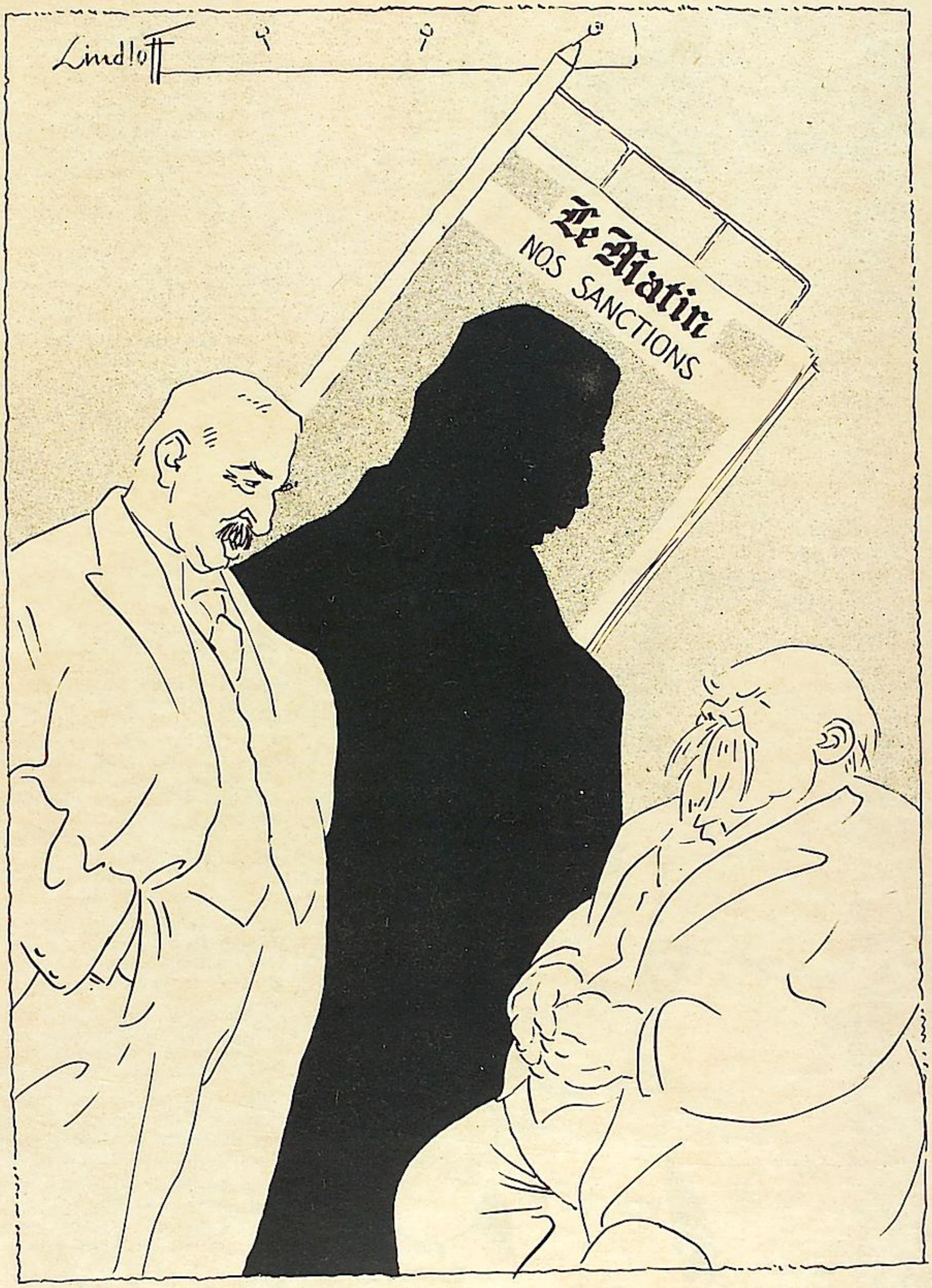
Und nun? Von Haus und Hof gejagt,
Vom Haß der Feinde verfolgt und zernagt,
Kehrten sie heim mit leerer Hand,
Oder sie dienen im fremden Land,
Die einst Herren auf eigener Scholle,
Dienen, mit Gram im Herzen und Grolle.

Die im Leide so zu dir kamen,
Vaterland, mag auch ihre Namen
Keiner vermelden,
Ob auch niemand von ihnen spricht,
Vergiß sie nicht!
Vaterland, sie auch sind Helden!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anleihe oder „Sanktion"?



Der „Morgan" wirft einen Schatten auf den „Matin".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der europäische Friede

„Ja, auf dem Fundament werde ich immer umkippen!"

Lästiger Besuch

Als Hindenburg kürzlich seine Heimat Ostpreußen und die Schlachtfelder von Tannenberg besuchte, wurde er von den drei sozialistischen Gruppen dieser Provinz mit entrüsteten Protesten und Anfragen überschüttet.

Die K.P.D., die U.S.P.D. und die S.P.D. haben nur zu recht. Was hat Hindenburg in Ostpreußen zu suchen! Mußten nicht erst die Roten durch die Revolution es abwenden, daß seine törichten Siege in dieser Provinz schließlich ohne weitere unangenehme Folgen blieben? Wenn die richtigen Leute nicht rechtzeitig für den Dolchstoß an der Westfront gesorgt hätten, so hätte Hindenburg, dieser Schädling Deutschlands, am Ende gar mit den Franzosen noch ebenso verfahren können, wie damals mit den Russen. Zuzutrauen wäre es ihm!

Soll man noch darauf hinweisen, daß Hindenburg die Dreistigkeit besaß, beide Schlachten bei Tannenberg zu schlagen, ohne vorher die Zustimmung der örtlichen sozialistischen Organisationen einzuholen? Mit Recht können die Führer deutscher Arbeiter verlangen, daß ein Mann, der vom deutschen Volke die Segnungen Trotzkischer Mord- und Hungerregierung, wenn auch hoffentlich nicht für immer, so doch vorläufig durch ebenso brutale, wie unvernünftige Siege ferngehalten hat, sich jetzt wenigstens beschämt verborgen halte. Hindenburg teilt zwar die Eigentümlichkeit, daß es ihn zum Ort seiner Taten zurückzieht, nur mit anderen Verbrechern. Er muß sich aber sagen: hätte er nicht die Schuld auf sich geladen, zu verhindern, daß jene Provinz von vornherein verloren ging, so wäre der Krieg zweifellos viel früher verloren und die Revolution durchgeführt worden, und Deutschland hätte schon einige Jahre früher den geistigen und materiellen Höhenzustand erreicht, zu dem ihm dann erst Erzberger, Scheidemann und Wirth mit vieler Mühe verhelfen mußten.

In der Tat, was hat Hindenburg in Ostpreußen zu suchen? kek.

Geist und Stoff

Deutscher Dichter, du auch, deutscher Denker,
Dichte weder, denke auch nicht mehr,
Wirf den Rest des Schreibpapiers zum Henker,
Die Gedanken pfeffre hinterher!

Denn indem die sogenannten Werte
Scherzhaft sich gedreht im Zeitenlauf,
Und sich Stirne und Popo verkehrte,
Sitzt ihr beiden nunmehr häßlich auf.

Insofern, als euch ein Band Gedichte
Nicht mal für ein neues Hemde reicht,
Und den Beitrag zu der Weltgeschichte
Schon der Preis der Tinte übersteigt.

Selbst ein Drama, sagen wir es dreiste,
Deckt euch kaum der Miete Riesenzahl,
Und ein Feuilleton, gewürzt vom Geiste,
Zahlt zur Not ein bessres Mittagsmahl.

Doch entsteht gar im Gedankenfirste
Ein Essay der tiefsten Weltweisheit,
Nun so liegen ein Paar warme Würste
Bestenfalls als Erdenlohn bereit. kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Anleihe aus der vierten Dimension

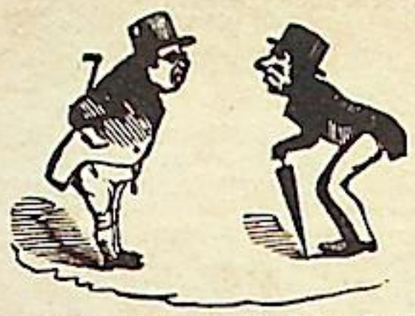
3/216

Die Hellseherin: „Ich sehe eine Anleihe von einer — von fünfzig — von hundert Milliarden — sie kommt aus Amerika, aus England — aus Holland — aus —

(plötzlich wird Licht gemacht)

ja, aber bei Licht besehen — wo ist sie denn?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also jestern warste bei unsen jemeinsamen Freund Schnauzmeier, den früheren Feldwebel. Sag mal, schimpft der immer noch so?

Müller. Furchtbar, Schultze. Aber zeitjemäß.

Schultze. Wat heeßt'n det?

Müller. Na seh mal: Früher schrie er „Himmelkreuzmillionendonnerwetter!" — und jetzt „Himmelkreuzmilliardendonnerwetter!"

l. s.

Zuckersorgen

Es ist ein Spruch, der sicher wahr
Und treffend, ob er freilich zwar
Bislang gesetzt von keinem Drucker:
„Wer Sorgen hat, der braucht viel Zucker."
Wir haben Sorgen, die uns drücken
Und stechen wie die Sommermücken,
Doch den dazu gehör'gen Zucker,
Den gibt's nicht für uns arme Schlucker,
Den ißt für uns das Ausland auf
Nach billigem Valutakauf.
Der Zuckerhut wird zur Devise
Und hin nach Frankreich flattert diese,
Der Haushalt darbt, der Säugling krankt —
Und die Valuta weiter schwankt.
Muß man, zum Schaden Kind und Müttern,
Schwindsüchtige Valuten füttern?
Soll bis ins tiefste uns betrüben
Der Anblick unsrer Zuckerrüben?
Nein, das ficht selbst den Frömmsten an!
Und darum stimme jedermann,
Ob er nun Freigeist oder Mucker,
Ein in den Ruf: „Wo bleibt der Zucker?"

r. s.

Wissen ist Ohnmacht

Auch Sachsen sorgt für roten Kohl.
Als dreißigjähriger Enteigner
Bekämpft das Bildungsmonopol
Justizminister Dr. Zeigner.

Ihm sind die Lehrer zu gelehrt,
Die jetzt Kolleg belegen dürfen.
Er nennt es höchst beklagenswert,
Den Bildungsanspruch zu verschärfen.

Zum Beispiel die Geographie!
Hier sind die Lehrer die Genarrten.
Wie viele Zeit verhunzen sie
Beim Studium großer Länderkarten!

Die über's Kartenwerk geneigt,
Glaubt nicht, daß ihr dadurch in Flor kommt,
Herr Dr. Zeigner hat gezeigt,
Wie man weit einfacher emporkommt.

„Zur Exzellenz", lacht er vergnügt,
„Verhilft doch keine Atlasschwarte
Mit Kartenzeug! Hierzu genügt
Durchaus die rote Mitgliedskarte."

Timon der Jüngere.

Unter Schiebern und Verwandten

— Werde ich Sie bald wiedersehen?

— In den nächsten vier Wochen kaum.

— Vier Wochen? Nee Sie — so billig werden Sie diesmal nicht davonkommen!

*

— Meinen unauslöschlichen, ewigen Dank aus bewegtem Herzen, Herr Rechtsanwalt! Sie haben mir meine Ehre zurückgegeben, mich vor Verzweiflung und Selbstmord bewahrt . . . Ja . . Und da hätt' ich dann auch wieder eine neue Sache . .

Timon der Jüngere.

Patriotisches aus dem Berliner Kabarett

Ein gewisser Hans Gathmann, dem es zu Herzen ging, daß in den Berliner Kabaretts so viele böse republikfeindliche Couplets vorgetragen werden, sattelte in gerechter Entrüstung ingrimmig seinen Pegasus und verfaßte ein einwandfreies und gesinnungstüchtiges Couplet; der Schluß der ersten Strophe lautet:

„Wenn auch die Eier teuer sind,
Die Monarchistenbünde nicht geheuer sind,
Wenn der Feindbund uns auch quält und drückt,
Der Friedensvormarsch in die Zukunft glückt
In der freien Republik!"

Das ist hübsch und wacker und dürfte selbst vor den gestrengen Ohren des Genossen Scheidemann Gnade finden. Auch wir sind von den prächtigen Versen zu weiteren ähnlichen republikfreundlichen dichterischen Produktionen angeregt und singen:

Wenn auch der Zuckerschwindel zum Rasen ist,
Die Gaunerei nicht zum Blasen ist,
Die Schufte sich ein Stelldichein geben
Die Spitzbuben nur von den teuersten Weinen leben,
Die Entente uns behandelt en Schwein,
So dürfen wir doch wahrhaft glücklich sein
Über die herrliche Republik.
Begrüßt sie mit Trompetenmusik!

und weiter:

Wenn Berlin auch ein Schieberparadies,
Wenn unsere Minister auch scheußlich mieß,
Galoppiert bei uns auch der Irrsinn zu Pferde,
Das schönste Land ist Deutschland auf der Erde,
In dem die herrlichste Freiheit webt,
In dem es sich ganz famose lebt —
Hat nur den nötigen Draht man!
Das sagt Hans Gathmann!

m. br.

Dossier Anspach

Im Spionagebüro

Der Herr Direktor des alliierten Informationsdienstes: Haben Sie neue wertvolle Dokumente mitgebracht?

Anspach: Und ob! Hier bitte!

Der Herr Direktor (liest): „Pfandschein". (blickt auf) Was ist das, Pfandschein?

Anspach: Eine feierliche Bestätigung über stattgehabte Verpfändung. Der Inhaber verpfändet unbekannten Oberen sein Wort.

Der Herr Direktor: Aha! (liest weiter): „. . über eine goldene Uhr, beliehen mit 100 Mark." (unterbricht sich) Offenbar Geheimsprache! Was können Sie damit beweisen? Welchen Gebrauch kann der Herr Kriegsminister Lefèbre damit auf der Tribüne der Deputiertenkammer machen?

Anspach: Merken Sie denn nichts? Goldene Uhr, auf französisch pendule, die bei den Prussiens beliebteste Kostbarkeit! In jedem Ihrer Schullesebücher steht doch, daß 1871 von unseren Soldaten massenhaft Pendulen in Frankreich gestohlen worden sind. An diesen Räubereien erhitzt sich die teutonische Phantasie. Aufreizende Zettel obigen Inhalts finden Sie im Besitz von Millionen wehrkräftiger deutscher Jünglinge.

Der Herr Direktor: Ich verstehe! Durch diese Dokumente wird zu neuen Beutezügen, zu neuem verbrecherischen Überfall, neuer Ausplünderung des friedliebenden und selbstlosen Frankreichs aufgefordert. Jeder Deutsche soll sich seine Pendule holen.

Anspach: Lesen Sie nur weiter! Die Hauptsache kommt erst.

Der Herr Direktor (liest): „Auslösung muß bis spätestens Ende September erfolgen." Entsetzlich! Mir wird alles klar: Spätestens in diesem Sommer soll's losgehen! Die finsterste Verschwörung aufgedeckt! Sie haben recht — ein Dokument von unschätzbarem Wert!

Anspach: Unter Brüdern 30000 Franken wert.

Der Herr Direktor: Kriegen Sie! Der Boche bezahlt ja alles, auch unseren Überwachungsdienst. (Argwöhnisch) Aber haben Sie die Stempel und Vordrucke diesmal wieder gefälscht? Ist das Dokument wirklich echt?

Anspach: Sehe ich so aus, als wenn dieser Pfandschein unecht sei?

In der französischen Deputiertenkammer

(Sitzung vom 20. April 1922)

Kriegsminister Lefèvre: Jeder Antrag, die Friedenspräsenzziffer unseres glorreichen Heeres unter 750000 Mann herabzudrücken, ist Landesverrat. Wir brauchen die Rheingrenze zu unserer Verteidigung. In meinem Besitz befinden sich entscheidende Dokumente über die Vorbereitungen Deutschlands zu einem neuen Eroberungskriege, der noch im Sommer dieses Jahres stattfinden soll.

Deputierter Hennessy: Lächerliche Hirngespinste! (Lauter Lärm rechts und in der Mitte. Rufe: Schuft! Bezahlter Judas! Raus mit ihm!)

Ministerpräsident Poincaré: Ich bestätige feierlich, daß das vom Herrn Kriegsminister erwähnte Dokument in unsern Händen ist. Ich habe es selbst gesehen und gelesen.

(Die Kammer bewilligt mit 378 gegen 19 Stimmen die verlangten Kredite.)

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französischer Entwurf zu einem „Gottesfrieden"

§ 1. Dieser „Gottesfriede" soll den Himmel, das heißt die ewige paradiesische Eintracht und Harmonie in Europa gewährleisten, vorausgesetzt, daß nicht Zwischenfälle eintreten, die eine Anwendung von Sanktionen, auf Grund des § 18 des Versailler Vertrages, notwendig machen.

§ 2. Dieses selige Einvernehmen unter den Völkern soll unbeschränkte, wenn es möglich, ewige Zeit dauern; doch muß es natürlich dem Willen Frankreichs vorbehalten bleiben, nötigen Falles, auf Grund des § 18 des Versailler Vertrages, gewisse notwendige Maßnahmen zu treffen, die dieses selige Einvernehmen zeitweilig außer Betrieb setzen.

§ 3. Jeder kriegerische Eingriff während der Dauer des „Gottesfriedens" ist selbstverständlich strengstens verboten; allerdings nur so lange, als Frankreich und seine Verbündeten (in erster Linie Polen) es nicht für angebracht halten, um den „Gottesfrieden" zu verstärken, gewisse, aus dem § 18 des Versailler Vertrages sich ergebende militärische Sicherungen anzuwenden.

§ 4. Jede Nation unterwirft sich unbedingt den Forderungen des „Gottesfriedens" und erkennt die Wohltat seiner Gesetze ohne weiteres an; jedoch muß es stets dem freien Willen Frankreichs vorbehalten bleiben, den Forderungen des § 18 des Versailler Vertrages den entsprechenden und sinngemäßen Nachdruck zu verschaffen.

§ 5. Dieser „Gottesfrieden" soll allen Völkern Europas, ohne Unterschied, zum Segen gereichen; doch hält es natürlich Frankreich, auf Grund des § 18 des Versailler Vertrages, für seine unbedingte moralische Pflicht, diesen Segen den einzelnen Nationen zuzumessen.

§ 6. Während der Dauer dieses „Gottesfriedens" darf keinem Schäfchen auch nur ein Wollhärchen gekrümmt werden; vorausgesetzt natürlich, daß dieses Schäfchen nicht durch ausgesprochen feindseliges Verhalten gegenüber dem endlos geduldigen und friedlichen Frankreich uns in die Zwangslage versetzt, den § 18 des Versailler Vertrages in Kraft treten zu lassen.

§ 7. Dieser andauernde und wahrscheinlich ewig währende Zustand der allgemeinen seligen Völkerverbrüderung und der innigsten Harmonie der Nationen wird zwar „Gottesfriede" genannt; jedoch möchten wir es nicht unterlassen, entschieden zu betonen, daß über den Kontinent von Europa augenblicklich nicht der Herrgott regiert, sondern ganz allein und ausschließlich Poincaré (militärischer Beirat Marschall Foch); es handelt sich also demgemäß um einen „Poincaré-Frieden", der dem „Gottesfrieden" an Güte durchaus nichts nachgibt, wenn auch der § 18 des Versailler Vertrages u.s.w., u.s.w.

m. br.

Zugabe: Deutschland

In Holland bekommen die holländischen Raucher jetzt, wie berichtet wird, in den Zigarrengeschäften beim Einkauf von fünf Zigaretten einen meist sogar echten deutschen Fünfmarkschein zu. Das Aushängeschild dieser genialen Kundenwerbung lautet: „Ferienreise nach Deutschland umsonst!"

Vermutlich wird dieser Einfall schnell Schule machen. Denn man denke sich, was in dieser Hinsicht erst in Schweden oder England oder gar Amerika wird geboten werden können. Den Amerikanern kann man auf diese Weise das ganze bißchen deutsche Kultur gratis, so nebenbei, in die Hand drücken.

In New York werden an den Kientöppen Riesenanschläge verkünden: „Jeder Besucher unseres Riesenfilms: Der Doppelmord in der 14. Straße erhält einen deutschen Hundertmarkschein!"

Oder:

„Sensationell! Washington-Variété! — Damenboxkampf! Großer Wettbetrieb! Jeder glückliche Wetter erhält von der Direktion eine Anweisung auf eine deutsche Gesamtausgabe des großen deutschen Dichters Goethe in Ganzleder!

„Auf Wunsch Umtausch der vierzig Bände gegen ein Heftchen der spannenden Bibliothek „Großstadthyänen"."

Cook dürfte, bei erfreulichen weiteren Fortschritten des Dollarkurses seinen amerikanischen Kunden auf jede Europareise wohl bald ein Landhaus am Rhein als Zugabe liefern.

Hingegen wird sich die kosmetische Industrie Amerikas, mit Rücksicht auf ihren ästhetischen Charakter, darauf beschränken, beim Einkauf von Haarwasser oder Hühneraugenelixir Gutscheine auf echte Menzels oder Feuerbachs aus den deutschen Museen zu überreichen.

kek.

Der neue Uhland

1. Wenn unsre Landwirte oder Handeltreibende Zusammenkünfte abhalten, wird gewöhnlich das Lied gesungen: „Redend von viel schönen Preisen" usw.

Chaim Barmherzig in Berlin

(Die aus Czenstochau gebürtigen Brüder Chaim und Max Barmherzig wurden in Berlin verhaftet, weil sie eine Paßfabrik größten Stiles eingerichtet hatten.)

Warum schimpft ihr so mit Lungenkraft,
Weil — der Chaim Barmherzig Pässe schafft!

Uns hingegen klingt's wie Honigseim
Und wir sagen: „Der barmherzige Chaim."

Ist nicht rühmlich, grade in dieser Zeit,
Die echte „Chaimbarmherzigkeit".

Und ruht nicht eben in diesem Chaim
Für die nahe Zukunft ein Hoffnungskeim?

Wirkt dieser Chaim nicht emsig schon
Für der Völker wahre Fu—si—on?

Ist er nicht ein Kerl, ein wahrhaft ganzer,
Mehr als Schorschel, Wirth, Barthou und Schanzer?

Während diese von „Verbrüderung" brüllen,
Schafft Chaim Barmherzig schon im stillen!

Während Mars noch immer Speere schüttelt,
Chaim Barmherzig den Völkerverkehr vermittelt!

Und die Segnungen vom wahren Frieden
Teilt er aus an Christen, Heiden und Jüden.

Drum tönt ins Ohr uns wie Musik:
„Chaim Barmherzigs Paßfabrik".

Sprecht hier nicht: „Teneatis risum!"
Chaim Barmherzig liefert Paß und Visum

Für alle Länder und Nationen.
Der gütige Himmel mag's ihm lohnen!

So verhilft der Chaim — o bringt ihm Kränze —
Jedem Schieber über jede Grenze.

Warum macht also solch Geschrei
Die dumme Berliner Polizei?

Mein Saitenspiel ist zum Lobe bereit
Für den Chaim Barmherzig allezeit!

Denn Chaims Barmherzigkeit — wie famos! —
Ist köstlich, denn sie macht — grenzenlos!

m. br.

Die interalliierte D. G. K. (Deutsche-Gefahr-Konferenz)

Einberufen auf dem Grauenstein vor Deutschenburg . . (Geheimbericht)

Ernst und wuchtig saßen sie um den Tisch, geradezu Minenwerfer düsterer Mienen. Dann nahm der Belgier das Wort:

„Zwar unsre Kriegsschulden bezahlt der Deutsche einfältig genug, d.h. zehnfältig. Noch immer jedoch gibt's in Deutschland Arm und Reich, und wie haben wir das deutsche Reich und den deutschen Arm fürchten gelernt!"

„Ich habe die deutsche Abordnung in Genua beobachtet," sprach der Italiener, „freilich krümmte sie ihren Rücken, aber es gibt in Deutschland ein Sprichwort: „„Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten.""

„Das ist nicht alles," wisperte der Franzose. „Die Hauptgefahr besteht in Deutschlands Magen. Soll es doch dort, wie ich aus glaubhafter Quelle erfuhr, noch Degenschlucker geben. Rechnen wir dazu, was es alles von uns an beschlagnahmten Waffen usw. hinunterschlucken muß, und daß wir harmlose Leute selbst ihm in dem so mit Waffen gespickten Magen liegen, der übrigens bereits wütend knurrt, — so fragen Sie sich, was wir von dieser deutschen Bestie zu erwarten haben."

„Meine farbigen Truppen melden mir", sagte der militärische Sachverständige, „wenn sie ein deutsches Bürgermädchen küssen wollen, da gebe es ein großes Gewehre dagegen. Also wieviel Gewehre noch in diesem Lande, sogar in Amazonenhand."

„Ja, man müßte den Deutschen wirklich einmal auf die Drachenzähne fühlen, die wir im besetzten Gebiete gesät haben," stimmten Franzosen und Belgier bei.

„Indessen wollen wir nicht so sein", meinte der Vorsitzende salbungsvoll, „sondern wenn er in unsern Kreis kommt, nehmen wir den Deutschen brüderlich auf. Auf, das ist etwas in die Höhe weisendes, also wir nehmen ihn hoch."

Sie erhoben sich, um sich zu trennen. „Nun, wir kommen ja bald wieder einmal zusammen, — ob aber auch überein?"

„Übereinkünfte", entschied der Vorsitzende, „müssen vorher und insgeheim stattfinden, wie bisher."

m. l.

3/217

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fridericus Rex III. Teil

(Bei Jüterbog exerzieren zurzeit u. a. hunderte von Linksradikalen als Statisten bei der Verfilmung der „Schlacht bei Leuthen".)

Der Monarchismus hat doch noch eine Stütze in Deutschland: – Wenn ihn die Ufa verfilmt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0434

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Demokrat

Er ist ein Mann, der stets das Gute will,
Sein frohes Hoffen kann ihm niemand stören;
Der Rede-Apparat steht niemals still,
Auch wenn kein Mensch verlangt, ihm zuzuhören.

Leutselig reicht er seine Rechte dar
Jedwedem Wähler von geringem Stande;
Es ruht auf seinem schwarzen Künstlerhaar
Ein schlapper Hut mit einem breiten Rande.

Weich ist sein Herz; er ist des Volkes Sohn,
Trinkt helles Bier, das leicht sich läßt verdauen;
Doch hört er bloß das Wörtlein „Reaktion",
Dann zieht ein Wetter über seine Brauen.

Der Orden ruht einstweilen aufgebahrt
In der Kommode Tiefen auf dem Kissen;
Er wird für alle Fälle aufgespart,
Denn immerhin und so — man kann nicht wissen ..... Tom.

Ohne Ihre Weisheit

Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück M. 15.— Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand
Spezialmarke
Delikatessbrand

Dujardin & Co., G.m.b.H.
vorm. Gebr. Melcher
Gegr. 1810
Weinbrennereien Uerdingen am Rhein

3/218

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg

436

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Wildeburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung.
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 6,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis u. frank. Pr. M. 65.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 621. S.

Stimmt

A. Nach der „Zeit" haben die Minister Severing, Braun und Wendorff die ostpreußischen Behörden angewiesen, sich nicht am Empfange Hindenburgs zu beteiligen.

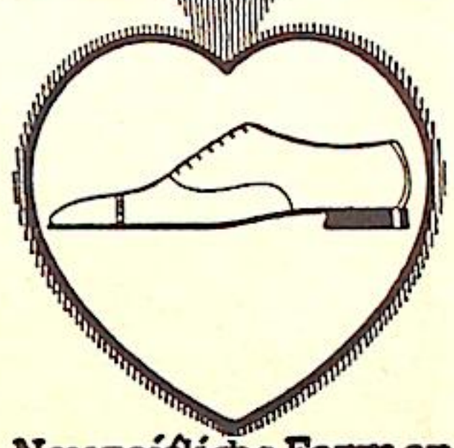
B. Wie unwürdig!

A. Im Gegenteil! Es ist durchaus dieser Minister würdig! m. l.

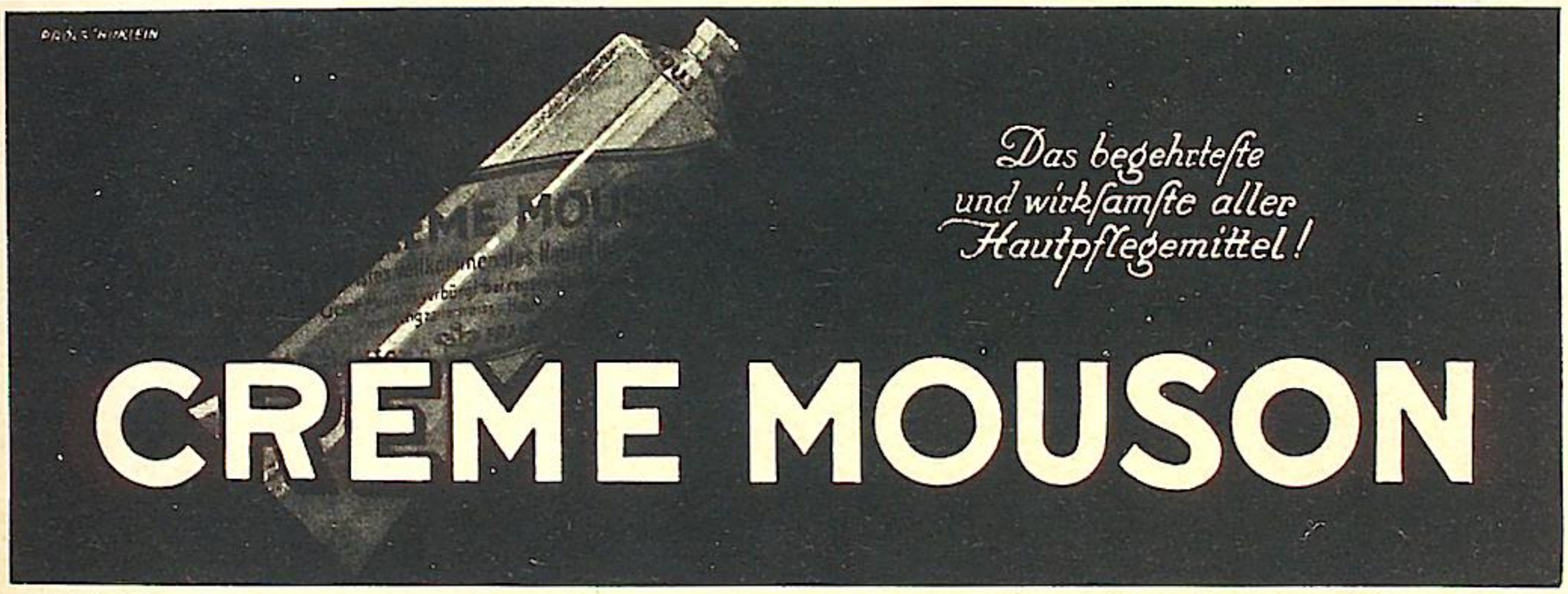
Köstlich kostbar

1. Wieder Erhöhung des Briefportos! Hm, die Briefmarke wird allmählich eine unsrer teuersten — Leckereien!

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität



Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Bezugspreis für Juli-September 1922 M. 100.— einschließlich Auslands-Porto.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. — Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0436

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Les affaires sont les affaires

Ohm Fiskus ließ, im Intresse des Lands,
Waldflächen zum Spottpreis einer ganz
„Gemeinnütz'gen Siedlungsgesellschaft",
Die nun durch Verkauf des Baumbestands
Sich riesige Profite schnell schafft.

So wird die Siedlung in kurzer Zeit
Sich den „Gemeinnütz'gen" lohnen.
Der Nutzen ist da, das Nützen hat Zeit.
Man muß bei heut'ger Gemeinnützigkeit
Zunächst das „gemein" betonen.

Timon der Jüngere.

Erfreuliche Privatangelegenheit

HALPAUS PRIVAT
Die edle Cigarette

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK
BRESLAU-KÖLN

Gegr. 1805

BRUCKMANN BESTECKE
Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m. Marke B Lokomotive
zu haben i. d. Fachgeschäften

P. BRUCKMANN & SÖHNE. HEILBRONN a. N.

Versuchen Sie Ihr Glück
und Sie gewinnen bis zu
2½ Millionen Mk.

in der
Staatlichen
Klassenlotterie
Ziehung der 1. Klasse
27. und 28. Juni 1922
Lospreis für 1 Klasse

1/8	1/4	1/2	1/1
15.60	31.20	62.40	124.80

Volles f. alle 5 Klassen

1/8	1/4	1/2	1/1
78.—	156.—	312.—	624.—

Ziehungslisten u. Porto extra

Gottwick
Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart, Königsbau
Postscheckk. Stuttgart 8110.

Invalidenräder
Krankenselbstfahrer, auch mit Motorantrieb Krankenfahrstühle, solide Fabrikate. Kat. gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch unsere oriental. Kraftpillen (für Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekrönt m. gold. Medaillen und Ehrendiplomen, in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Packung (100 Stück) M. 18.— zuz. Porto. (Postanweisung od. Nachnahme). Fab. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/19

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Sekt Schloß Vaux
Generaldepot: Berlin N 39
Eltville

Lukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Ärztlich empfohlen
Mündlich bewährt

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill", Unschädl., 75 Stück M. 30.—, 150 Stück M. 55.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apotheken H. Maass, Hannover

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

3/219

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Exquisit

Echter alter Weinbrand

†ST.AFRA†

Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & Co

AKTIENGESELLSCHAFT

OPPACH i/S.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Schroth Kuren Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Eine messerscharfe, nie beulende
ewige Bügelfalte
für 20 Mark

haben Sie, wenn Sie in Ihren Beinkleidern **„Knieschutz FESER"** eingenäht tragen. Ein hauchdünnes, aber absolut undehnbares Gewebe, **pat. geschützt.** Verblüffend einfach, radikal wirkend, nicht zu vergleichen mit den sonst üblichen Seiden-Einlagen. Völlig unsichtbar, tausendfach erprobt und gelobt von Verbrauchern, ersten Maß-Schneidern und der gesamten Schneider-Fachpresse. In alten und neuen Beinkleidern anzubringen. 300000 binnen kurzem verkauft. Wo nicht beim Maß-Schneider erhältlich, erfolgt Versand direkt von uns **gegen Voreinsendung von M. 20.—.** Bei Nachnahme M. 23.50. (Postscheck-Konto 103876, Magdeburg.) Auslands-Akkreditive an Bank für Handel und Industrie, Magdeburg. Versand nach Ausland nur gegen vorherige Kasse.

MONOPOL für EUROPA und AMERIKA:
FRED PELZ G.M.B.H. / MAGDEBURG
Vertretungen abzugeben gegen Provision oder eigene Rechnung.

Dr. **4 ling Seife**
Alle Damen sind begeistert von der erfrischenden Wirkung und von dem herrlichen Duft!
Hersteller: **J. Kron,** Hofseifenfabrik, München

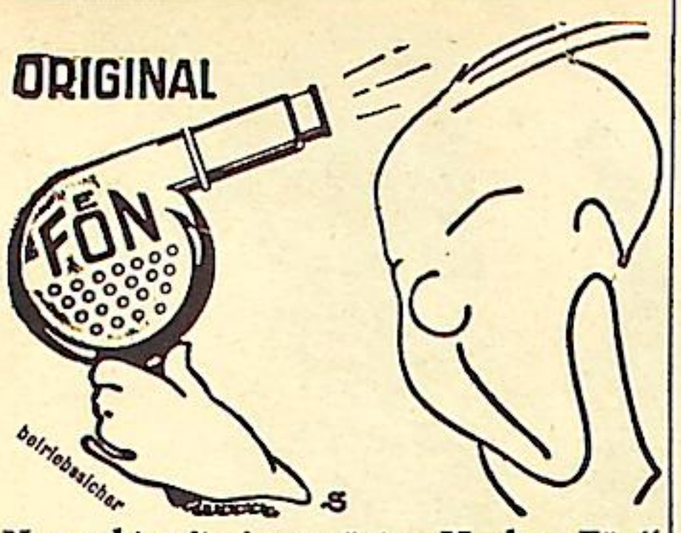
Ihr ursprünglicher Zustand **kehrt** wieder nach Gebrauch von **Yohimbin-Lecithin „Maas"** anregend, kräftigend.
Verlangen Sie Gratisbroschüre
Versand **nur** 30 M. 60 M. Port.
durch den alleinigen Herstellen Apothekenbesitzer
Dr. Moroff, Hannover 4

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San.-Inst. Gg. Englbrecht, München L 4, Kapuzinerstr. 9.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Nur echt mit eingeprägter Marke „Fön“

Der „Sanax“-Vibrator (D. R. P.)
für Körper- und Schönheitspflege unentbehrlich.

Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas“, Berlin N 24.

Nachtfarben

Die Steuerkarten für die sogenannte Nachtsteuer in Berlin, d. h. die Steuer für Vergnügungen, die über die Polizeistunde ausgedehnt werden, sind wie folgt gefärbt:

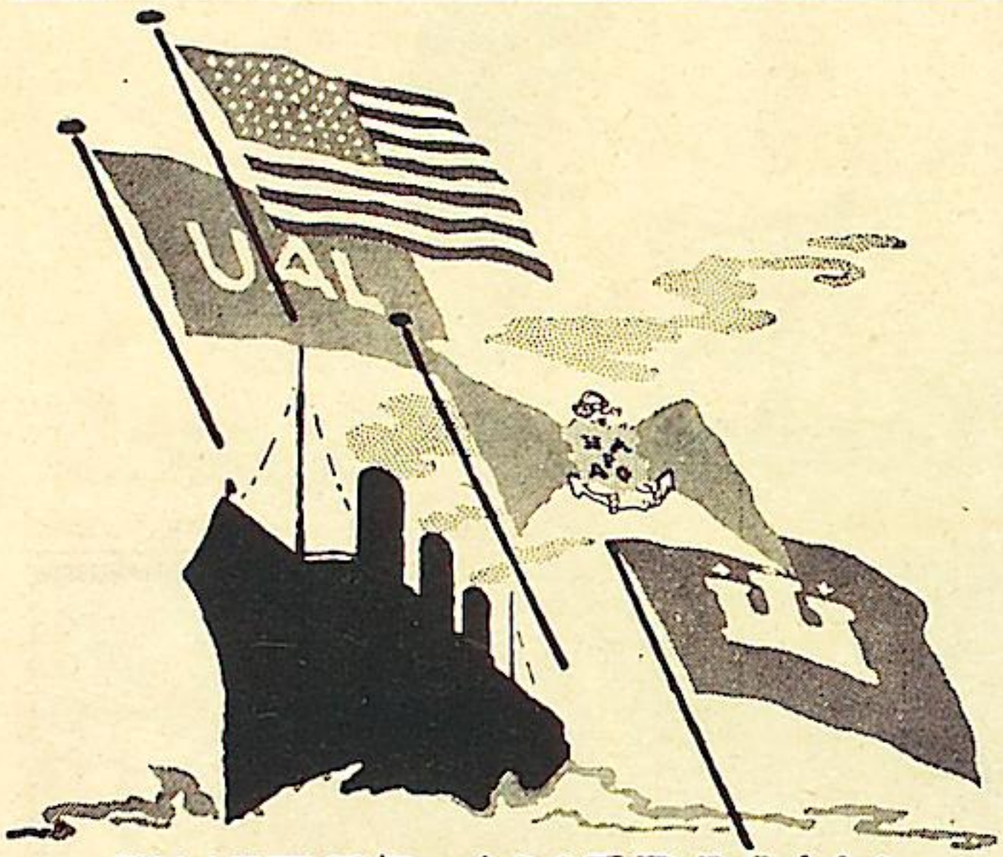
von	1	bis	2	Uhr nachts	weiß
„	2	„	3	„ „	gelb
„	3	„	4	„ „	grün
„	4	„	5	„ „	blau
„	5	„	6	„ „	grau

Die Farben haben ihren tiefen Sinn, wie man sieht. Von 1 bis 2 Uhr ist die Sache noch harmlos, daher die Farbe weiß, aber bis drei Uhr wird es schon bunter. Vielen, die dann weiter zechen bis 4 Uhr, wird es grün vor den Augen, und weshalb zu Orgien, die bis 5 Uhr dauern, die blaue Farbe gewählt wurde, sieht jeder ein. Danach aber, bis 6 Uhr, ist zweifellos nur noch die Farbe des frühen Morgens und des Katzenjammers am Platze. werle.

SOENNECKEN

RING-BÜCHER

DAS DAUER-NOTIZBUCH



UNITED AMERICAN LINES INC.
HAMBURG-AMERIKA LINIE

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTEN-DAMPFER

RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG-NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK-HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE s/m

AUSKUNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:

HAMBURG-AMERIKA LINIE

REISEBÜROS HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16-20 (KAUFHAUS TIETZ)

BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.

3/220

Die führende Marke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allzu höflich!

Wenn ein Gast einem Wirte dankbar ist, der ihn gut versorgt, seinen Wünschen und Bedürfnissen entgegenkommt, ihm auch, wenn er einmal in Not ist, Geld borgt, und der dann diesem Dank lauten Ausdruck gibt, so ist das durchaus in der Ordnung. Wenn aber ein Wirt zu einer Gaunerbande gehört, die den Gast auszuplündern sucht und den Raubunternehmungen seine Unterstützung leiht, so pflegt im gewöhnlichen Leben der Gerupfte etwas anderes als Dank zu stammeln.

Doch gibt es höfliche Leute, die auch in der übelsten Lage dem Übeltäter noch ihre Dankbarkeit bezeugen. Nähere Auskunft erteilt Dr. Wirth, Wilhelmstraße, im Reichskanzlerpalais. r. h.

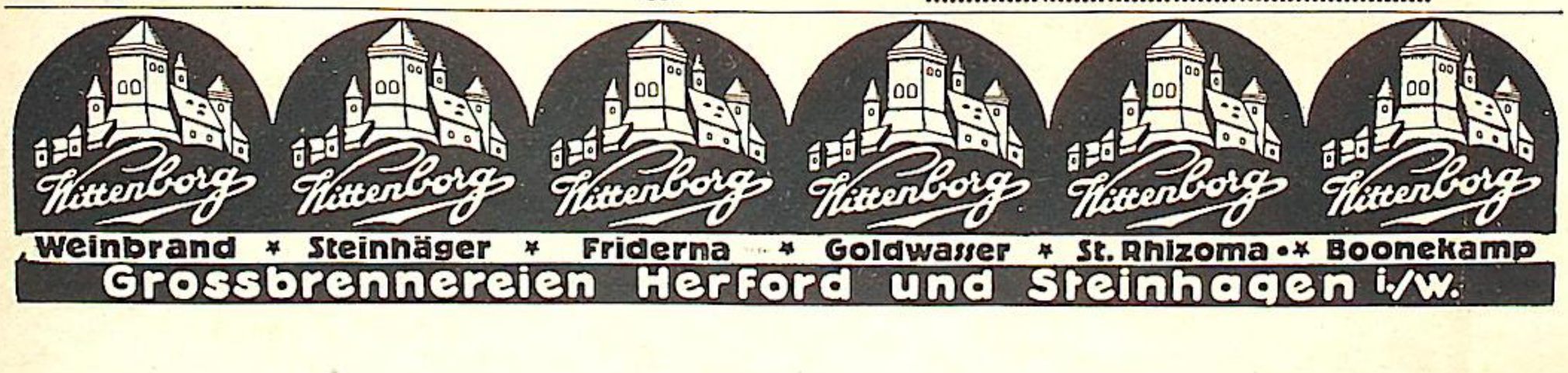
Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. G.m.b.H. Köln a. Rh.

Bad Ems
Gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorg.; Herz- und Nierenleid. Einreise mit Polizeipaß, Aufenthalt unbehindert. Ausf. Prosp. d. d. Staatl. Bade- u. Brunnendirektion.

No 23 Dr. Bahrs Zahnpräparat No 23
*
Zahnarzt Dr. P. Bahrs bewährtes Mittel, um den vorzeitigen Verfall der Zähne zu verhüten

Wer in der Sommerfrische
den Kladderadatsch nicht entbehren möchte, versäume nicht, seinem Lieferanten (Buchhändler oder Postanstalt) rechtzeitig Auftrag zur Nachsendung zu geben. Der Verlag liefert für den Monat Juni gegen Voreinsendung von M. 24.— an aufgegebene Adressen sofort nach Erscheinen unt. Kreuzband.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Eldena: Dr. W. — Hamburg: E. M. — Nürnberg: M. G.

Celle. H. G. v. d. W.: In Nr. 103 der „Celleschen Zeitung" lesen wir: „Genua, 2. Mai. Nach der Abreise Barthous hat Lloyd George Genua für 48 Stunden verlassen. Das Ziel seiner Reise wird geheim gehalten. Man glaubt annehmen zu können, daß Lloyd George sich nach der italienisch-französischen Grenze begeben wird, um dort in einem verschwiegenen Ort mit Poincare zusammenzutreffen." Ganz sicher haben die beiden Biedermänner schon längst in einer Örtlichkeit der hier benannten Sorte eine sehr anrüchige Besprechung gehabt.

Charlottenburg. M. G.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 3. Mai 1922 berichtet über die Demonstration am Berliner Rathause; unter anderem lesen wir: „Die Schupobeamten, obwohl sie fortgesetzt durch brutale und verhetzende Reden beschimpft wurden, verhielten sich anerkennend ruhig." Aber — „Lokal-Anzeiger"! Die Schupobeamten werden doch nicht die brutalen Beschimpfungen, die gegen sie losgelassen wurden, anerkannt haben!

Cluj (Rumänien). C. Sch.: Aber wir bitten Sie, daß jemand in Nr. 55 der „Temesvarer Zeitung" eine Wohnung gegen hohes „Abtrittsgeld" sucht, ist doch nicht weiter verwunderlich, da ja heutzutage in der ganzen Welt selbst die kleinste Örtlichkeit mit Geld aufgewogen wird.

Gartkewitz, Post Chottschow (Pommern). v. G.: In Nr. 199 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Die glückliche Geburt des vierten und letzten Mädelchens zeigen an Paul Schulz und Frau. Rittergut Zechlau, Kreis Schlochau, den 24. April 1922." Sehr gut, also nun beginnt eine Serie Jungens.

Kassel. E. W.: In Nr. 98 der „Kasseler Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Wolfshund (Kreuzung), sehr wachsam, 9 Meter lang, billig zu verkaufen. Kölnischestr. 21, 2." Unsinn! Selbst bei einer Kreuzung zwischen Wolfshund und Krokodil kann der Wolfshund nie so lang werden. — Besten Gruß und Dank.

Krefeld a. Rh. P. T.: In Nr. 92 der „Tageszeitung für Nahrungsmittel" lesen wir: „Der wachsame Hüter unseres wirtschaftlichen Aufstiegs erkennt in den Qualitätswaren der Firma A. Lüder, Wurstfabrik, Oschersleben (Bode) ein Symbol der Heimat, wie sie einstens war, kernhaft wie der deutsche Wille, rein wie die deutsche Ehre, milde und echt wie das deutsche Herz." Lüder, deutscher Mann und nationaler Mitkämpfer, senden Sie uns — bei allen Göttern Walhalls! — sofort eine Wurst, wenn sie nicht, neben ihren sonstigen rühmenswerten Qualitäten, zu stark — „gepfeffert" ist.

Leipzig. B.: Im „Plauener Sonntags-Anzeiger" vom 30. April 1922 wird unter „Alt-Plauen" über eine Hinrichtung mit dem Fallbeil berichtet; zum Schlusse heißt es: „In einer knappen Viertelstunde war der ganze Vorgang beendet und der Gerechtigkeit Genüge getan, nach menschlichem Ermessen. (Fortsetzung folgt.)" Der durch den Kientopp stark verwöhnte Leser wird sich natürlich ausbitten, daß ihn der „Plauener Sonntags-Anzeiger" auf die Fortsetzung nicht zu lange warten läßt.

Marburg (Lahn). L.: In Nr. 86 der Marburger „Hessischen Landeszeitung" lesen wir: „Polizeiliches. Sonntag nacht wurde in der Nähe des Bahnhofs ein Frauenzimmer aufgegriffen, das sich in schamloser Weise umhertrieb. Die Schuld an ihrem verkommenen Lebenswandel trägt diese Frau selbst." In dem früher so gesitteten Marburg müssen ja wahrhaft grauenvolle Zustände herrschen; aber das macht wohl die Nähe des heutzutage in einem so üblen Ruf stehenden „Wirtshauses an der Lahn".

Miltenberg. F. P.: Wir haben Ihr „Humoristisches Progymnasium" aus Nr. 77 des „Boten vom Unter-Main" unserem Berliner Oberstadtschulrat Paulsen eingesandt, der in Gemeinschaft mit dem früheren Kultusminister „Exzellenz" Adolf Hoffmann darüber beraten wird, ob eine Ausführung dieses Planes zu ermöglichen ist.

München. R. P.: In Nr. 156 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Ein aufsehenerregendes Gerücht durcheilte am Mittwoch vormittag die Stadt. Es hieß, ein bekannter Rechtsanwalt und ein Arzt hätten sich wegen verfehlter Spekulationen mit Radium erschossen. Auf unsere Erkundigungen wird uns versichert, daß das Gerücht unzutreffend sei. Die beiden Herren, um die es sich handelt, haben am Dienstag eine Reise angetreten, deren Ziel nicht bekannt ist." Die Nachricht war von vornherein sehr unwahrscheinlich, denn Radium ist so unverhältnismäßig viel teurer als Pulver, daß damit nur selten Pistolen geladen werden.

Neuenhaus (Grafschaft Bentheim). H. A.: In der „Zeitung und Anzeigeblatt für den Kreis Grafschaft Bentheim" vom 12. April 1922 lesen wir: „Eine besondere Ehrung Stephans, des ersten deutschen Generalpostmeisters, fand durch die Berliner Postbehörden statt. Zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages, an dem Stephan das Zeitliche segnete, wurde sein Grab mit Kränzen geschmückt und im Postmuseum fand eine Feier statt, bei der Reichspostminister Giesberts das Wort ergriff und u. a. etwa folgendes ausführte: Unsicherheit im Nördlichen Eismeer. Nach englischen Meldungen kehren die meisten englischen Fischdampfer, die nördlich der russischen Küste kreuzten, nach England zurück usw." Giesberts hätte füglich ganz etwas anderes sprechen sollen.

Northeim. A. R.: Nr. 105 der Alfelder „Niedersächsischen Volks-Zeitung" bringt den Bericht über den „Kreistag des Kreises Alfeld"; unter anderem lesen wir in der Rede des Abg. Buch: „Mit 60 M. könne ein Arbeiter, der durch fall habe, nicht bestehen." Ganz ohne Zweifel; aber auch der hartleibige findet dabei nur ein schwaches Auskommen.

Oberursel. W. Z.: Im „Oberurseler Bürgerfreund" vom 18. Februar 1922 befindet sich ein Gedicht mit der Überschrift „70" (von F. Hoffbauer); die ersten Verse lauten:

„70.

So manche Siebzig hab' ich schon besungen,
Nun bin ich selber volle Siebzig alt;
Was mir in diesen Siebzig ist gelungen,
War stets Geschenk der höheren Gewalt.

Der Christusglaube hat mich spät ergriffen,
Es war von Menschenwitz durchtränkt mein Ich,
Der Kampf mit Impf-, Immun- und anderen Kniffen
Durchläuterte auf seine Weise mich."

Na, hoffentlich sind dem ehrwürdigen Jubilar, der auch so entzückend zu dichten versteht, die verschiedenartigen Kniffe so gut bekommen, daß er auch fröhlichen Mutes die „80" erreichen wird.

Weimar. K.: Nr. 85 des „Arnstädter Anzeigers" berichtet über eine Aufführung von „Des Meeres und der Liebe Wellen" im „Schwarzburgischen Landestheater"; unter anderem lesen wir: „Die heiße Liebe Leanders zu Hero versinnbildlichten Herr Dir. Hansen augenfällig, begleitete aber seine Gefühlsausbrüche mit plötzlichen Detonationen, die unschön wirkten." Ja, du lieber Himmel, bei den allerstärksten Gefühlsausbrüchen verliert man manchmal alle Direktion.

Wien. A. N.: Im „Neuen Wiener Tagblatt" vom 25. März 1922 lesen wir: „63jährige, gut erhaltene, gebildete Mittelstandsfrau mit Einkommen sucht Gatten entsprechenden Alters mit Wohnung. (Pensionisten usw.). Zuschriften unter „Ruhiges Heim 78587" Exp." Diese Mittelstandsfrau wird doch sicher schon einige Male „neurenoviert" sein.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 2. Juni 1922.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach uralt
Asbach Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

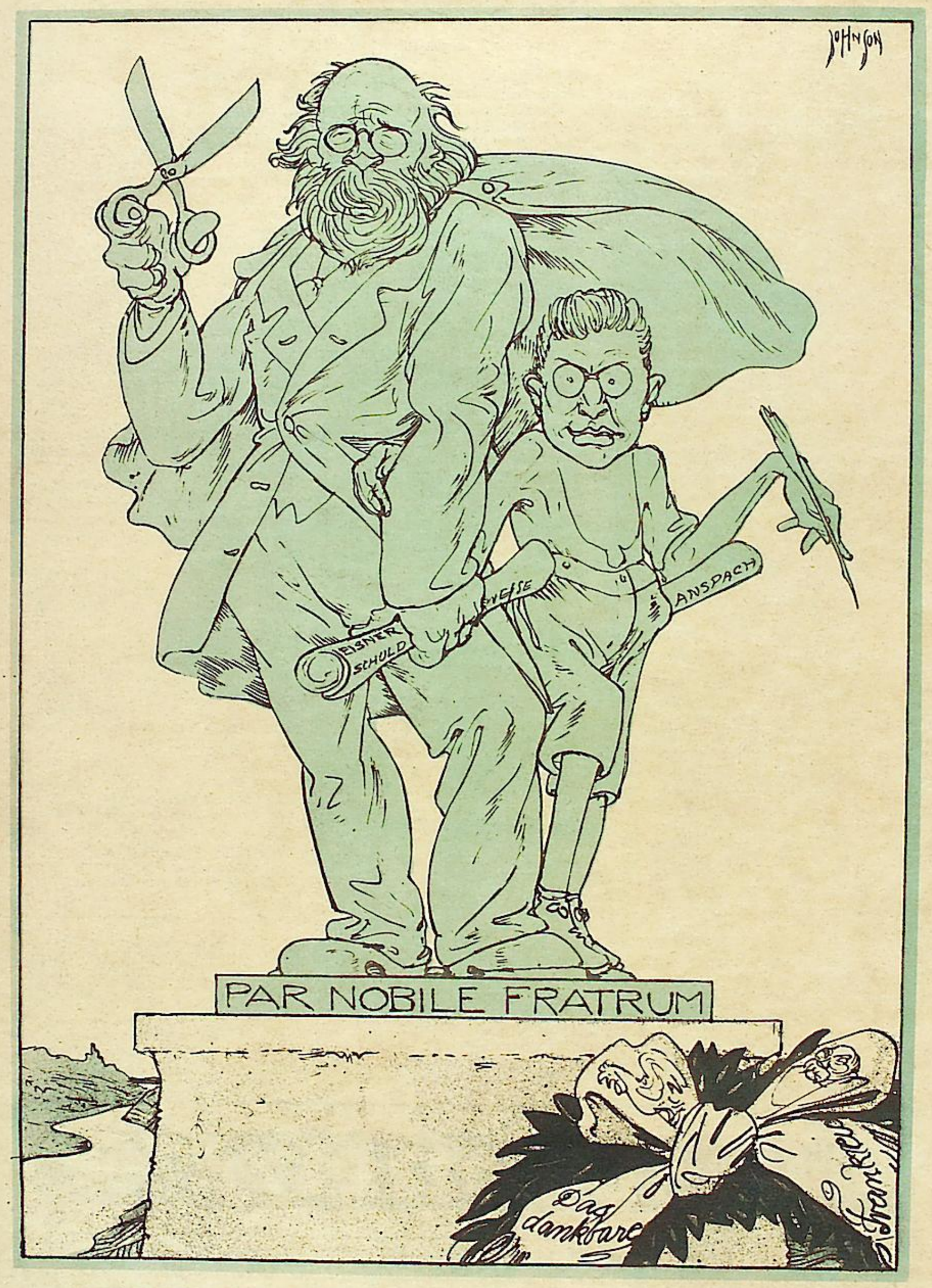
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/221

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 3442

Dem Verdienste seine Krone



Um die Verdienste Eisners und Anspachs gebührend zu würdigen, hat die französische Nation beschlossen, den beiden in Straßburg ein Denkmal, als Gegenstück zu einem berühmten Kunstwerk, zu errichten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

443

Nr. 25 / 15. Jahrg. Preis 5.— Mark

Kladderadatsch

Der Meisterjongleur

Es ist fabelhaft, mit welcher Geschicklichkeit dieser Artist die Sachen balanziert, sodaß nichts von ihrem Inhalt verlorengeht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Juni 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,—, für Juni allein M. 20.— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 18./6. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. Juni

Philipp Scheidemann in Kassel,
Der mit der verdorrten Hand
Wirkte mit bei dem Schlamassel,
Der „der Schöne" zubenannt —

Dienstag, den 20. Juni

Philipp täglich in der Frühe,
Wenn er seinen Schlaf beschließt
Und des Mokkas teure Brühe
Hinter seine Binde gießt —

Mittwoch, den 21. Juni

Philipp täglich mit Behagen
Blickt ins Zeitungsblatt hinein.
„Kinder", spricht er, „ich muß sagen:
So ein Attentat ist fein!

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Juni

Überall steht fett der Name
Philipp, fett und dick und prall.
Welche herrliche Reklame
War doch dieser Gummiball!

Freitag, den 23. Juni

Käme täglich doch ein Lümmel,
Der so hilfreich mich bedenkt!
Ja, ich wünsche, daß der Himmel
Täglich mich so reich beschenkt!

Sonnabend, den 24. Juni

Ja, ob einer nach mir boxe,
Ich ertrüg' es gern und kühl —
Jedenfalls, ob Schuft, ob Ochse,
Maßlos ist mein Dankgefühl!"

Kladderadatsch.

Der „Freund"

Monsieur Laurent, Frankreichs Gesandter
Zurzeit am grünen Strand der Spree,
In grimmem Grolle jüngst entbrannt er
Und in unsäglich schönem Weh.
Im linken Auge eine Träne,
Im rechten den geölten Blitz,
So schüttelte er wild die Mähne
Auf seinem wolkenhohen Sitz.

Und einen Brief hat er geschrieben
An unser herrliches A. A.:
„Der Schuft, der Boche, hat uns zu lieben–
Doch was statt dessen hör' ich da?
Der freche Boche wagt's, aufzumucken!
Graf Lerchenfeld im Bayernland
Hat den Franzosen ohne Zucken
Der Wimper Deutschlands „Feind" genannt!

Darüber muß ich mich beschweren,
Ich dulde solches nimmermehr.
Man soll den Grafen Mores lehren –
Verstandewuh? Ich hab' die Ehr'!"
So schrieb Laurent, der wahrhaft Edle.
Voll Schmerz hat das A. A. gegreint
Und schrieb zurück mit Schweifgewedle:
„Das hat der Graf nicht so gemeint!"

Monsieur Laurent, der Himmel segne
Ihr reines, herziges Gemüt,
Bis daß die Sonne niederregne
Und bis der Winter mailich blüht.
Bis daß des Taifuns sanftes Kosen
Uns lieblich übern Rücken kriecht,
Und bis gleich einem Hain von Rosen
Das vielgeliebte Stinktier riecht.

Bis dahin nehmen Sie's nicht übel,
Wenn wir, was das A. A. auch sagt,
Den Feind mit seines Hasses Kübel
So nennen, wie es uns behagt.
Der in der Maske Alexanders
Als Weltbezwinger sich erscheint,
Wir nennen ihn noch sehr viel anders
Als mit dem edlen Namen „Feind".

Der uns gequält hat und bestohlen,
Der uns beschimpft ohn' Unterlaß –
Daß ihn der Teufel möge holen,
Das wünschen wir mit heißem Haß.
Wie? Dachten Sie, daß Ihre Mahnung
Wir zitternd zu Gemüt uns ziehn? –
„So siehste aus! Hast du 'ne Ahnung!"
Pflegt man zu sagen in Berlin.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rasende Raymond

(Frankreich verlangt die Zerstörung deutscher Eisenbahnen im Rheinland.)

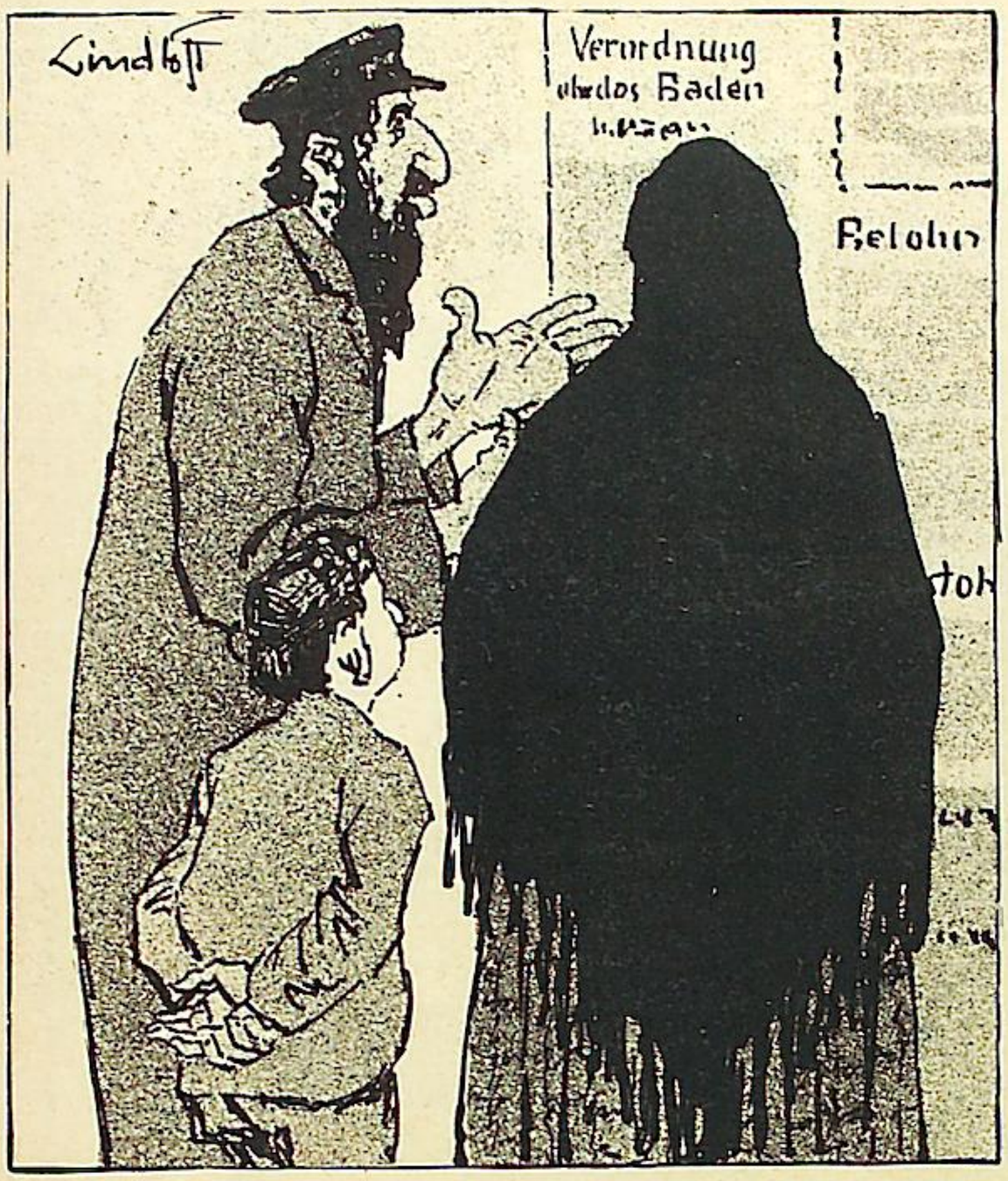
Zweck hat es keinen, aber es freut ihn!

3/223

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schrecklicher Gedanke

(Der Polizeipräsident von Berlin hat das Freibaden in den Seen von Groß-Berlin gestattet.)



Mit angstverzerrten Gesichtern stand die Familie an der Anschlagsäule in der Grenadierstraße und starrte auf die neue Badeverordnung des Polizeipräsidenten. Bald aber hellten sich die bekümmerten Mienen auf und strahlten wieder im alten Glanz. „Gott meiner Väter", seufzte Herr Schmul Resedaduft erleichtert auf, „er hat ja das Baden im Freien nur erlaubt — und ich dachte, er hätte es, Gott behüte, verordnet!"

Die Schwarze Schmach in der Junihitze

Seht sie doch grinsen! Hört sie schwatzen!
O diese Hitze! Ganz ihr Fall.
Sie schnurren wie die wilden Katzen
Am Gambia und Senegal.
Das ist ein Dehnen, ist ein Gähnen.
Vor kurzem sah's noch anders aus.
Wie fletscht das mit den weißen Zähnen!
Und keiner sehnt sich heut nach Haus.

Das ist doch eine andre Sache,
Daheim zu liegen wie ein Schwein
In jämmerlicher Erdkabache
Als im Quartier am deutschen Rhein.
Die dunklen Weiber sind vergessen,
Die weißen hat der Kerl zu gern;
Die sind ja reineweg zum Fressen,
Und hierzuland spielt er den Herrn.

Was half uns nun des Nordens Wehen?
Der Winter war so hart wie nie,
Und wem verfror'n auch nur die Zehen,
Und, irr' ich nicht, lief mancher Ski.
Jetzt Tropenhitze! Und der vierte
Napoleon mit Schmunzeln sprach:
Parbleu! Es akklimatisierte
Sich wundervoll die Schwarze Schmach. a. ey.

Neues Recht

Das Strafgesetz macht den Menschen zum Vieh.
Gerechtigkeit strahlt in kristallener Schöne
Erst nach dem Erlaß einer Amnestie
Im Sinne der Apfelbaum-Sobelsöhne.

O Seligkeit, wenn die Justizsklaverei
Der kommunistische Antrag gedämpft hat:
„Gemeine Verbrechen stehn jedem frei,
Der für die Arbeiterschaft gekämpft hat."

Nun liegt kein Klautalent ungenützt,
Und niemand läßt sich im Klemmen hemmen.
Die kommunistische Themis schützt
Die Grenadierstraße und die Kaschemmen.

Der saftigste Raubmord bleibt ungebucht,
Des Einbrechers teures Haupt ist geheiligt,
Sofern er den Zahlabend pünktlich besucht
Und sich am Radek-Empfang beteiligt.

Bloß Adolph Hoffmann schüttelt die Faust.
Noch immer verfolgt er — ergebnislos freilich —
Den Kerl, der ihm seine Juwelen gemaust,
Sowohl detektivisch wie polizeilich.

„Nu seh ick erst, wat ihr for Bande seid,
Ihr roten Brieder! Ick kenn' euch, Bachulken!
Den janzen Quatsch mit die Straflosigkeit,
Den mimt ihr doch bloß, um mir zu verulken."

Timon der Jüngere.

Der Reklamechef der Republik

In der den Mehrheitssozialisten nicht gerade geneigten „Glocke" des Herrn Helphand-Parvus tritt der Mehrheitssozialist Hermann Wendel für die Bestellung eines Reklamechefs der Republik ein. Denn besagte Republik, erklärt Wendel mit hungrigem Freimut, lebe bisher nicht in den Herzen der deutschen Menschheit und werde krepieren, wenn das so weiter gehe. Deshalb sei es Aufgabe des entsprechend zu besoldenden Reklamechefs, sie als Institution und Staatsform volkstümlich zu machen, und zwar durch Arrangement von Nationalfesten u. dgl.

Der Gedanke ist verwünscht gescheit; daß man sich trotzdem versucht fühlt, ihn herzlich wendelsch zu nennen, liegt an der Einseitigkeit der Ausführung. Wirklich volkstümlich kann die Republik, von der jeder am liebsten schweigt, nur werden, wenn man an den Straßenbahnhaltestellen und Anschlagsäulen dauernd auf ihre Existenz hinweist und sie wenigstens einmal wöchentlich in den Kleinen Anzeigen der Zeitungen inseriert. Neben den „Sandwichmännern" wäre ihr auch die Eisenbahnreklame dienstbar zu machen, damit sie — es ist höchste Zeit — mit Dampf beliebt wird. Ebenso empfiehlt sich die nächtliche Verteilung von Handzetteln. Jeder glaubt dann, zu einem verbotenen Nackttanz geladen zu werden und hat in dieser Stimmung Sinn für die Entschleierung unserer staatsmännischen Größen.

Wendels Nationalfeste zur Popularisierung der Republik finden am besten auf den massenhaft vorhandenen Rummelplätzen statt, die natürlich vorher sozialisiert oder verreichlicht werden müßten. Läßt Hermann Wendel, in dem wir wohl den ersten Reklamechef des neuen Systems begrüßen dürfen, genügende Mengen von Monopolschnaps spenden, so wird es an der nötigen republikanischen Hingerissenheit der Besucher nicht fehlen. Hauptsache ist ja, sie von einer nüchternen Betrachtung des durch die Revolution erzeugten deutschen Elends fernzuhalten. Ein Liter Reichskümmel genügt dazu. Als besondere Attraktionen der Republikrummelplätze kommen in Frage:

Die Wendel-Treppe, die ideenreiche Leitartikler zu einem gut bezahlten Beamtenposten im ohnehin so beamtenarmen Reiche emporführt.

Die Fütterung noch nicht festangestellter Raubtiere an der politischen Futterkrippe.

Der Wackeltopf, für Novembersozialisten, die bereits wieder nationale Morgenluft wittern.

Der eiserne See — wird bis zu seiner Fertigstellung durch eiserne Stirnen ersetzt.

Das Kalb mit zwei Köpfen. Das Kalb ist vorhanden, Herr Wendel steht persönlich dafür ein. Es fehlen nur die Köpfe.

Timon der Jüngere.

An den Völkerfriedensengel Lloyd George

Was willst du in die Ferne schweifen?
Sieh doch, Irland liegt so nah.
Lehr' die Friedensflöte pfeifen
Erst den Juvi-Valera!
Lernt der nicht die Melodie,
Faul steht's mit Great-Britany. a. ey.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Temperaturwechsel

General Joffre glaubt bei seiner diesjährigen Propagandareise in Amerika eine merkliche Abkühlung gegen das vorige Jahr feststellen zu müssen.

Frühlingsidylle am Stechlinsee Anno 1922

Vom See die Morgenlichter sprühn,
Ich träumte an seinen Fluten,
Da nahten Schieber aus Berlin
Mit dröhnendem Autotuten.

Die Tannen dufteten, taubeschwert,
Hell jubelten Finken und Stare;
Es entstiegen keuchend dem Gefährt
Drei dicke Schieberpaare.

Der Morgen wehte köstlich frisch
Vom blitzenden Flutenmeere —
Sie setzten auf einen Reisetisch
Einen Korb von beträchtlicher Schwere.

Es leuchtet ein Schinken im Sonnenschein
Nebst Eiern und mächtigen Stullen;
Für die Damen ein süßer „Knickebein",
Dann einige Kognakpullen.

Auch Braten schaut' ich, manch saftiges Stück,
Vom Rauchlachs prächtige Schnitte;
Es prangte majestätisch dick
Eine Wurst als Clou in der Mitte.

Und bei der Vöglein Morgenlied
In holden Lenzeslüften,
Zog ahnend auch durch mein Gemüt
Von — Chesterkäse ein Düften.

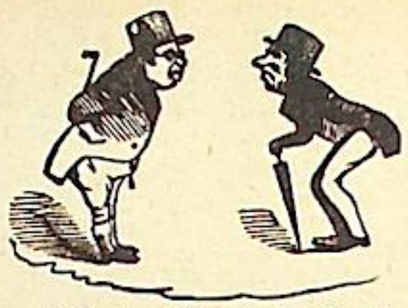
Kein Laut drang weiter an mein Ohr;
Die Welt so märchenhaft mailich —
Nun holten sie Messer und Gabeln hervor
Und fraßen ganz abscheulich.

Harmonisch tönte ihr Schmatzen drein
Ins Fink- und Amselschlagen;
Dann packten sie ihre Körbe ein
Und keuchten wieder zum Wagen.

Nur einer machte, schwer pustend, Halt.
„Hier is .. doch scheene, Marieken!"
Dann hörte ich ferne durch den Wald
Ihre greulichen Automusiken. m. br.

3/224

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also der Eisenbahnsekretär Mihm is nu ooch wejen seine Beteilijung an 'n Eisenbahnerstreik zu Dienstentlassung verurteilt jeworden.
Müller. Ja, 'n unrühmlichet Ende.
Schultze. Und Mihmen flicht die Nachwelt keene Kränze.
Müller. Stimmt! l. s.

Freie Bahn dem Tüchtigen

Um dem eingesponnten Dichter Toller die Einstudierung seines neuen sozialen Dramas zu ermöglichen, haben literarische Kreise ein Urlaubsgesuch für ihn eingereicht.

Das neue Stück, eine Tragikomödie aus der Rätezeit, soll nicht in dem dafür wenig Verständnis verheißenden München, sondern in Klingenthal (Voigtland) aufgeführt werden. Die Dekorationen, niedergebrannte Fabriken und Landhäuser, stehen noch. Als eigentlicher Spielleiter ist Max Hölz gewonnen worden; ein Urlaubsgesuch für ihn zirkuliert bereits im Salon Cassirer.

Timon der Jüngere.

Höhere Justiz

Der preußische Kultusminister Boelitz hat in einer Entscheidung an die Mitglieder des Berliner Provinzialschulkollegiums erklärt, daß der Artikel 148 der „Reichsverfassung", wonach der Unterricht „im Geiste der Völkerversöhnung" zu erteilen ist, bereits heute „geltendes Recht" sei.

Ausgezeichnet! Bis heute gibt es allerdings — besonders außerhalb Deutschlands — nur die, die auf dieses „geltende Recht" pfeifen. Alles übrige, was sonst zu einem geltenden „Recht" gehört, bleibt in diesem Punkt das unergründliche Geheimnis des Herrn Kultusministers. kek.

Zuschrift

B. In der amtlichen Wahlordnung für die Elternbeiräte heißt es wörtlich: „Das aktive und passive Wahlrecht steht den Eltern sämtlicher die Schule besuchenden Kinder zu, auch der Gast- und fremden Schulkinder, und zwar sowohl den Vätern als auch den Müttern, ferner den Adoptiv- und Stiefkindern." Wir erhielten daraufhin von unserm langjährigen Mitarbeiter K. M. folgendes Schreiben:

Lieber Kladderadatsch!

Indem ich mich richtig beschweren muß über ungerechte Behandlung und es steht doch ausdrücklich in der amtlichen Wahlordnung für die Elternbeiräte, und ich wollte doch bloß die Wählerlisten einsehen, ob mein Freund Fritz Pechvogel, weil er selbst zu schüchtern ist, auch drin steht, indem er zu den Adoptiv- und Stiefkindern gehört, wofür ich denn eine kräftige Maulschelle von einem Pauker bezog, obwohl ich ganz unschuldig bin, daß in der früheren Wahlordnung „Adoptiveltern" stand, wovon meine Eltern als unmöglich nichts wissen wollten wie überhaupt von Konrad Haenisch, und es jetzt falsch verbessert ist. Aber wir alten Lateiner wissen ja: Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi, besonders auf der Sitzfläche, wofür ich mich aber tröste mit dem deutschen Vers: Glücklich ist — Wer vergißt — Allen Kultusmist, bei aller Hochachtung vor seinem Komparativ, der, wie ich höre, aus Wesel stammen soll, womit ich jedoch dem darin enthaltenen braven Tier nicht zu nahe getreten sein will. Übrigens wenn unser Pauker sagt: Sämtliche Quartaner haben eine Stunde Arrest, dann sagt er nicht extra: auch Karlchen Mießnick, weil sich das von selbst versteht, wie er meint, worin er sich aber aus der Wahlordnung besser belernen sollte, indem da Gast- und fremde Schulkinder noch besonders genannt werden, die es aber gar nicht gibt, indem Ausländer und Auswärtige auch Gastschüler sein können und überhaupt alles Unsinn ist, und ich jetzt erst recht nicht auf die Deutsche Oberschule umsattle, weil man da noch schlechteres Deutsch lernt als auf unsrer Penne, womit ich in treuer Kundschaft verbleibe

Dein Karlchen Mießnick,
Quarta Coetus B.

Weltgeschichtliche Telephongespräche

II.

Adalbert von Chamisso und „Die alte Waschfrau"

Chamisso (eilig): „Bitte Amt Hallesches Tor!"

Stimme: „Hier Amt Hallesches Tor."

Chamisso: „Ach bitte, Fräulein, wollen Sie mich mit Einhundertundneunzig verbinden! Waschanstalt „Schneeweiß".

Stimme: „Hundertundneunzig ist besetzt."

Chamisso (verdrießlich, für sich): „Das dacht' ich mir! Heute am Sonnabend! O verflucht! Das wird eine verrückte Schose!" (Nach einer Weile): „Bitte um Nummer Einhundertundneunzig, Fräulein! Hören Sie: Einhundertundneunzig! Ist Waschanstalt „Schneeweiß" noch immer besetzt? (heiter) Ich kann's nicht fassen, nicht glauben!"

Stimme: „Hier ist „Schneeweiß"! Wer dort?"

Chamisso: „Hier Leutnant von Chamisso! Sie wollten doch heute meine Wäsche schicken — —?"

Stimme (grob): „Ja, das sagt jeder. Sollen wir uns denn die Beine ausreißen? Wir können doch nicht hexen!"

Chamisso (für sich: „Alte dumme Pute!") (laut): „Ja, das will ich schon glauben. Könnte ich nicht Frau Röselmüller selbst sprechen?"

Frau Röselmüller: „Hier ist Frau Röselmüller! Herr Leitnant, vor Dienstag können Se beim besten Willen Ihre Wäsche nich kriegen."

Chamisso (energisch): Zum Kuckuck! Ich muß sie aber bis morgen früh haben, Frau Röselmüller."

Frau Röselmüller: „Nich zu machen! Ausjeschlossen, Herr Leitnant."

Chamisso (eindringlich): Hören Sie mal zu, Frau Röselmüller, was ich Ihnen nun sage: Ich fahre morgen früh mit der ersten Post nach Hamburg und von dort nach Kopenhagen, um mit Herrn von Kotzebue auf dem russischen Kriegsschiff „Rurik" eine Weltreise auf drei Jahre anzutreten. Verstehen Sie, Frau Röselmüller? Auf drei Jahre!"

Frau Röselmüller: „Wat jehn mir Ihre Reisen an, Herr Leitnant, wenn ick die Hemden heute erst injeweecht habe."

Chamisso (böse): „Ja, aber zum Donnerwetter, ich muß deshalb doch meine Wäsche bis morgen früh haben! Glauben Sie denn, Frau Röselmüller, daß ich ohne Hemden eine Reise rund um die Erde antreten kann?"

Frau Röselmüller (hartnäckig): „Dienstag sind Ihre Hemden, Kragen und Jabots fertig, Herr Leitnant."

Chamisso (zärtlich): „Liebste Frau Röselmüller, ich werde, wenn Sie mir meine Wäsche bis morgen früh liefern, in der Behringstraße eine Insel nach Ihnen benennen."

Frau Röselmüller (neugierig): Wat sagten Sie, Herr Leitnant? Wie heeßt die Straße?"

Chamisso: „Behringstraße, Frau Röselmüller! Sie liegt ganz oben im Nordosten!"

Frau Röselmüller (unwirsch): „Die Straße kenn' ich jarnich."

Chamisso: „Liebste, teuerste Frau Röselmüller, die Wäsche muß ich aber haben! Ich bringe Ihnen aus Honolulu oder da irgendwoher eine Korallenkette mit, die vom Halleschen Tor bis zum Wedding reicht."

Frau Röselmüller: „Det is allens janz jut und schön, Herr Leitnant, aber — —"

Chamisso: „Einzige, verehrungswürdigste Madame Röselmüller, ich will Sie unter die Götter versetzen, ich will Sie unsterblich machen. Wissen Sie, ich werde auf Sie eine Hymne, ein Gedicht fertigen, mit dem Titel „Die alte Waschfrau"; das soll — Frau Röselmüller, hören Sie? — noch nach hundert Jahren in allen höheren Mädchenschulen in Deutschland deklamiert werden."

Frau Röselmüller (zweifelnd): „Na, na, Herr Leitnant?!"

Chamisso (beteuernd): „Und so soll das Gedicht beginnen: „Du siehst geschäftig bei den Linnen — die Alte dort im weißen Haar — die rüstigste der Wäscherinnen" — —"

Frau Röselmüller (begeistert einfallend): „Herr Leitnant, Se kriegen Ihre Wäsche, auch die Socken, bestimmt morgen früh um fünfe — —"

Chamisso (erfreut): „Na also, Frau Röselmüller! Schluß!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Teufel

Von Zeit zu Zeit seh ich den Satan gern. Zwar bin ich nicht so vertraut mit ihm, daß er mir, wie dem Doktor Faust, meine Studierabende „verpudelt", aber ich suche ihn meinerseits gern auf — und wenn mir jemand nach einer heftigen Auseinandersetzung zuruft: „Gehen Sie zum Teufel!", dann tue ich es manchmal wirklich. Er ist immer sehr nett und weiß in der Tat erstaunlich viel, und zwar keineswegs nur die — meist wenig angenehmen — Dinge, deren Kenntnis man nach einer üblichen Redensart bei ihm vorauszusetzen pflegt. — Neulich traf ich ihn nun beim Lesen französischer Zeitungen. „Zigarre gefällig?" fragte er höflich.

„Danke, aber Ihre Lieblingssorte „La Mephitica" ist mir doch zu stark geschwefelt." — „Sie wissen eben nicht, was gut schmeckt," meinte er gleichmütig und steckte sich eine „Mephitica" in die Teufelsfratze. „Haben Sie sonst noch einen Wunsch?"

„Ich wünsche nur zu wissen, weshalb Sie die Franzosen noch immer nicht holen, den dicken Poincaré vorneweg?"

„Der ist vorgemerkt," erklärte er lakonisch und trank aus einem Höllenbreughel. „Im übrigen ist Ihr Wunsch nicht neu. Aber wissen Sie, lieber Herr, ich hole ja ganz gern alle möglichen Leute . . . . die Anwesenden nicht ausgenommen" — (hier verloren seine Augen einen Moment die pupillarische Sicherheit) —, „indes, wenn ich alle Wünsche nach dieser Richtung hin erfüllen wollte, würde ich überhaupt nicht fertig, zumal ich jetzt den Achtstundentag habe und überdies in der Hölle große Wohnungsnot herrscht, sodaß fast jeder kleine Kobold schon Zwangseinquartierung hat. Die Sache ist nicht so einfach, Deubel noch mal!"

„Aber die Franzosen", beharrte ich hartnäckig, „die sind doch gewiß reif."

„Nun ja, das Reifezeugnis würde ich ihnen jeden Tag geben, und der Poincaré ist sogar überreif. Aber das genügt nicht. Es gibt Menschen, die erst noch auf Erden eine Mission zu erfüllen haben, die sog. Teufelsmissionare."

„Und haben die Franzosen eine solche Mission?"

„Na ob! Den anderen die Welt zur Hölle zu machen, ist das keine höllisch wichtige Aufgabe? Die sind ihr aber auch gewachsen!"

„Und solche Menschen holen Sie dann überhaupt nie?"

„Doch! Wenn einer erst anfängt, mich überteufeln zu wollen, dann hole ich ihn unweigerlich, und zwar im Handumdrehen" — (hierbei machte er eine bezeichnende Geste) — und das gibt dann einen besonders saftigen Teufelsbraten. Unlauteren Wettbewerb dulde ich nicht." — Und seine Augen leuchteten dabei wie zwei Glühbirnen.

„Gottlob", seufzte ich erleichtert, wobei er natürlich etwas zusammenzuckte, „Gottlob, Sie benehmen mir nicht alle Hoffnung." Dann schob ich mich ganz nahe an ihn heran, knuffte ihn zutraulich in die Seite und flüsterte: „Wird es bald sein?" — Aber da stampfte er ungeduldig auf, steckte sich einen neuen Schwefelfaden an und blies mir den Qualm ins Gesicht, daß ich hustete.

Na, das war wohl ein Wink mit dem Pferdefuß, und ich empfahl mich schleunigst. Denn man kann manchmal nicht wissen . . .

r. s.

Der Bürgermeister Kubig

(Erbauliches aus dem Pankower Stadtparlament.)

Man hört mit großem Interesse,
Was frisch und froh aus Pankow klang:
„Schlagt doch dem Kerl eins in die Fresse!"
Ertönte in dem Redegang.

Und zwar sprach dies der Bürgermeister,
Der edle, Pankows Oberhaupt,
Ein Kommunist; und „Kubig" heißt er.
O, was sich ziemt, das ist erlaubt.

Das war erfrischend, klar und deutlich!
Wer im Besitze der Gewalt,
Der macht — das ist doch unvermeidlich —
Auch nicht vor einer „Fresse" Halt.

Was soll das zagende Geflüster
Und Kompromisseln immerfort!
Ach, sprächen unsre Herrn Minister
Doch endlich auch ein kräftig Wort!

Was hilft's, wenn Wirth in Sturmestagen
Sich wunderfein expektoriert
Und Rathenau mit viel Behagen
Sogar — Petrarca hübsch zitiert?

Die oratorische Finesse
Verpufft, wie Dunst im Sonnenschein;
Doch: „Haut dem Kerl eins in die Fresse!"
Das prägt sich den Gehirnen ein.

Und schwillt dem Redner gar die Plauze
Entrüstungsvoll, — dann immerhin
Darf er auch statt der „Fresse" „Schnauze"
Wohl sagen, im verstärkten Sinn.

Wie gerne lauscht man solchem Tone
In naher Zukunft schon vielleicht:
Des Parlamentstons echte Krone
Hat doch der — Kubig erst erreicht! m. br.

Der Philosoph und — die Butterpreise

(Um dem unerhörten Hinauftreiben der Butterpreise Einhalt zu tun, hat die Regierung eine ministerielle Kontrolle der Butterauktionen erwogen.)

Die Preise steigen — auf Siebzig und fünf!
Sie wachsen wie Gartenkresse!
Blüht mir noch eine Möglichkeit,
Daß je ich Butter esse?
Verdrießlich streich ich das „Affenfett"
Der Yankees auf meine Schrippe,
Und skeptisch-philosophisch hängt
Herab mir die Unterlippe.
Doch es naht, der Geduld ein süßer Lohn:
„Die ministerielle Kontrolle der Butterauktion"!

Die Preise erreichen die Achtzig schon!
Meine Seele wird trüber und trüber;
Ich knurre wohl einen grimmigen Fluch
Gegen Gauner und Butterschieber.
Doch füge ich mich allmählich schon
In die eiserne Schicksalskrampe
Und schmiere mir auf mein hartes Brot
Die künstliche Honigpampe;
Bald naht, dem Dulder ein süßer Lohn:
„Die ministerielle Kontrolle der Butterauktion"!

Schon lassen die Preise die — Neunzig zurück!
Ich starr' in die Himmelsweite;
Da glänzt so silberweiß der Mond,
Dort hängt meine Butter heute!
Doch soll der Edle mit stolzem Mut
Nicht das Unvermeidliche tragen
Beim dürftigen Margarinefett?
Bald hat meine Stunde geschlagen!
Bald naht, der Geduld ein herrlicher Lohn:
„Die ministerielle Kontrolle der Butterauktion"!

Enttäuschung in meiner Seele rast,
Die Wut erregt mir ein Fieber:
Ich hört': Die Kontrollen der Butterauktion,
Sie wären — schon längst vorüber!
Doch eine Träne zum Barte rinnt,
Sie mildert mein zorniges Brüllen;
Nur diesen Wunsch, o ewiger Zeus,
Den solltest du mir erfüllen:
Der Teufel hole, und baldigst schon,
„Die ministerielle Kontrolle der Butterauktion!" m. br.

Lebensregeln für Zeitgenossen

Klagen und Trauern über begangene Fehler ist unnütz; suche vielmehr deine künftigen so einzurichten, daß sie dir größeren Vorteil bringen.

•

Nimm mit Wohlwollen an allem teil, wobei etwas zu verdienen ist.

•

Befleißige dich, deine Muttersprache möglichst rein zu sprechen und bediene dich der Fremdwörter nur da, wo du sicher bist, daß sie nicht verstanden werden.

•

Meide das Spiel. Kannst du es aber nicht ganz unterlassen, so siehe zu, daß du zur rechten Zeit — kalte Füße bekommst.

•

Wer sich mit wenigem begnügt, verdient gar nicht — viel zu verdienen.

•

Vertraue im Leben nur dir selbst und baue nie auf deine Nebenmenschen, denn alle Nebenmenschen sind Schufte.

•

In jeder Gesellschaft betrage dich so, daß du dich nie schämen darfst — hinausgeworfen zu werden.

•

Mache niemals mehr Schulden, als du bei deinem Tode hinterlassen zu können glaubst.

Kladderadatsch.

Moral von der Geschichte

„Deutschland und Europa brauchen Amerikas moralische Hilfe"
Frank Vanderlip.

Um Hilfe bettelt im Namen des Reichs
Der brave Hermes. Die Sylphe
Am anderen Rande des großen Teichs
Verspricht ihm „moralische Hilfe".

Die Tasche geschlossen, zum Tritt den Fuß
Erhoben — so leisten Sams Elfen
Moralische Hilfe mit dem Gruß:
„Ich werde dir gleich helfen!"

Timon der Jüngere.

3/225

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unbegreiflich

Szene: Paris. Personen: Poincaré, Dr. Mayer, der deutsche Botschafter in Paris.

Dr. Mayer: Ich bin tief bekümmert darüber, Herr Ministerpräsident, daß Sie in der letzten Kammersitzung glaubten, äußern zu müssen, Frankreich könne kein Vertrauen in die gegenwärtige Geistesverfassung der Deutschen haben.

Poincaré: Allerdings! Ich begründete dieses Urteil durch den Hinweis darauf, daß anläßlich der Ratifizierung der Teilung Oberschlesiens die Fahnen in Deutschland auf Halbmast gezogen worden seien!

Dr. Mayer: Nun — ja — immerhin — gewiß — es gibt eben noch eine Menge Deutsche, die nicht einsehen wollen, daß das ein Freudenfest für Deutschland gewesen wäre.

Poincaré: So!? Und wie war es, als wir in Frankfurt einrückten? Ich habe von Jubel der Bevölkerung nichts gemerkt! Sie etwa, Herr Botschafter? Ich vermisse auch immer noch, daß meine farbigen ritterlichen Landsleute aus Senegal, die am Rhein zu bewirten Deutschland die Ehre hat, zu den Fünf-Uhr-Tees der sogenannten guten Gesellschaft am Rhein geladen werden. Da soll Frankreich Vertrauen haben??

Dr. Mayer: Gewiß, gewiß, — es ist noch vieles zu bessern.

Poincaré: Übrigens! Vergebens warte ich darauf, daß die glorioſen Tage der Terminzahlungen Deutschlands an Frankreich in Ihrem widerspenstigen Land zu gesetzlichen Feiertagen erklärt werden! Nichts geschieht! Und wie steht es mit dem 14. Juli, dem Nationalfeiertag Frankreichs? Wird er etwa in Deutschland schon gefeiert? Hat die deutsche Reichsregierung etwa dafür gesorgt, daß endlich jeder Deutsche „Vive la France!“ ruft, wenn er einen französischen Offizier oder ein Mitglied unserer erhabenen Kontrollkommission erblickt?

Dr. Mayer: Ich habe den unbestimmten Eindruck, Herr Ministerpräsident, als ob Sie in Ihren Erwartungen —

Poincaré: Demnächst jährt sich wieder der herrliche Tag des Versailler Friedensschlusses. Leider muß ich vermuten, daß selbst dieses Jubiläum von der Mehrzahl der Deutschen ohne Böllerschüsse und Freudenfeuer begangen werden wird. Ja, glauben Sie denn, daß solange dieser Geist herrscht, Frankreich Vertrauen in die Neugeburt des deutschen Geistes haben kann?

Dr. Mayer: Hier müßte ich wagen, Ihnen zu widersprechen, Herr Ministerpräsident. Aber —

Poincaré: Genug! Solange nicht jede stilistische Ohrfeige, die wir uns herablassen, Deutschland zu versetzen, jede Notzucht, die unsere stolze Armee am Rhein der deutschen Bevölkerung liebevoll zuteil werden läßt, und jede Milliarde, die wir in unserer schurmanten Art zu erpressen wissen, durch Fackelzüge der dankbaren deutschen Bevölkerung beleuchtet werden, muß ich nach wie vor mein unbegrenztes Mißtrauen in die Geistesverfassung des deutschen Volkes setzen!

kek.

Herrn Jeßners Meistertenor

(Ein vom Intendanten Jeßner mit großem Tamtam zum Gastspiel an der Berliner Oper berufener italienischer Tenorist, ist als minderwertig von Publikum und Kritik abgelehnt worden.)

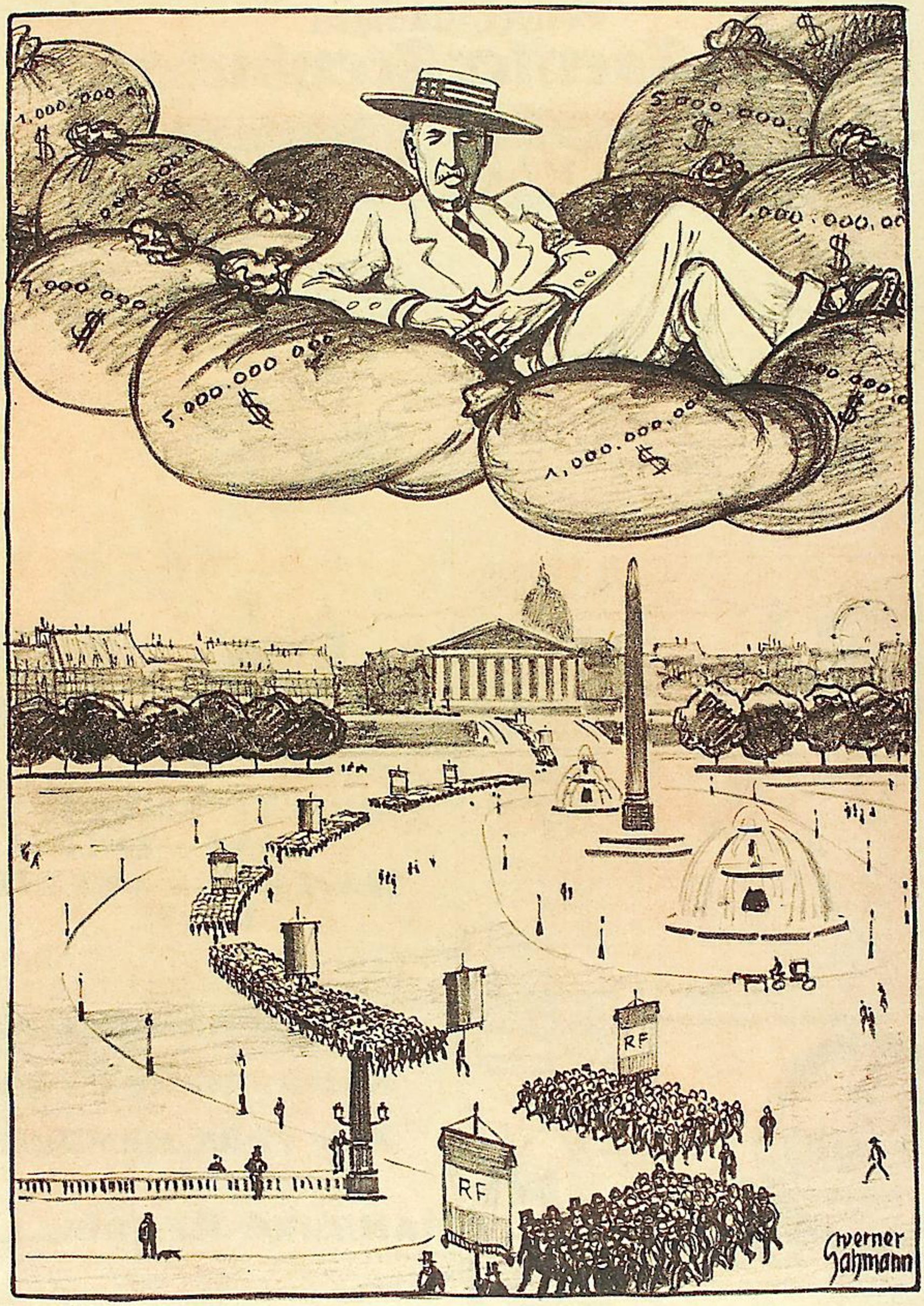
Herr Jeßner verkündet in Riesenplakaten
Seine Taten!
An die Staatsoper schreibt er mit Riesennoten
„Jetzt wird was geboten!“
Der Korybanten heulender Chor
Schreit: „Jeßner fand den Meistertenor!“
Und Treppen-Jeßner, im Steigern vom Fache,
Sinnt nach, wie man's mache
Und setzt die Preise, im ganzen summt's sich,
Je Loge auf vierhundertdrei Mark funfzig
Und zeigt sich wie immer kühn und gescheit
Durchaus als Sohn der neuen Zeit.
Drauf liefert dem Ohr die Saturnalien
Der Gast aus Italien!
Da staunt die Berliner musische Seele
Ob dem Gegröle!
Wie die verrostete Angel am Tor
Brüllt Herrn Jeßners italischer Meistertenor.
Er kratzt in den Tiefen — es ist nicht ergötzlich —
Wahrhaft entsetzlich,
Und kreischt er provinzlich in etwelchen Höhen,
Geht's bis in die Zehen!
Die Quiekser, die sämtlich möglichen, reißt er —
Herrn Jeßners berühmter italischer Meister.
Mein Gott, was ist da weiter zu sagen
In diesen Tagen?
Soll etwa Herr Jeßner die Traditionen
Der ††† „königlichen Oper“ schonen??
Wenn Sänger gleich dem Bluffe brüllt,
Hat Herr Jeßner seine Mission erfüllt!

werle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Morgan

(Der amerikanische Jupiter pluvius)



Die Bittprozession um Regen

3/226

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

Der Löwe und der Esel

Von einem Löwen hab' ich mal gelesen,
Der wund und schwach und elend ist gewesen,
Und dem, nun wehrlos, — wie der Tapfre litt! —
Der Esel selbst versetzte einen Tritt.

Dem Löwen Deutschland geht's heut grad' so kläglich.
Er weiß nicht mehr, wohin vor Schand' und Weh.
Ein Esel tritt ihn, einmal nicht, nein, täglich,
Und dieser Esel heißt Poincaré.

a. ey.

Missions-Briefmarken der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). **Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft b. m. H., Köln-Gewerbehaus.**

Yohimbinsecitlun auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. 30 Port. 75 M., 60 Port. 140 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre. **Nur** direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke Wetzlar.

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleitet. **In wenigen Tagen** sind Notenspieler fähig, jedes Notenstück auswendig zu behalten. Prospekt gratis. **Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B 8.** (Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.)

Die feinen
Dörffler Würstchen
FABRIK-O.D.B.-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
entzücken alle Sportsfreunde!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges. Bünde in Westfalen

UNITED AMERICAN LINES INC.
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTEN-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG-NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK-HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE s/m
AUSKUNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
REISEBÜROS HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16-20 (KAUFHAUS TIETZ)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Mosczinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.

Dr. 4ling Seife
Durch Zusatz von Dr. 4ling-Creme blühendes, gesundes Aussehen! Durch den entzückenden Duft Erfrischung und Wohlbehagen!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Ganz elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension" Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 535.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg S.-A.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Henkell Trocken

Die Marke der strengsten Grundsätze!

Drei Zitate

Ein Franzose*), Diplomat,
In der Staatskunst wohlerfahren,
Klug und geistreich, schrieb vor Jahren:
„Jedes Volk und jeder Staat,
Alle haben in der Tat
Die Regierung, welche ihnen
Wirklich gebührt und die sie verdienen!"

Später schrieb ein Literat**)
Und Vertreter der Novelle,
Jude selbst, an einer Stelle:
„Jedes Volk und jeder Staat,
Alle haben in der Tat
Stets die Juden, welche ihnen
Wirklich gebühren und die sie verdienen!"

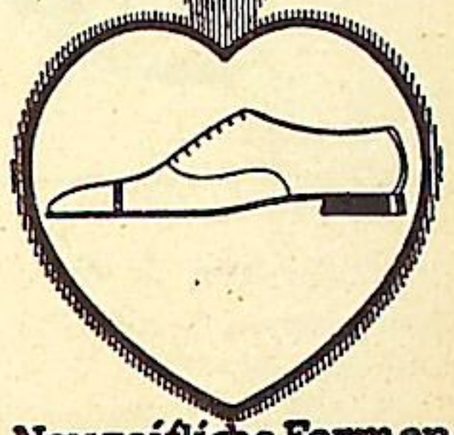
Ähnlich lautet ein Zitat
Eines deutschen allgeehrten
Forschers***) und Geschichtsgelehrten:
„Jedes Volk und jeder Staat,
Alle haben in der Tat
Soviel Glück und Leid, wie ihnen
Wirklich gebührt und wie sie's verdienen!"

Hör' die Worte kluger Männer,
Welterfahr'ner Menschenkenner,
Denn sie bringen dir Gewinn!
Hör' und lerne! Lies und deute
Ihres Inhalts tiefen Sinn;
Sichtbar findest du darin
Deutschlands Konterfei — von heute!

kikl.

*) Graf J. de Maistre, sardinischer Gesandter in Petersburg, in einem Brief 1811.
) K. E. Franzos, Tote Seelen, 1875. *) v. Sybel, Kleine historische Schriften, 1863.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

ZEISS
Prismen-Gläser
für
Reise*Sport*Jagd
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Vergrößerung 4—18 fach
Zu beziehen durch den optischen Fachhandel
Druckschrift „T 25" kostenfrei

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg

10 Minuten täglich
Little Puck
und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 27.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

K!
Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg L 5
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch unsere orient. Kraftpillen (für Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekrönt m. gold. Medaillen und Ehrendiplomen, in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Packung (100 Stück) M. 25.— zuz. Porto. (Postanweisung od. Nachnahme). Fab. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/19

Kennen Sie schon seine wunderbar belebende, haarstärkende Wirkung, sein köstliches Aroma?

3/227

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/Rhein

Vorschlag zur Güte

○ Wäre es nicht angezeigt, die Worte: „Seid umschlungen, Millionen" im Schlußchor von Beethovens Neunter, — resp. dem Schillerschen Gedichte, zeitgemäß in „Seid verschlungen, Milliarden" umzuändern? Denn mit lumpigen Millionen gibt sich doch heute niemand mehr ab.

Im Wechsel beständig

I. Unter deutscher Herrschaft fühlten sich die Polen sicher ganz wie in Banden.

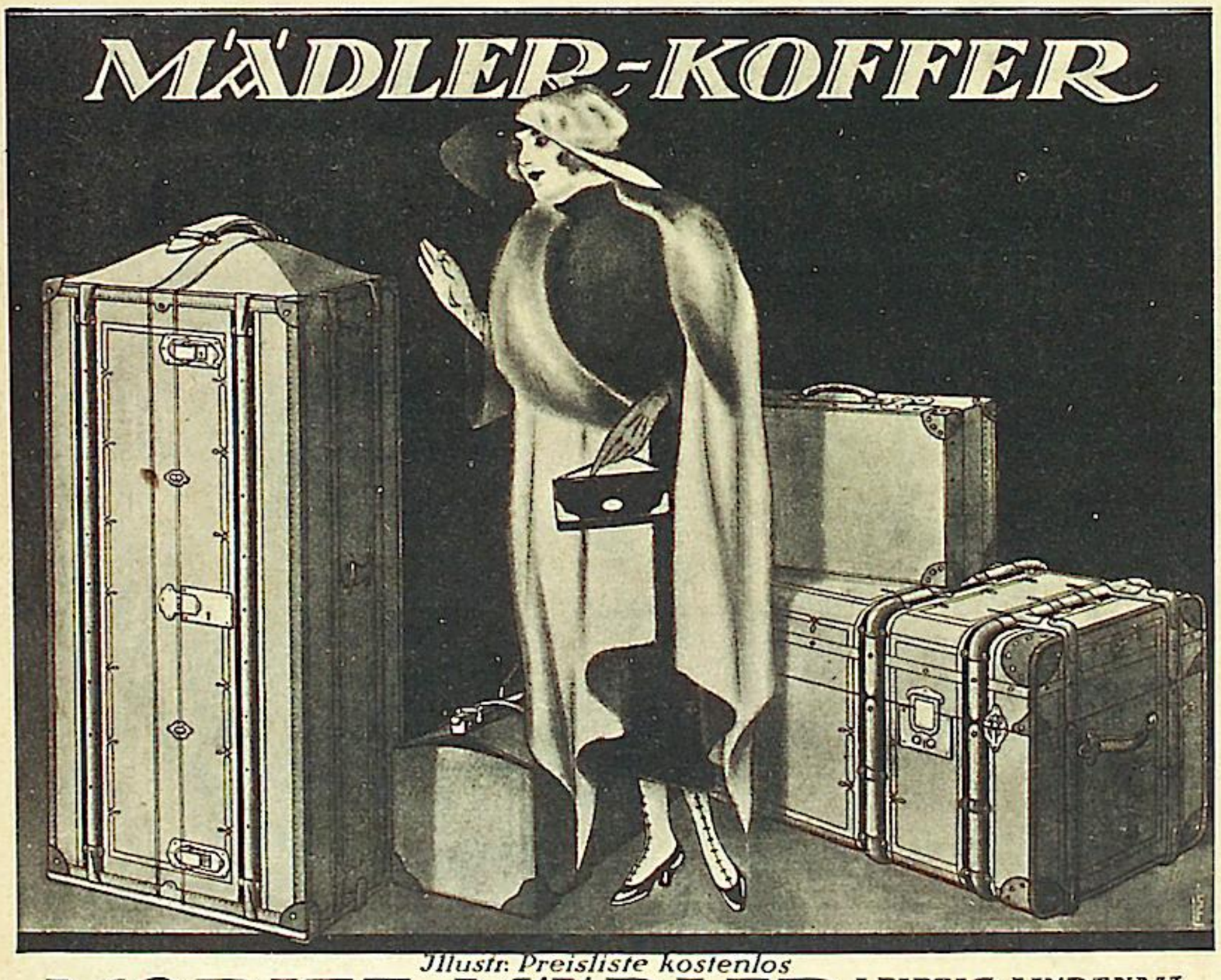
Und im neuen Polen kann man beobachten, wie ganz sicher sie sich in Banden fühlen.

Selbstverständlich

Die ersten polnischen Handlungen in Oberschlesien sind natürlich Mißhandlungen.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 30
Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung v. Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen etc. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: **Dr. Loebel.**

MÄDLER-KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850

VERKAUFS-GESCHÄFTE | LEIPZIG Petersstr. 8 | BERLIN W. Friedr. Str. 62 | HAMBURG Jungfernstieg 6/7 | FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29 | KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Versuchen Sie Ihr Glück und **Sie gewinnen** bis zu **2½ Millionen Mk.**

in der
Staatlichen
Klassenlotterie
Ziehung der 1. Klasse
27. und 28. Juni 1922
Lospreis für 1 Klasse

1/8	1/4	1/2	1/1
15.60	31.20	62.40	124.80

Vollos f. alle 5 Klassen

1/8	1/4	1/2	1/1
78.—	156.—	312.—	624.—

Ziehungslisten u. Porto extra.

Gottwick
Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart, Königsbau
Postscheckk. Stuttgart 8110.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Browning Kal. 7,65 M. 700, Kal. 6,35 M. 1050, Maus. M. 1270, Jagdw. **Benekendorff,** Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein böses Mißverständnis

Da das Pariser Rheinlandbureau
Den Daumen aufs Portemonneh
Drückt, kamen Dorten, Smeets und Co.
Auf eine neue Idee.

Von wegen der goldenen Sterlingmusik
Schien ihnen die Frage probat:
„Wie wär's mit 'ner Rheinischen Republik
Unter englischem Protektorat?"

„Ganz nett!" hat Johnny zurückgefunkt,
„Es käme aber drauf an,
Ob ich mich über den Kostenpunkt
Mit Ihnen einigen kann.

Mein Haus ist zwar schon sehr bewohnt,
Indes — ich sträube mich nie,
Wenn sich die Sache geschäftlich lohnt.
Drum kurz: Was zahlen Sie?"

O Johnny, Johnny, war das roh!
Mit Recht ist unbeliebt,
Wer einem Dorten, Smeets und Co.
So dämliche Antworten gibt.

Timon der Jüngere.

Eine messerscharfe, nie beulende

ewige Bügelfalte

für 20 Mark

haben Sie, wenn Sie in Ihren Beinkleidern **„Kniteschutz FESER"** eingenäht tragen. Ein hauchdünnes, aber absolut undehnbares Gewebe, **pat. geschützt.** Verblüffend einfach, radikal wirkend, nicht zu vergleichen mit den sonst üblichen Seiden-Einlagen. Völlig unsichtbar, tausendfach erprobt und gelobt von Verbrauchern, ersten Maß-Schneidern und der gesamten Schneider-Fachpresse. In alten und neuen Beinkleidern anzubringen. 300000 binnen kurzem verkauft. Wo nicht beim Maß-Schneider erhältlich, erfolgt Versand direkt von uns **gegen Voreinsendung von M. 20.—.** Bei Nachnahme M. 23.50. (Postscheck-Konto 103876, Magdeburg.) Auslands-Akkreditive an Bank für Handel und Industrie, Magdeburg. Versand nach Ausland nur gegen vorherige Kasse.

MONOPOL für EUROPA und AMERIKA:

FRED PELZ G.M. B.H. / MAGDEBURG

Vertretungen abzugeben gegen Provision oder eigene Rechnung.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Fragen Sie unterwegs
bei den Bahnhofsbuchhandlungen nach dem
Kladderadatsch.
Er ist überall vertreten

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sof. anleg. gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Pr. M. 65.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 621. S.

„Noch heut", schloß Vetter Fritz, „ist Doornkaat
Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter
FEINSTER GENEVER

DOORNKAAT" AKT.-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

STOLLWERCK

SCHOKOLADE, KAKAO, PRALINEN.

GOLD

Fröbus, Köln

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0455

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kollege Hermes

In den dunkeln Tiefen des Gedärmes
Spürt der gute Josef einen Stich:
Was ist wieder los mit diesem Hermes?
Will der Hermes mir was oder mich?

Jedesmal tut es mich kalt durchrieseln,
Seh ich dem Kollegen sein Gesicht,
Las man nicht schon wieder was von Kriseln?
Nein, der Hermes, der gefällt mir nicht.

Vieles hat man über ihn verbreitet,
Er ist kugelfest, er überstand's,
Immer noch erhobnen Hauptes schreitet
Er dahin als Herrscher der Finanz.

Hermes war der Listen und der Ränke
Gott, wie ich als alter Schulmann weiß,
Wenn ich des Kollegen Hermes denke,
Wird es mir mitunter kalt und heiß. he.

Berechtigte Frage

m. l. Clémenceau: „Ein neues, höchst beängstigendes Verdachtsmoment gegen Deutschland, meine Herren. Ein deutsches Wort sagt ganz offen: „Hunde, die bellen, beißen nicht." — Nun, und bellt der deutsche Hund etwa?"

pixavon

Wunderbare Erfrischung bringen im Sommer Waschungen mit

Pixavon,

der bekannten Haarwaschteerseife. Sie beseitigen sofort die lästigen Kopfschuppen, fördern den Haarwuchs und machen das Haar seidenweich und glänzend.

Aus feinsten Stoffen komponiert. Von edlem, köstlich erfrischendem Aroma. Ein Juwel der Parfümeriekunst.

Eau de Cologne Lingner

Am 27. und 28. Juni

Ziehung 1. Klasse der Preuss.-Süddeutschen

Klassen-Lotterie

750000 Lose, 887000 Gewinne in 5 Klassen zusammen

320 Millionen Mark

hierunter die Prämien und Hauptgewinne von

6 x 1000000	6 x 200000
6 x 500000	4 x 150000
6 x 300000	8 x 100000

Voll-Lose für alle 5 Klassen: Ganze 624 M., Halbe 312 M., Viertel 156 M. zu beziehen v. d. Staatl. Lotterie-Einn.

Friedrich Müller Berlin C19
In Firma Lud. Müller & Co. Jerusalemerstr. 18
Postscheckkonto 31158

In den Badeorten

halten die meisten Kioske und Zeitschriftenhändler auch vom

Kladderadatsch

die neueste Nummer vorrätig

Eta-Formenprickler

(gesetzlich geschützt)

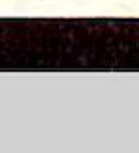
Eine neue medizinische Erfindung.

Wirkung: Ein tiefes angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welkgewordene Brust wird üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. — Preis komplett M. 31.— mit Garantieschein.

LABORATORIUM „ETA"
Berlin W 280, Potsdamer Str. 32

Briefmarken

Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Abschätzung v. Sammlungen u. selt. Einzelmarken. Auswahlsend. ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz.



M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8. Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Die wirtschaftliche Lage und die ständig wachsenden Spesen der Geschäftsführung zwingen uns, die Preise für die in unserem Verlage erschienenen Werke der Wirtschaftslage anzupassen und entsprechend zu erhöhen. Wir heben die in früheren Anzeigen genannten Preise unserer Bücher hiermit auf und erledigen die nach Erscheinen dieser Nummer eingehenden Bestellungen auf untenstehend genannte Bücher bis auf weiteres zu den neuen Preisen.

Ey, Gedichte eines Großvaters	gebd.	25 M.	Ohorn, Altdeutscher Humor	brosch.	30 M.
Ey, Vor Toresschluß	gebd.	25 M.	Schaeffer, Die alt. German.	gebd.	25 M.
Höcker, Von mir, von Durchlaucht	brosch. 18 M., gebd.	25 M.	Schaeffer, Auf der Walze	gebd.	25 M.
Kalisch, Lebende Geschichten	gebd.	25 M.	Sommerstorff, Scherzged.	gebd.	25 M.
			Sommerstorff, Aus meinem Reimstübl	gebd.	25 M.

zuzüglich Verpackungsgebühr (Kreuzband M. 0,50, Postpaket M. 3.—) und Porto

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9.

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. L. G.: Folgendes Zeitdokument wird uns aus Hamburg übermittelt: „Der Gasmesseraufseher kommt am Donnerstag, den 13. 4. 22 in der Zeit von 1—2 Uhr wieder, Bitte bleiben Sie zu Haus, oder stecken Sie einen Zettel an die Tür, wo ich den Schlüssel bekomme. S. Borgeest, Aufseher." In dem ollen Hamburg scheinen ja noch halbwegs gemütliche Zustände zu herrschen; schicken übrigens dort die Gerichtsvollzieher ähnliche Formulare an ihre Kunden?

Detmold. C. F.: Im „Dramburger Kreisblatt" vom 1. April 1922 lesen wir: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sie war halt zu finster, diese Sonnenfinsternis vom 28. März 1922, so finster, daß man von der Finsternis nichts sah. J. M. die Sonne beliebte Ausschluß der Öffentlichkeit. Aus gekränkter Eitelkeit, wie wir vermuten. Es müßte ja auch für den Mittelpunkt unseres sogenannten Sonnensystems außerordentlich peinlich sein, sich so coram publico vom Schatten des Mondes, dieses kümmerlichen Erdtrabanten, in der sonnigen Visage umherstreichen zu lassen!" Der Dramburger Sonnenfinsternis-Berichterstatter befindet sich in einem bedenklichen Irrtum: nicht die Sonne muß sich von dem Schatten des kümmerlichen Erdtrabanten in der Visage umherstreichen lassen, sondern leider unsere Erde; die Gelehrten der Dramburger Sternwarte werden ihm diese empörende Tatsache bestätigen können.

Koblenz. H. Sch.: Uns liegt eine Amtliche Bekanntmachung der Polizeiverwaltung Koblenz vom 4. Mai 1922 vor, die mit folgenden Worten beginnt: „Der Herr Regierungspräsident hat wegen Tollwut eine Anordnung erlassen, nach der sämtliche Hunde im Stadtkreise Coblenz entweder an eine sichere Kette zu legen oder einzusperren sind, daß sie mit anderen Hunden nicht in Berührung kommen können." Herrgott, sollte es wirklich der Herr Regierungspräsident selbst — ? Immerhin: ist es schon Tollheit, hat es doch Methode.

Köthen (Anhalt). F. K.: In Nr. 103 des „Köthener Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Statt Karten. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an Großbadegast, den 1. Mai 1922. Paul Nojack nebst Braut Frieda Engler und Großeltern." Besonders die Großeltern werden über die Ankunft der kleinen Nojack, — nein, Engler, — oder Nojack-Engler, bzw. Engler-Nojack vor Freude strahlen.

Leipzig. W. v. M.: In der „Leipziger Abendpost" vom 15. April 1922 lesen wir: „Der „Nakanuno" bringt folgende Meldung: In Litauen wird eine neue Währung eingeführt. Als Zahlungsmittel dient der Keinas. Ein Keinas wird den Wert von einem Zehntel Dollar haben." Sie bemerken dazu ganz richtig: Nette litauische Verhältnisse, wenn kein Aas ein Zehntel Dollar wert ist.

Leipzig. R. Sch.: In den „Kleinen Anzeigen L. N. N." vom 21. April 1922 lesen wir: „Kriegsinvalide oder älterer Mann f. Herrentoilette gesucht. Kakadu, Nikolaistr. 1. Vorstellung 5—6 Büro." Warum verbirgt sich der Herrentoiletteninhaber gerade hinter diesem etwas drastischen Merkwort; hätte er nicht wenigstens etwas zarter „Pipin der Kleine" sagen können?

Mit nächster Nummer schließt der Kladderadatsch das zweite Vierteljahr seines 75. Jahrgangs. Wir bitten, die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle umgehend zu bestellen, da später die ersten Nummern des neuen Vierteljahrs vielleicht nicht nachgeliefert werden können.

Leider sehen wir uns genötigt, infolge der weiter sprunghaft gesteigerten Herstellungskosten den Bezugspreis vom 1. Juli 1922 an auf vierteljährlich M. 72.— zuzüglich Postgebühr zu erhöhen und den Preis der Einzelnummer auf M. 6.— festzusetzen. Lieferung ins Ausland franko M. 100.— vierteljährlich.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Bad Salzbrunn. A. G.: In der „Schlesischen Bergwacht" (Waldenburg) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Freiburg": „Der andere Diebstahl spielte sich in Möhnersdorf ab, wo auf dem Dominium vier Schweine gestohlen wurden und die Diebe bei ihrer Tat überrascht wurden und sofort Reißaus nahmen. Die Verfolgung von hinzugekommenen Dominiumleuten gestaltete sich äußerst schwierig, da die Einbrecher sich mit werfenden Handgranaten bedienten, die im Stockfinstern der Nacht weithin leuchtbar waren, jedoch aber ihr Ziel versagten. In der eifrigen Verfolgung ließen die Diebe zwei Schweine im Sacke fallen, während die anderen beiden in unmittelbarer Nähe des Dorfes, als sie sich sicher fühlten, an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Die aufgenommene Spur führte jedoch nach Hausdorf zu und verlief alsdann im Sande." Manches erscheint hier dunkel. Warum wurden die hinzugekommenen Dominiumleute verfolgt? Warum bedienten sich die Einbrecher — doch wohl gegenseitig — mit Handgranaten? Warum und auf welche Weise warfen diese Handgranaten selbst? Warum versagten sie ihr Ziel und wem? Warum und von wem wurden die andern beiden Diebe, als sie oder die Schweine sich sicher fühlten, abgeschlachtet?

Stuttgart. R. E.: In Heft 6/7 des „Militärischen Echo" lesen wir: „Gesucht von Korporation zur nationalen Erstarkung der akademischen Jugend guterhaltene hohe Vache-Lackstiefel. Angebote erbeten an Dr. Ohrloff, Hauptmann d. R., Stuttgart, Langestraße 14." Aber — aber, verehrter Herr Hauptmann! „Vache"-Lackstiefel — zur nationalen Erstarkung? Nanu!
Sagt doch mal erst auf gutdeutsch: „Kuh"!

Ulm a. D. K. Sch.: Im „Ulmer Tagblatt" vom 26. April 1922 lesen wir: „In Kochel (Bayern) nehmen die Eheschließungen seit einiger Zeit derart zu, wegen der Nähe des Walchenseewerkes, daß die Amtstafel zu klein ist, um die Aufgebote für 14 Tage aufzunehmen." Das sind ja wahrhaft bedrohliche Zustände! Wo will denn das hin, wenn die Amtstafel bereits zu klein ist! Videant consules!

Woldegk, Mecklbg. E.: In Nr. 7 des „Kunstfreundes" wird ein Aufsatz von Mela Escherich veröffentlicht: Pieter Aertsens „Ehebrecherin" in der Staedel-Galerie; darin heißt es: „Aertsen ist kunstgeschichtlich eine Zwischenspielsfigur. Er leidet unter dem Stimmbruch seiner zerhackten Zeit. Die schrillen Ächzer der verblutenden Gotik gewittern um ihn, vergellen jäh an dem noch ferne heranschwellenden Pathos des Barocks und einer wie durch Wolkenrisse visionenhaft aufleuchtenden Zukunft, die Rembrandt heißt". O Mela, wie melodisch!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 9. Juni 1922.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hell' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 20.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/229

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0457
© Universitätsbibliothek Heidelberg

458

Z 3442

Der Schlagbaum fällt –

(Abschied von Deutschland)

Auf Wiedersehen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0458

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
26 NOV. 52.

Nr. 26 / 75. Jahrg. Sondernummer Vertrag von Versailles und Schuldlüge Preis 5.— Mark

Kladderadatsch

In hoc signo

„Hier, Vater Chronos, nimm nun endlich das Paket mit, auf das du drei Jahre hast warten müssen, und sorge dafür, daß es an die richtige Adresse gelangt."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

460

Berlin, den 25. Juni 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt M. 72,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 100,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 25./6. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Juni

„Er hat vortrefflich geschlafen
Herr Ebert; er sitzt jetzt wo"
So tönt es aus dem braven
Würdigen Wolff-Büro.

Dienstag, den 27. Juni

„Beim Kaffee las die Zeitung
Herr Ebert; in bester Hand
Ist unseres Reiches Leitung"
Ruft Wolff hinaus ins Land.

Mittwoch, den 28. Juni

„Herr Ebert empfing Herrn Schulze;
Herr Ebert ist rund und frisch;
Jetzt genießt er sein otium dulce,"
Ruft Wolff, „und zwar vor Tisch."

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Juni

„Herr Ebert hat reichlich gegessen,
Gearbeitet hat er zugleich,
Dann mit dem D-Zug durchmessen
Sein weites, deutsches Reich."

Freitag, den 30. Juni

„Herr Ebert hat Kaffee getrunken,
Herr Ebert" — Schockschwerenot!
Wann hört man auf, so zu funken!
Wann hat sich das auswolffbürot!

Sonnabend, den 1. Juli

Es dröhnt ein Höllengelächter
Bis an des Mittelmeers Golf.
Heil jedem Byzanzverächter!
Deutschland leidet am — Wolff!

Kladderadatsch.

Schuld!

Ob auch das Gebrüll der Schreier
Schamlos durch die Lande gellt,
Einmal sinkt der trübe Schleier
Von dem Angesicht der Welt;
Einmal wird sie klar erkennen,
Wie sie Haß mit Blindheit schlug,
Und beim rechten Namen nennen
Den gewaltigen Höllentrug.

Einmal wird sie jäh entrissen
Diesem Wahn, der sie befleckt,
Den das schlotternde Gewissen
Feiger Mörder ausgeheckt.
Wo sie mit entsetzten Sinnen
Von sich wirft die Lammsgeduld,
Wo sie sieht in Nichts zerrinnen
Das Gespinst der deutschen Schuld!

Darum ihr im deutschen Lande
Zittert nicht vor diesem Trug!
Ach, es gibt der tiefen Schande,
Deutsche Brüder, hier genug!
Seht, wie ihrer Frechheit Blöße
Deutsche in die Lande schrein,
Deutsche, die der deutschen Größe
Ins erhabene Antlitz spein.

Hindenburg, den großen Alten,
Der vor dieses Volk und Land,
Machtvoll seinen Schild gehalten,
Der ein Fels im Sturme stand,
Ihn, den Herrlichen, den Riesen,
Der das Preußenland befreit,
Sieh, o deutsches Volk, wie diesen
Schandgesindel frech bespeit!

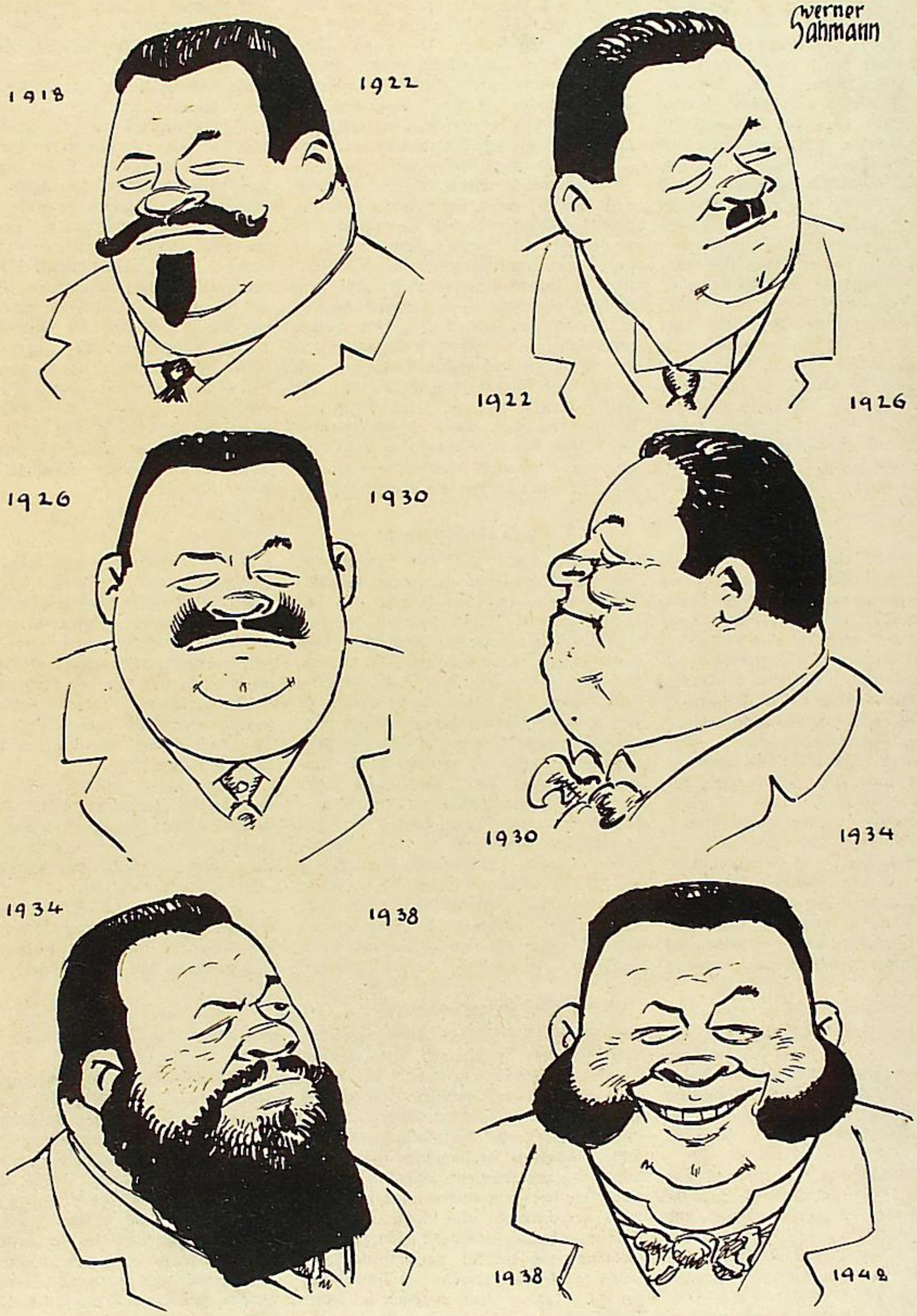
Mehr als alle Schuld, die deine
Schuld nicht war, mein Vaterland,
Schändet so dich das Gemeine,
Das im Innern dir erstand.
Der Geschichte Bücher melden,
Seit sich dreht der Erde Kreis:
Weh dem Volk, das seine Helden
Nicht vor Schimpf zu schützen weiß!

Deines Volkes beste Tugend,
Tiefe, treue Dankbarkeit,
Rette dir, du deutsche Jugend,
Über den Morast der Zeit!
In das Nichts hinabgestoßen
Wird die Welt, die götterlos;
Nur die Ehrfurcht vor dem Großen
Trägt das Große selbst im Schoß.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine glänzende Lösung



hat der Herr Reichspräsident selbst für die Frage der Präsidentenwahl gefunden. Er hat seinen historischen Knebelbart entfernt und beabsichtigt nunmehr, seine Barttracht alle vier Jahre zu ändern, sodaß das deutsche Volk ohne Kosten und Aufregung periodisch seinen neuen Präsidenten hat.

31231

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

462

Der Staat in Gefahr!

w. Die Stadt Eschershausen in Braunschweig hat zu Ehren ihres großen Sohnes Wilhelm Raabe Notgeldscheine herausgegeben, die mit Bildern und Sprüchen aus dessen Werken geschmückt sind. Diese Scheine sind von der Braunschweiger Regierung verboten worden. Kein Wunder! Findet sich da doch u. a. folgender Spruch: „Es ist deutscher Adel, den Tod nicht ernst zu nehmen und die Toten mit Ernst und Respekt zu behandeln." Dazu ist zu sagen, daß der Adel bekanntlich abgeschafft ist, und daß von deutschem Adel oder überhaupt von irgendwelchem Adel bei der braunschweigischen Regierung nicht die Rede sein kann. Auf einem andern Schein liest man: „Ruhm ist: mitgedacht werden, wenn an ein ganzes Volk gedacht wird." Dergleichen kann die Braunschweiger Regierung nicht hören. Wenn sie sich ihre berühmten Mitbürger Schneider Merges und Minna Faßhauer vorstellt, so möchte sie lieber, daß nicht an ein ganzes Volk gedacht werde. Das ganze Volk ist ihr überhaupt piepe. Ferner steht da geschrieben: „Die Berge sind den Göttern heilig!" Den Teufel auch! Uns ist überhaupt nichts heilig; am allerwenigsten aber die Berge, unter denen sich so infame Dinger befinden, wie der Kyffhäuser, von dem man nie weiß, ob nicht eines Tages irgend etwas Unheimliches aus ihm ans Licht kommt. Und dann: „Vergesse ich dein, Deutschland, großes Vaterland, so werde meiner Rechten vergessen!" Diese verfluchte „Rechte"! Außerdem hat sich der Dichter mit diesem Wort eine höchst taktlose Anpöbelung des ehrenwerten Herrn Oberbürgermeisters von Kassel erlaubt, die nicht geduldet werden kann. Und soll man nicht aus der Haut fahren, wenn es weiter heißt: „Und dieses deutsche Volk glauben sie unterkriegen zu können!" Was soll denn von solcher unverschämten, frechen, schamlosen Äußerung General Nollet oder Herr Laurent oder gar Herr Poincaré denken! Nein, nein! So sollen uns die edlen Herren nicht verkennen! Und wenn wir braun und blau geschlagen und geschunden werden, wir werden das braunschweigend tragen. So weit können sie uns ja gar nicht runterkriegen, wie wir schon runtergekommen sind! Nur der letzte Schein ist sozusagen ein weißer „Raabe" und hätte eigentlich den regierenden Herren sehr sympathisch sein müssen. „Frei durchgehen! Ist das nicht das größte Wort, das in diesem in Stricken und Banden liegenden Menschenleben gesprochen werden kann?" Denn man hat ja doch Beispiele, daß sich selbst Regierungsangehörige aufs Durchgehen, sogar mit herzoglichen Abdankungsurkunden und amtlichen Moneten sehr wohl verstanden haben, und überhaupt ist es sehr zu wünschen, daß die paar Raubmörder, die noch in Stricken und Banden liegen und bisher noch durch eine nicht ausreichende Amnestie am freien Durchgehen verhindert worden sind, schleunigst durch eine ausreichende ihrer natürlichen Begabung zurückgegeben werden. Wir beglückwünschen also die hohe Regierung zu ihrem mannhaften Entschluß. Es ist überhaupt dringend zu wünschen, daß die Erinnerung an den Kerl, den Raabe, ausgelöscht wird. Denn immer wieder werden unsere lieben Freunde, die Herren Franzosen, beim Klang des Namens an den peinlichen Vers erinnert: „Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein, Ob sie wie gierige Raaben Sich heiser danach schrein!" Rücksicht, Rücksicht, meine Herren!

Mein roter Freund

r. s Mein Freund Bohnhammel ist sehr rot, ja, nach seiner eigenen Angabe „rot bis auf die Knochen", was ich indes bisher nicht habe nachprüfen können. Er schwört auf das Marx-Evangelium und kennt keine anderen Götter neben dem hl. Crispien und seiner Gottesmutter, der hl. Internationale. Jeden Kapitalismus — jedoch mit Ausnahme des französischen, den er als berechtigt anerkennt — verabscheut er wie die Pest. Was nicht dem roten Sowjetstern nachläuft, ist für ihn „Reaktion" oder „Krebsgang"; daß es auch rote Krebse gibt, — (das sind gerade die abgebrühten) —, will er mir nicht glauben, und wenn ich noch hinzufüge, daß sein Bethlehemstern über der Parteikrippe steht, habe ich wohl sein positives Glaubensbekenntnis genügend angedeutet.

Neulich kam er nun auf nationale Feiertage zu sprechen, wobei er wegen des Wortes „national" gleich um Entschuldigung bat. („Es riecht nach dem Hakenkreuz", bemerkte er in seiner sinnvollen Sprache.) Nachdem er dann den 1. Mai und den 9. November (diese „Meilensteine des Vormarsches") gebührend herausgestrichen hatte, rückte er mit seiner neuesten Idee heraus, den 28. Juni, den Tag des Versailler Friedensvertrages, zum Volksfeiertag zu erklären. Meine Einwände freundlich überhörend, entwickelte er mir alsbald sein Festprogramm: natürlich zunächst große Aufzüge, besonders der Staatsbürger unter 18 Jahren, mit Blechmusik und Vorantragen der roten Sowjetfahnen und der französischen Trikoloren (er sagte „Prickelohren"), deren schwesterliche Vereinigung ihn weiter nicht zu stören schien, dann antipatriotische Festreden mit einem Hoch auf den Bolschewismus und „Batzefismus" und schließlich Huldigungstelegramme an Trotzki und „Pummkaree"; im geselligen Teil Kientopp, Schiebetänze und möglichst auch Versohlen einiger „nationaler Nazis", zum Schluß Brillantfeuerwerk mit Handgranaten und Stinkbomben. Außerdem müßten an dem Tage unbedingt ein paar „Kriegsverbrecher verknackt" werden, mit entsprechender Begnadigung von sog. Landesverrätern.

„Stimmungsvoll, was?" schloß Bohnhammel befriedigt. „Was sagst du nun? Das wird einmal ein kräftiger Tritt auf unserm Vormarsch."

„Wunderschön", pflichtete ich bei, „nur mußt du das Wort „Vormarsch" nicht immer in zwei Wörter zerlegen und das „a" nicht so lang ziehen. Dieser „Tritt-vorm-arsch" klingt ganz „verknackt", man nennt das eine „Kakophonie", weißt du."

Da merkte er die Absicht und wurde verstimmt. „Bildungsfatzke!" brummte er und empfahl sich als gesinnungstreuer U.S.P.-Mann auf französisch.

Der Kriegsverbrecher

Da die Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher trotz guten Willens der deutschen Pazifisten noch immer Schwierigkeiten bietet, hat sich der Vielverband entschlossen, zunächst einmal probeweise einen Kriegsverbrecherprozeß durchzuführen. Gegen Hannibal nämlich.

Daß der karthagische Kindermörder und Pendulendieb ohne obrigkeitliche römische Genehmigung die Alpenpässe betrat und dabei rücksichtslos sogar polizeilich verbotene Wege benutzte, soll ihm — die Entente ist milde und gerecht — zunächst nur als Kriegsvergehen angekreidet werden. Das Mitführen von Elefanten ist dagegen eine gemeine Tierquälerei, also ein richtiges Kriegsverbrechen. Vielen dieser bedauernswerten, wider ihren Willen zum Kriegsdienst gepreßten Tiere erfroren Beine und Rüssel, manche stürzten sogar elend ab. Welch eine kulturfeindliche Schädigung der Zoologischen Gärten! Seiner Niedertracht setzte Hannibal dadurch die Krone auf, daß er am Trasimenischen See das römische Heer zwang, in die Fluten zu flüchten (Baden an verbotener Stelle), was seinen bedauernswerten Opfern sicherlich Strafmandate eingetragen hätte. Den sogenannten Sieg bei Cannae errang Hannibal nur dadurch, daß er kriegsverbrecherischerweise seine Reiterei in den Rücken der harmlosen Römer sandte, was ein Gedränge und reichlich zweitausend Jahre später das Kriegsverbrechen bei Tannenberg zur Folge hatte. Wenn er später bei seiner tückischen Wesensart den eigenen Bruder nicht schonte, ihn vielmehr zu Hilfe rief und dadurch die Römer zwang, den Hasdrubal aufs Haupt zu schlagen, ihm besagtes Haupt abzuschneiden und es in Hannibals Lager zu werfen, so charakterisiert sich dies Kriegsverbrechen als Verleitung zum Brudermord.

Wie sehr Hannibals Kriegsverbrechen sogar von seinen eigenen Landsleuten verurteilt wurden, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß der karthagische Senat ihm trotz dringender Bitten weder Geld noch Truppen schickte. Stand der karthagische Senat auch nicht völlig auf der sittlichen Höhe des deutschen Reichstages, so daß er keine Juliresolution faßte, und gab es unter den karthagischen Staatsmännern auch keinen Prinz Max von Baden und keinen Scheidemann, so mußten sie dafür auch auf den versöhnlichen Wilson-Frieden verzichten.

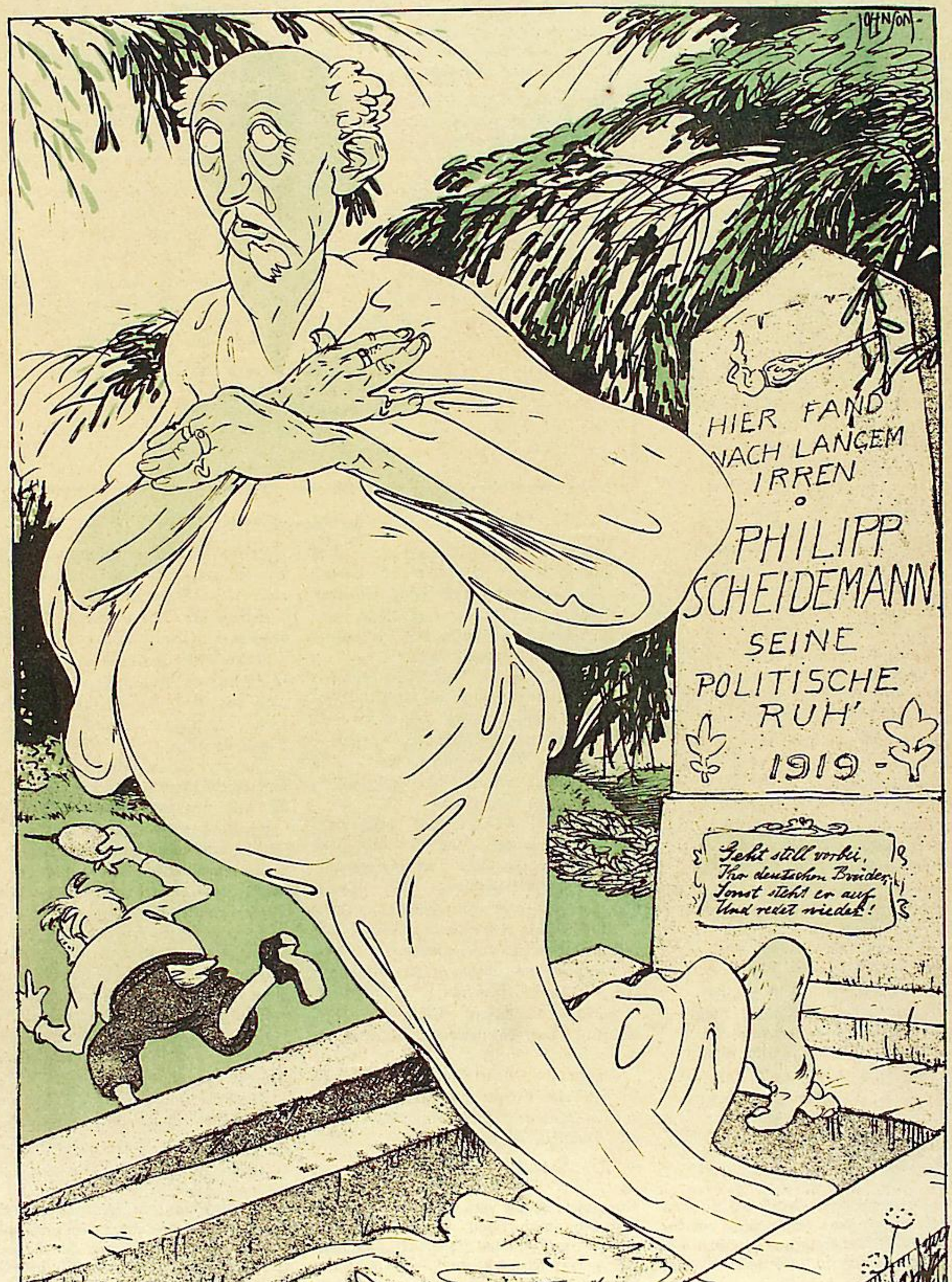
Nach alledem wäre gegen Hannibal auf lebenslängliches Zuchthaus zu erkennen gewesen, hätte er sich nicht noch rechtzeitig in die Unsterblichkeit geflüchtet.

Aber Hindenburg??? Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politische Auferstehung
oder:
Der mißglückte Bubenstreich

„Manchesmal, wie überhaupt,
Kommt es anders als man glaubt."



„Die Träne quillt,
Die Erde hat mich wieder."

31/232

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Man mißte eijentlich nich von den Friedensvertrag von Versailles sprechen, sondern von den Friedens-schluß.

Müller. Nanu, Schultze, det kommt doch uf een un detselbe raus?

Schultze. Nee Mensch. Friedensschluß muß et heeßen, weil se da ebent mit den Frieden Schluß jemacht ha'm!

Warum?

Verflogen ist die große Hitze.
Auf einmal ward es schrecklich stumm
In puncto jener Gummispritze.
Da fragt sich jeder: Ei, warum?

Von Burschen sprach, reaktionären,
Der schöne Philipp doch so schön.
Von Handschelln und von Mores lehren
Sprach er im tiefsten Brustgetön.

Und wie beseligt ging die Meute
Von links auf diesen Braten los!
„Blausäure! Ja, so sind die Leute
Von rechts! Was, Kinder, sagt ihr bloß!"

Welch holdes Stöffchen! Welch ein Mittel
Der wundervollsten Hetzerei!
„Handschellen her! Ergreift die Knittel!" –
Da plötzlich schweigt die Schreierei.

Ja, wie gesagt: warum? Wieso denn?
Weil leider ein gelehrtes Haus
Dem Rummel flugs entzog den Boden;
Weil's mit dem Zyankali aus.

So sprach das Haus, das höchst gelehrte:
„Blausäure faßt kein Gummiball,
Weil, auch verdünnt, sie ihn verzehrte,
Und zwar urplötzlich, Knall und Fall."

Da legte sich die dumpfe Stille
Auf alle Mäuler ringsumher.
Und war der horngefaßten Brille
Besitzer denn reaktionär?

O weh! Man munkelt immer reger —
Philippum packt ein tiefes Weh —:
Am Ende war der Brillenträger
U. S., vielleicht gar S. P. D.

Welch ein Gerassel und Gequassel!
Wie gräßlich, daß die Fama spricht:
Ach, selbst in seinem lieben Kassel
Viel Lieb' hat dieser Philipp nicht.

Ja, er ward blaß und immer blasser!
Pech hat der Wohlmöblierte schon:
Das Zyankali ward zu Wasser
Und keine Spur von Reaktion!

w.

E. T. A. Hoffmann

† 25. Juni 1822

Das Antlitz schon von Leiden bleich,
Vom Todesschweiß befeuchtet,
Hat er ins große Zauberreich
Der Phantasie geleuchtet. —

Am Morgen sitzt der ernste Mann
Rechtsprechend im Gerichte,
In tiefer Nacht erscheint ihm dann
Die Fülle der Gesichte.

Doch eh' die Wundernacht beginnt,
In froher Zecher Runde
Umwittert ihn wie Höhenwind
Der Hauch der Geisterstunde.

Ihr dunkler Fittich trägt ihn fort
Weit über Berg' und Täler,
Und von den Lippen strömt das Wort
Dem mächtigen Erzähler.

Zur Mitternacht mit dumpfem Schall
Aufspringen Tür und Fenster;
Die Riesen und Zwerge kommen all
Und grausige Gespenster.

Da kommt der Kreisler, hört und schaut,
Der Meister seines Faches;
Brambilla und die Königsbraut,
Coppelius und Klein Zaches.

Und mit gewichtigem Geknurr,
Auf daß ihm Achtung werde,
Der würdige, brave Kater Murr,
Der trefflichste der Erde. —

Der Magier hebt den Stab empor,
Den wilden Spuk zu endigen;
Er, der den Höllentrug beschwor,
Er weiß ihn auch zu bändigen.

So lebt er fort durchs weite Reich
Der Zeit, der große Meister,
Ein Fürst des Geistes und zugleich
Der mächtige Herr der Geister.

Kladderadatsch.
P. W.

Im Obersten Rat

Schanzer: Es geht so nicht weiter. Das Mißtrauen wächst. Wir kommen in Verruf. Überall sind die Völker aufsässig geworden und verlangen endlich den bündigen, dokumentarischen Beweis dafür, daß Deutschland die Schuld am Kriege trägt.

Jasper: Aber ich bitte Sie! Das hat doch Northcliffe längst gedeichselt. Jede andere Auffassung, das wissen wir von ihm, ist nicht nur positiv falsch, ist sogar —

Vicomte Take: Komparativ, also Fälscher. Aber Schanzer hat recht. Unsere Ehre steht auf dem Spiel.

Poincaré: Fangen Sie doch nicht immer von solchen Bagatellen an! Und lassen wir endlich Gras über die unangenehme Geschichte wachsen!

Lloyd George: Auf die Dauer wird uns nichts übrig bleiben, als zur Beruhigung des Weltgewissens unsere Archive zu öffnen.

Jasper: Gott behüte! Dann kommen wir alle an den Galgen.

Poincaré: Unsere Archive tun sehr eindeutig dar, daß wir die Anstifter gewesen sind.

Schanzer: Öffnen Sie sie getrost! In jedem Ihrer Archive liegt ein Dokument, das die deutsche Schuld unzweifelhaft, für alle Ewigkeit, feststellt.

Lloyd George: Mensch — das sagen Sie erst jetzt? Heraus mit diesen Dokumenten! Auf der Stelle!

Schanzer: Es sind Dokumente, die die deutsche Regierung selbst unterzeichnet hat.

Poincaré: Das wäre unsere Rettung!

Schanzer: Sie brauchen nur Ihr Exemplar des Versailler Friedensvertrages zu lesen. Da steht's schwarz auf weiß, und Erzberger selber hat's unterschrieben.

Jasper: Ausgezeichnet! Ja, wenn wir unsere liebe deutsche Regierung nicht hätten! Die hilft uns immer aus der Patsche.

Lloyd George: Von den Deutschen abgesehen, glaubt aber niemand in der Welt mehr an den Schuldschwindel. Und wenn einmal jemand über unsere Geheimarchive käme —

Poincaré: Sie bringen mich auf einen großartigen Gedanken. Lassen wir einen geschickten Brandstifter über unsere Geheimarchive kommen! Ins Feuer mit dem ganzen gefährlichen Krempel! Übrigbleiben darf nur der Versailler Vertrag.

Lloyd George: Sehr richtig. Mit dem in der Hand können wir einmal sehr ruhig vor das Jüngste Gericht treten.

Jasper: Und uns dann außerdem noch auf Eisner und Friedrich Wilhelm Förster berufen.

Timon der Jüngere.

Ein Kenner

w. Im „Corriere della Sera" hat ein Herr Borghese dieser Tage geschrieben, um die Erscheinung Walter Rathenaus zu verstehen, müsse man Fichte und Wilhelm Meister gelesen haben.

Hoffentlich setzt Herr Borghese seine geistreichen und scharfsinnigen Äußerungen fort. Wir empfehlen ihm u. a. folgende Sätze: „Um die Erscheinung des Reichskanzlers Dr. Josef Wirth aus Freiburg i. B. zu verstehen, muß man Cäsars „de bello gallico" und Flavius Josephus' „Geschichte der Juden" gelesen haben." — „Um die Erscheinung Celly de Rheydts zu verstehen, muß man Roswitha von Gandersheim und Angelus Silesius' „Cherubinischen Wandersmann" gelesen haben." — „Um die Erscheinung Philipp Scheidemanns zu verstehen, muß man den „Armen Heinrich" und Goethes „Faust" gelesen haben." Und endlich: Um die Schreibereien des Herrn Borghese zu verstehen, muß man Dantes „Göttliche Komödie" und Friderike Kempner gelesen haben. Allenfalls könnte man auch an Wilhelm Busch denken, bei dem es heißt: „Wo grade, wenn man nicht versteht, der Schnabel um so leichter geht." Oder man muß meschugge sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hermes und der Kuckuck

Hermes geht durch den Frühlingswald.
O diese Birken und Buchen!
Der Kuckuck schreit. Das schallt! Das schallt!
Und Hermes fängt an zu suchen.

In die Hosentaschen rechts und links
Vergräbt er die Hände beide;
Er kann nichts finden schlechterdings,
Und er sitzt doch so tief in der Kreide.

Die ganze Joppe krempelt er um
Und Weste und Strümpfe und Schuhe.
O wäre der Kuckuck doch endlich stumm!
O hielt er doch endlich Ruhe!

Der aber schreit und schreit. Es tönt,
Als wollt' er vor Lachen platzen,
Und Hermes ganz verzweifelt stöhnt:
Kein Heller und kein Batzen!

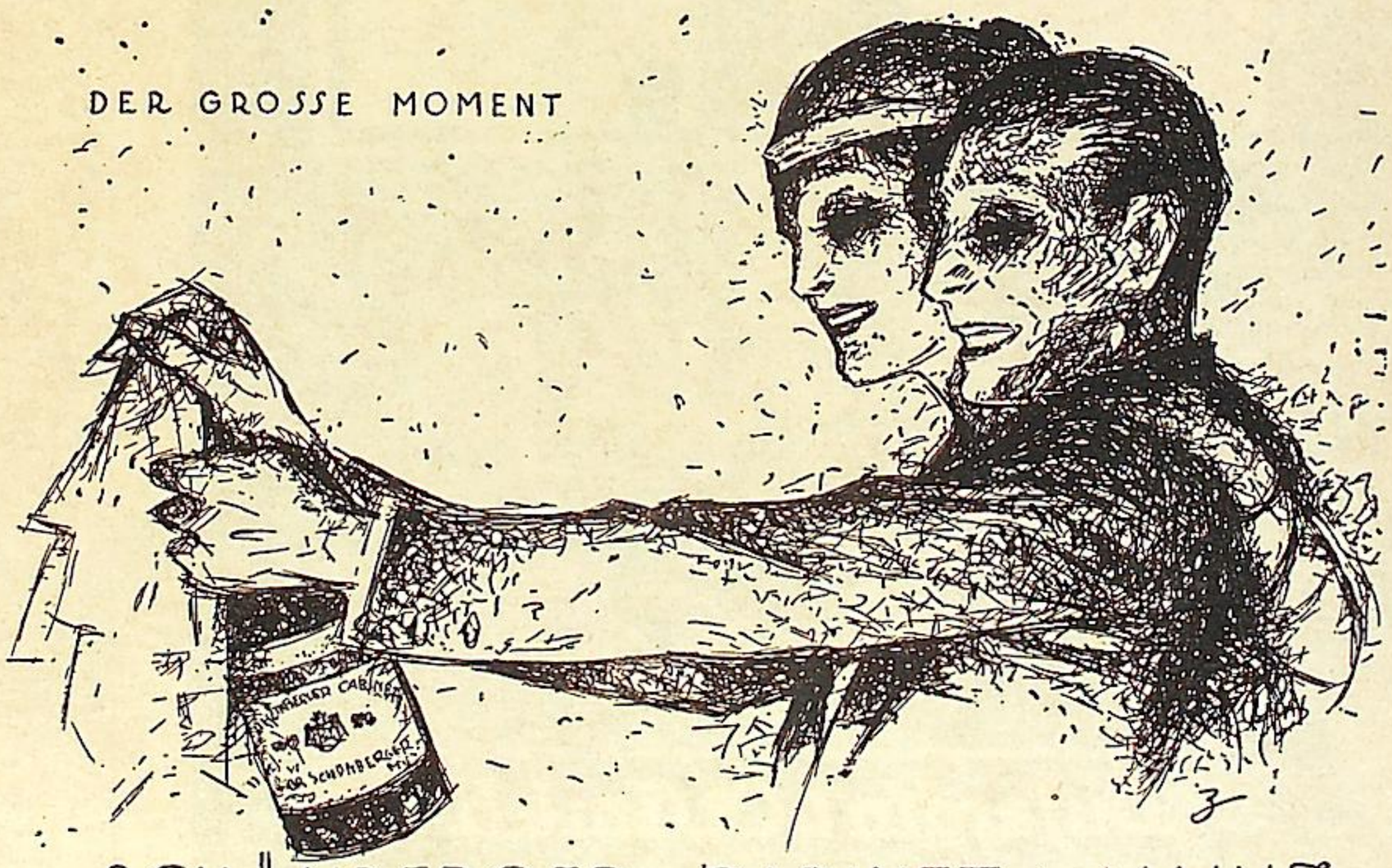
Ihn überkommt des Dalles Weh.
Kuckuck, genug des Gelärmes! —
O das große, das leere Portemonnaie
Des Reichsministers Hermes!

a. ey.

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. gratis u. franko Preis M. 96.– exkl. Nachn.-Spesen.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 I. Sa.



3/233

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Vision

Ich sahe, und siehe, da war ein Land, in dem wuchs und blühete alles aufs prächtigste auf Feldern und Äckern, und die Menschen arbeiteten fleißig und führeten die Früchte des Feldes und Gartens in die Scheuern, doch wenn sie ihrer dann genießen und sich daran sättigen wollten, siehe, so war da nichts.

Und es standen da in dem Lande große lebendige Häuser mit eisernen Eingeweiden, und waren Fabriken genannt, und die Menschen, die dadrinnen schafften, erhielten, wenn sie abends die Hand hinstreckten, einen von Tag zu Tag höher werdenden Lohn. Aber wenn sie davon, wie es sich geziemt, ihr Leben fristen wollten, siehe, so war er zerschmolzen, wie ein Stück Eis zerschmilzt auf heißer Schaufel.

Und es waren da in dem Lande viele Pumpen und Kanäle, die alle in ein riesengroßes Faß geleitet waren. Und es wurde mit ihnen allen unermüdlich Geld aus Taschen, Kassen, Genußmitteln und allen Gewerben des Landes gezogen und in das große Faß geführet, auf daß nun aus diesem wiederum das Land gespeiset werde. Aber wenn man aus dem großen Fasse schöpfen wollte, war es leer, denn es hatte ein Loch im Westen, das hieß „Reparation", und floß alles da hinaus.

Und war in dem Lande bei allem Blühen und Reifen und bei allem emsigen Schaffen und Wirken in allen Dingen doch unter den Menschen ein trostlos Verschmachten.

Und ich fragete: „Was ist's mit diesem Lande? Lastet auf ihm der Fluch des Sisyphos, oder wurde zu Rom der Bann auf das Land gelegt?

Da ward mir zur Antwort: „Nicht der Fluch des Zeus lastet auf ihm, es ist auch nicht zu Rom der Bann, sondern vielmehr ist zu Versailles der Frieden ihm auferlegt worden. Denn der Name dieses Landes ist Deutschland." m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0466

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Onkel Sam, der Vorsichtige

„Sam, hilf' uns doch steuern!"
„Nein, Jonni, so lange der Laufejunge Raymond mit dem gefährlichen Schaukelunfug nicht aufhört, mache ich nicht mit!"

3 | 234

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach uralt
Cognac

Kriegsschuld

Kriegsschuld — man streitet hin und her,
Ob Deutschland das Karnickel wär'?
„Matin" und „Times" und „Daily Mail",
Sie wissen mächtig zu salbadern
Und eindrucksvoll, denn, meiner Seel',
Mit Worten läßt sich trefflich hadern.
In den Archiven wühlt man 'rum,
In echten und gefälschten Schriften,
Und schwatzt die ganze Menschheit dumm
Und holt Verstorb'ne aus den Grüften.
Wohl über nichts ward so geseicht;
Und doch, die Lösung wär' so leicht!
Sie liegt ganz einfach in der Phrase:
„Fast euch an eure eigne Nase!" r. s.

Generaldepot: Berlin N 39
Eltville

MÄDLER-KOFFER
ILLUSTRIERTE PREISLISTE KOSTENLOS
Moritz Mädler
Leipzig-Lindenau
GEGR. 1850

Verkaufslokale:
Leipzig
Petersstr. 8
Berlin W
Friedr. Str. 62
Hamburg
Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a. M
Kaiserstr. 20
Köln a. Rh.
Hohestr. 129
An anderen Plätzen in allen besseren einschlägigen Geschäften wo nicht erhältlich direkt durch Fabrik und Versand
Moritz Mädler
Leipzig-Lindenau

Apoth. Kanoldt's Lamar Indien
Sicheres abführende Frucht konfitüren, angenehmes Hilfsmittel gegen
Verstopfung
trägen Stuhl u. deren Folgen
Durch alle Apotheken.
Allein echt wenn ...

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch unsere **oriental. Kraftpillen** (für Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekrönt **m. gold. Medaillen** und **Ehrendiplomen**, in 6 bis 8 Wochen bis **30 Pfd.** Zunahme. Garantiert unschädlich. **Ärztlich empfohlen.** Streng reell. **Viele Dankschreiben.** Pr. pro Packung (100 Stück) M. 25.— zuz. Porto. (Postanweisung od. Nachnahme). Fab. **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/19**

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1821 Felsche 1921
Kakao * Schokolade * Pralinen

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

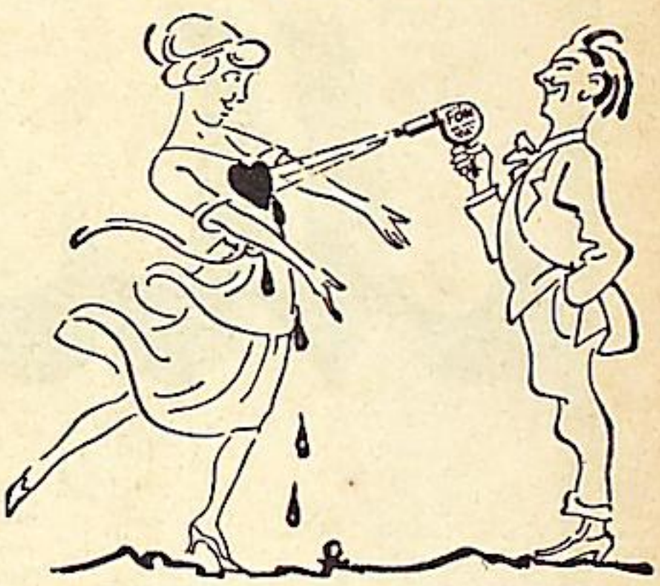
Variante

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel größtes aber ist die Schuldlüge! l. s.

Schuldig!

Es ist wahr und keine Lüge,
Deutschland trägt die Schuld am Kriege!
Sünde war's, den falschen Karten
Zu vertraun von Eduarden,
Und was unverzeihlich war,
Wir verkannten die Gefahr,
Die im süßen Liebesbund
Frankreich—Rußland wurde kund.
Schwer war ferner unsre Schuld,
Daß wir mit zuviel Geduld
England stets auf dem Balkan
Giftig intrigieren sahn!
Ach, die Schuld ist riesengroß,
Wer nur spricht von ihr uns los?
Was kann von der Schuld uns säubern? —
Daß wir allen diesen Räubern
Blöde auf den Leim gekrochen,
Bis sie endlich uns erstochen!
Dies ist Deutschlands Schuld am Kriege,
Alles Übrige ist Lüge! kek

Ein Jüngling liebt ein Mägdlein heiß,
Doch, ach! Ihr Herz war kalt wie Eis!
Sie sprach mit' spöttischem Gesicht:
„Heb' dich hinweg! Ich will dich nicht!"


Der Jüngling fand dies gar nicht schön—
Flugs ging er hin, kauft einen „Fön"
Und hat ihr Herz geschmolzen:
Da — wollt' sie'n!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".
Der patentierte „Sanax"-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat zur Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Dr 4ling Seife
Alle Damen sind begeistert von der erfrischenden Wirkung und von dem herrlichen Duft!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg
Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

3/235

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Unterhaltungen über Kriegsschuldige im Elysium

m. br. (Der Obermundschenk verliest eine Auslassung des „Temps“ vom 31. Mai, wonach sich Frankreich nicht eher beruhigen könne, als bis die Kriegsschuldigen wahrhafte Reue über ihr verbrecherisches Beginnen gezeigt hätten. Aus einer Ecke, in der Scipio Africanus, der alte Blücher, der Gotenkönig Alarich und andere sitzen, ertönt ein ironisches: „Bravo! Bravissimo!“)

Napoleon I. (lächelnd): „Milletonnerre! Offen gesagt: ich bin verdammt froh, daß ich nicht in den Zeiten dieser geläuterten und erhabenen Sittlichkeit in Europa gewirkt habe; mein verehrungswürdiger Landsmann Poincaré und sein ebenso prominenter Freund Lloyd George hätten es sicher nicht damit genug sein lassen, mich nach St. Helena zu schicken, nein, sie hätten mir sicher sogar die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, da ich auch nicht die geringste Neigung zu Reue und Bußfertigkeit zeigte.“

Alexander der Große (heiter): „Du hast es aber auch ein bißchen doll getrieben, Kollege! So ohne jede begründete Ursache einfach deine alte Garde marschieren zu lassen! An Backe!“

Karl XII. von Schweden (lachend): „Na, Alexanderchen, stille biste! Du hast gerade auch genug auf dem Kerbholz! Ich glaube beinahe, daß du es ebenfalls fertig bekommen hättest, die Neutralität Belgiens nicht zu respektieren, du oller klassischer Raufonkel!“ (Allgemeine stürmische Heiterkeit.)

Friedrich der Große: Ach messieurs, (sich das Lachen verbeißend) es ist doch etwas Schönes, Herrliches um den Fortschritt der menschlichen — —“

Julius Cäsar: „Quibus rebus cognitis — —“

Eine Stimme aus dem Hintergrunde (fröhlich): „Du Gewaltmensch solltest doch ganz schweigen, hast ja selbst manchen Dreh ausgesonnen, um einen Streit mit den Galliern vom Zaune zu brechen.“

(An der Pforte zum Elysium entsteht ein Tumult.)

Napoleon I. (verwundert): „Diable! Was ist denn dort los?“

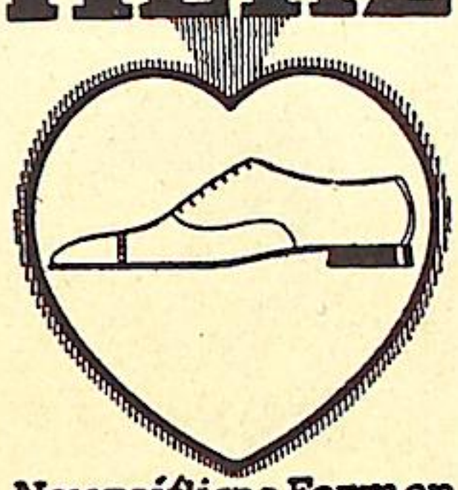
Gustav Adolf von Schweden: „Ein ganz gefährliches Individuum wird endgültig an die Luft gesetzt; es heißt erstens „Wilhelm“ und dann auch noch „der Eroberer“!“

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol

In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad

HERZ



Neuzeitliche Formen

in altbewährter Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0470

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Kunstausstellung 1922

Glaspalast

M. Künstler-Genossenschaft, Secession, Kunstgewerbeverein

Juni bis Oktober /// Täglich 9–6 Uhr

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine

Stück M. 15.— Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

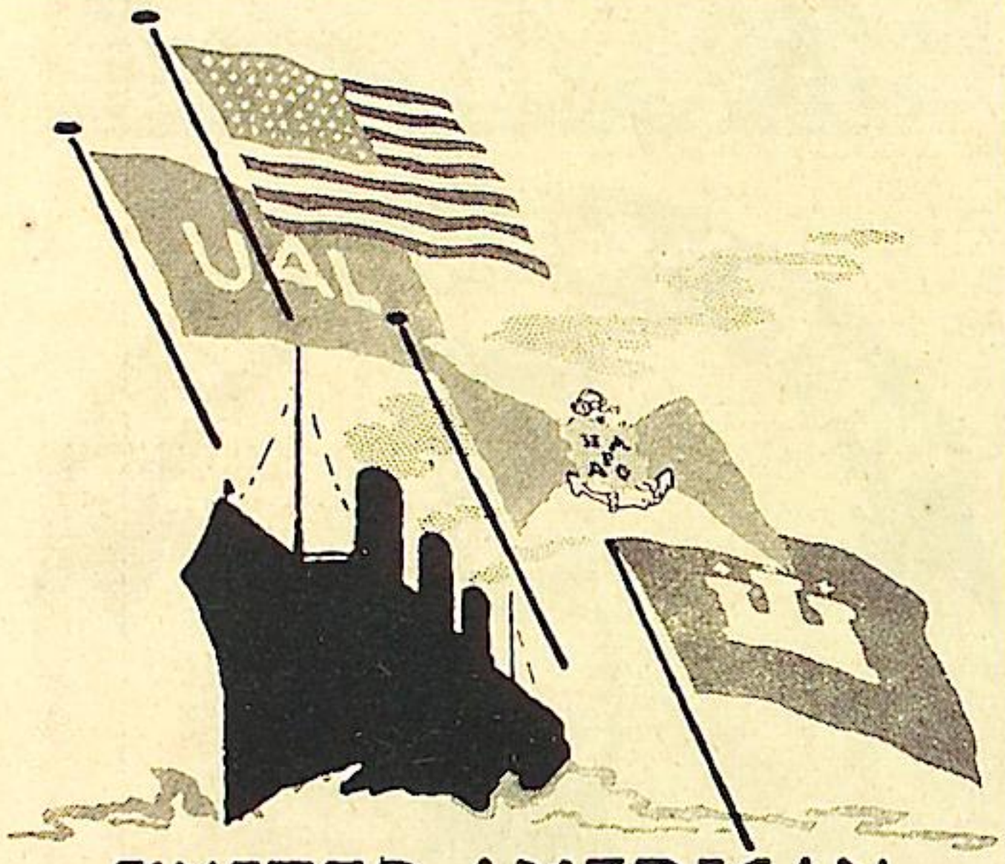
Beglückende Harmlosigkeit

l. s. „Schön ist der Friede, ein lieblicher Knabe", sang einst der Dichter. Diesen poetischen Erguß hätte er sich in heutiger Zeit verkniffen, oder den „lieblichen Knaben" wenigstens als scheußlichen Wechselbalg bezeichnet.

An den Reichskanzler

Kein Borger sei und
auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehen oft,
Und Borgen stumpft der
Wirtschaft ab. e.

Polonius,
Oberkämmerer a. D., Hamlet 1, 3.



UNITED AMERICAN LINES INC.
HAMBURG-AMERIKA LINIE

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTEN-DAMPFER

RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG-NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG

NEW YORK-HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, BOULOGNE s/m

AUSKUNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:

HAMBURG-AMERIKA LINIE

REISEBÜROS HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16-20 (KAUFHAUS TIETZ)

BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren In- und ausländ. Plätzen.

Curaçao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861

Eine messerscharfe, nie beulende

ewige Bügelfalte

für 20 Mark

haben Sie, wenn Sie in Ihren Beinkleidern **„Knieschutz FESER"** eingenäht tragen. Ein hauchdünnes, aber absolut undehnbares Gewebe, **pat. geschützt.** Verblüffend einfach, radikal wirkend, nicht zu vergleichen mit den sonst üblichen Seiden-Einlagen. Völlig unsichtbar, tausendfach erprobt und gelobt von Verbrauchern, ersten Maß-Schneidern und der gesamten Schneider-Fachpresse. In alten und neuen Beinkleidern anzubringen. 300000 binnen kurzem verkauft. Wo nicht beim Maß-Schneider erhältlich, erfolgt Versand direkt von uns **gegen Voreinsendung von M. 20.—.** Bei Nachnahme M. 23.50. (Postscheck-Konto 103876, Magdeburg.) Auslands-Akkreditive an Bank für Handel und Industrie, Magdeburg. Versand nach Ausland nur gegen vorherige Kasse.

MONOPOL für EUROPA und AMERIKA:

FRED PELZ G.M.B.H. / MAGDEBURG

Vertretungen abzugeben gegen Provision oder eigene Rechnung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0471

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stoßseufzer

(Morgan will auch nicht mehr an die Anleihe heran.)

Morganrot, Morganrot,
Bist zu bald verglüht, verloht!
Pump? Sie werden uns was blasen!
Denn wir liegen auf der Nasen.
So, da habt ihr den Salat! r. s.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Schroth Kuren Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Straße, Selbstfahrer, auch mit Motorantrieb. Ruhestühle, Lesetische, verstellbare Keilkissen. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34.

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren
für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren
vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- u. Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. G.: In Nr. 3—4 der Wochenschrift „Deutsche Versicherungs-Beamten-Zeitung" befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Berliner Geschäftsstelle sucht strebsamen, in Feuer und Einbruch durchaus fachkundigen Bürovorsteher im Alter von nicht unter 25 Jahren." Ja, heutzutage ist eben alles möglich.

Berlin-Schöneberg. H. R.: In Nr. 91 des „Dramburger Kreisblatts" lesen wir: „Jungen, manierlichen Kutscher, welcher auch verheiratet sein kann, sich aber auch jeder anderen Arbeit unterziehen muß und möglichst alten Vater zum Viehfüttern als Hofgänger stellen kann, sucht in gute Wohnung zu sofort Voigt—Wilhelmsmühle b. Mk. Friedland." Ein verheirateter Kutscher hat ja allerdings eine Menge Arbeit zu leisten, immerhin wird er doch aber, bei einigem guten Willen, noch eine kleine Nebenbeschäftigung übernehmen können, besonders wenn er einen möglichst alten Urgreis von Vater zum Viehfüttern zu stellen vermag.

Goslar. A. M.: In der „Harzzeitung" vom 19. April 1922 schließt die Ankündigung eines „Film-Kammerspiel-Abends" mit folgenden Worten: „Die mit wunderbaren Naturschönheiten zur See aufgenommene Skagerrak-Schlacht wie sie aussah und wie sie in Wahrheit verlief, in 3 Teilen, auf Grund amtl. Materials, verschönert durch Künstler-Konzert. Zur gefl. Beachtung! Der ursprünglich als Wohltätigkeit schon lange Zeit vorbereitete heutige Filmabend zerschellte infolge der jetzigen schweren Zeit an das Vorhaben. Durch besondere Mühe war es mir möglich, ein volles Haus zu sichern, allerdings verlangt die neue erdrückende Steuerverordnung, von dem 5,50 Mk.-Eintrittsgeld 2 Mk. Steuer, wodurch ich mich leider genötigt sehe, meine finanzielle und körperliche Opferung durch Erhöhung der Eintrittspreise in Form einer Spende an der Kasse vorzunehmen, um meine Kosten zu decken." Warum die sorgenvolle Aufmachung! Eine durch ein tüchtiges Künstlerkonzert verschönte Skagerrak-Schlacht wird stets eine derartig heitere und erhebende Wirkung ausüben, daß der Filmabend in keinem Falle an das Vorhaben zerschellen wird, besonders wenn die körperliche Opferung durch einen entsprechenden Aufschlag zu den Eintrittspreisen einigermaßen ausgeglichen wird.

Groß-Schwechten, Kr. Stendal. W. R.: In der Mai-Nummer der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift" (Halle a. d. S.) befindet sich ein Aufsatz über „Die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Wische"; darin heißt es: „— es gibt Bullen, deren Töchter alle gut melken, und umgekehrt. Dies wird nach meinem Dafürhalten noch viel zu wenig berücksichtigt. —" Jeder Bulle, der gerade kein Ochse ist, wird wohl darauf acht geben, daß seine Töchter etwas Vernünftiges lernen und vor allem gut melken können.

Halle a. d. S. R.: In der „Volksstimme" (Halle) vom 26. Mai 1922 lesen wir unter „Provinz-Chronik": „Ein Wunderküken mit zwei Köpfen und vier Beinen kam aus einem Ei des Gastwirts Kirchner in Neu-Kamerun aus. Mutter und Kind befinden sich wohl." Ob das nicht schon eine Hundstagsente ist?

Herford. R. P.: In Nr. 112 des „Herforder Kreis-Blattes" veröffentlicht der Amtmann v. der Boeck in Löhne die Anzeige der öffentlichen Impfungen; darin heißt es: „Als Impf- und Nachschaulokale dienen die in den vorgenannten Orten vorhandenen Schulen. Zu den Impfterminen sind vorzustellen: a) Kinder die im Jahre 1921 geboren sind, b) die vor dem Jahre 1921 geborenen Kinder, welche noch nicht, oder noch nicht mit Erfolg gemacht sind." Aber Herr Amtmann, warum kümmern Sie sich sozusagen — um ungelegte Eier?

Klein-Lübars, Bez. Magdeburg. F.: In Nr. 77 der Loburger „Kreis-Zeitung" lesen wir: „Wer hat die schönsten Schäfchen, Die hat der gold'ne Mond, Und wer die schönsten Brötchen? Buhtz, der beim Rathaus wohnt. Jeden Morgen 10 Uhr: Semmeln. Buhtz, Brotbäckerei mit elektr. Betrieb, Möckern, Zerbsterstraße 15." Dieser Buhtz, der, mit einem gesunden Gefühl für Rhythmik und Reimklang begabt, in alten guten Geleisen wandelnd, ehrlich und offen seine Semmeln anpreist, ist uns unendlich viel sympathischer als die überverrückten Dichterjünglinge aus Berlin W., die nicht einmal schmackhafte Semmeln backen können.

Leipzig. M.: In Nr. 111 des Sebnitzer „Grenzblatts" lesen wir: „Warnung. Wenn Flora Müller, Böhm. Straße, sich noch einmal erlaubt bei mir in der Nacht rein zu wollen, erstatte ich Anzeige. Karl Hollmann." Das ist recht, Karl! Diese Flora scheint ja eine nette Pflanze zu sein.

Siegen. H. K.: Eine Ankündigung der „Siegerländer Landwirtschaftlichen Ausstellung" beginnt mit folgenden Worten: „Gruppen: I. Rindvieh: a) Rotes Gebirgsvieh (Vors. Herr Kreistierarzt Bahr, Siegen), Siegerl. Herdbuchsvieh), b) Rindvieh anderer Rassen (Vorsitzende die Herren: Johs. Klöckner, Obernetphen, Gemeindevorsteher Schmidt in Eichen). II. Ziegen, weiße, hornlose (Schweizer) Ziegen (Vors. Herr Eduard Schneider in Siegen). III. Schafe und Schweine (Vors. Herr Landwirtschaftslehrer Recknagel in Siegen)." Die äußere Form dieser Aufstellung läßt ein ganz klein wenig das Feingefühl für den Unterschied zwischen Mensch und Rindvieh vermissen.

Stuttgart. Dr. W. N.: In Nr. 57 des „Bottwartal-Boten" lesen wir: „An einem der letzten Tage war in einem Teil der Großstadt Stuttgart die Märe verbreitet, in der Nacht zum Samstag um 1 Uhr gehe die Welt unter. Viele sahen dem Ereignis mit Zittern und Zagen entgegen, andere zogen es vor, sich dafür den nötigen Mut anzutrinken." „Ich für meinen Teil," meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder, „möchte entschieden der zweiten Auffassung beipflichten."

Wernigerode a. H. Dr. A. K.: In Nr. 123 der „Harzer Post" befindet sich folgendes Gesuch: „Miterziehung eines 97 jähr. ges. Knaben in guter christlicher am liebsten Lehrerfamilie hier oder Umgebung gesucht. Angeb. usw." Du lieber Himmel, was wird an dem alten Knaben noch viel zu erziehen sein.

Worms a. Rh. H. z. H.: In der „Wormser Zeitung" vom 13. Mai 1922 befindet sich folgende Anzeige: „Erstkl. Konditorei m. Tageskaffee wünscht eine anmutige charaktervolle Dame mit nettem Äußern aus guter protest. Familie als Verkäuferin. Branchekenntnisse nicht unbed. erforderl. Bei gegens. Zuneigung spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschrift. m. Bild usw." Nu — wenn die Dame Schwein hat, heiratet sie später die erstklassige Konditorei. — Deutschen Gruß und herzlichem Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung.

Abschluß dieser Nummer: 16. Juni 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hurtig Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

3/237

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

474

Z 5442

Die Posaune der Wahrheit

Einst wird der Tag kommen, an dem die Feste stürzt, in der sich das Untier verschanzt hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg